MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

574 (13.12.1935) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-272054

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 8mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Bezugsgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 574 | Freitag, 13. Dezember 1935

Mussolini kann aufatmen

Oelsperre zurückgestellt

Beschluß des 18er-Ausschusses / Erklärungen Edens und Lavals

Der politische Tag

Tage wie die, in denen wir stehen, in denen durch günstige oder ungünstige Konstellationen das Gesicht eines politischen Problems sich von Grund auf verändert, zeigen auch oft mit unvermittelter Klarheit, welche Mächte hinter den Kulissen an den Problemen interessiert sind. So vernahmen wir jetzt plötzlich, daß auch Japan über die nun eingeleitete Vermittlungsaktion im Abessinienkonflikt sehr erstaunt sei. Es ist nicht zu leugnen, daß Japan vor langen Jahren schon einen wirtschaftlichen Ansatzpunkt außerhalb Asiens suchte. Abessinien schien ihm vor allem als Anbaugebiet für die so dringend benötigte Baumwolle am geeignetsten. Es hat damals Verhandlungen eingeleitet, die jedoch offenbar schon frühzeitig, aus irgendwelchen undurchsichtigen Gründen scheiterten. Als Italien seine Interessen stärker auf Aethiopien konzentrierte, ist Japan unauffällig zurückgetreten und Gerüchte über angeblich gefährdete japanische Interessen wurden kategorisch dementiert. Wenn man sich in Japan über die letzte Entwicklung im Abessinienkonflikt erstaunt zeigt, beweist das jetzt, daß dieses Interesse noch keineswegs erloschen ist.

*

Der neue memelländische Landtag ist am Dienstag zu seiner dritten Sitzung zusammengetreten und er hat wertvolle gesetzgeberische Arbeit schon in dieser kurzen Zeit geleistet. Wir wollen uns daran erinnern, daß länger als ein Jahr litauische Gewaltherrschaft die verfassungsmäßigen gesetzgebenden Körperschaften ausgeschaltet und an ihre Stelle eine Herrschaft brutalen Terrors gesetzt hatten. Der neue Landtag und das Direktorium Baldschus haben sich an die Arbeit gemacht, um die Folgen dieser Zeit wieder wettzumachen. Das wichtigste Gesetz, das bisher beschlossen wurde, war das, daß die skrupellosen Methoden, mit denen die Regierung in Kowno den alten Landtag arbeitsunfähig gemacht hatte, ausschließen wird. In Zukunft wird, wenn der Landtag durch absichtliches Fernbleiben einzelner Abgeordneter beschlußunfähig gemacht wird, auf Wunsch dreier Antragsteller am nächsten Tag eine neue Landtagssitzung einberufen werden müssen, in der schon die Anwesenheit von 15 Abgeordneten zur Beschlußfähigkeit genügt. Den litauischen Machenschaften dürfte damit vorerst ein Riegel vorgeschoben sein. Die Memelbevölkerung ist fest entschlossen, alle ihre völkischen Energien für das Aufbauwerk, das auch die wirtschaftlichen Folgen des litauischen Terrors überwinden soll, einzusetzen.

*

Die Verhandlungen auf der Flottenkonferenz gehen weiter, ohne daß man über die Vorgänge hinter den Kulissen irgend etwas Entscheidendes erfährt. Der japanische Standpunkt ist zwar bekannt, aber es ist vielleicht nützlich, ihn noch einmal kurz zusammenzufassen. Denn der Erfolg der ganzen Konferenz hängt davon ab, ob dieser japanische Standpunkt sich an den der beiden angelsächsischen Flottenmächte angleichen läßt. Neben der Forderung der allgemeinen Gleichheit der Flottenstärke verlangt Japan, daß die Flotten der verschiedenen Seemächte keine gegenseitige Bedrohung darstellen dürfen und sich nur aus Einheiten zusammensetzen, die zur Defensive dienen. Zu dieser Kategorie rechnet Japan die kleinen Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote. Von diesen Klassen dürfe jeder mengen- und wertmäßig nach Belieben bauen. Schlachtschiffe dagegen, große Kreuzer und Panzerkreuzer sollen entweder gänzlich abgeschafft oder bis auf einen minimalen Stand herabgesetzt werden. Dies Programm ist mit der britischen und amerikanischen Auffassung unvereinbar und auch die von Japan erhoffte Unterstützung Frankreichs und Italiens ist ausgeblieben. Es ist also nicht abzusehen, wie die Verhandlungen weitergehen sollen, und nach allgemeiner Ansicht wird ein baldiges Ende der Konferenz zu erwarten sein.

Genf, 12. Dezember.

Die erste Sitzung des Achtzehnerausschusses der Sanktionskonferenz hat Donnerstagnachmittag stattgefunden und etwa eine halbe Stunde gedauert. Sie schloß mit dem Ergebnis, daß die Frage der Erdölsperre gegen Italien bis auf weiteres zurückgestellt wurde. Nach den Vorbereitungen und Vorbesprechungen, die in Paris stattgefunden hatten, war ein anderes Ergebnis kaum zu erwarten. Laval machte dem Ausschuß Mitteilung über die in Paris erzielte englisch-französische Einigung. Ueber den Entwurf werde dem Völkerbundsrat demnächst Mitteilung gemacht werden. Eden machte dazu ergänzende Mitteilungen dahingehend, daß die beiden Mächte zwar keinen Auftrag von der Sanktionskonferenz erhalten hätten, daß sie aber von sich aus den Versuch unternommen hätten, die beiden Parteien zu versöhnen. Es handele sich hier nicht um Vorschläge, sondern um Anregungen. Für ihre Behandlung sei der Rat zuständig, der sobald als möglich einberufen werden sollte. Es stünde auch den anderen Mächten frei, Anregungen vorzubringen.

Der polnische Vertreter Komarnitzki erklärte, die Mitteilungen Edens und Lavals verpflichteten den Ausschuß dazu, nichts zu unternehmen, was der Zuständigkeit der berufenen Völkerbundsorgane vorgreifen könnte. Diese hätten die Bedeutung der neuen Entwicklung und die Gesamtlage zu prüfen. Bis der Völkerbundsrat in der Lage sei, sich über die englisch-französischen Anregungen sachlich auszusprechen, sollte der 18er-Ausschuß keine Maßnahmen politischer Art treffen. Damit ist die Frage der Erdölsperre bis auf weiteres zurückgestellt.

Der Ausschuß tritt am Freitag um 16 Uhr wieder zusammen, um den Bericht des Durchführungsausschusses entgegenzunehmen. Es wird angenommen, daß der Völkerbundsrat nicht vor Dienstag, den 17. Dezember mit dem Vorschlag befaßt werden kann, da im Vorjahr auf Antrag Litwinows die Regel aufgestellt wurde, daß mit Rücksicht auf die in größerer Entfernung von Genf wohnenden Ratsmitglieder eine Frist von mindestens fünf Tagen zwischen der Mitteilung der Tagesordnung und dem Zusammentritt des Rates liegen müsse.

Die Tür zur Versöhnung weit offen

Ministerpräsident Laval knüpfte in seiner Erklärung an die wiederholt bestätigte Versöhnungsaufgabe des Völkerbundsrates an und erinnerte insbesondere an die Mitteilungen, die Sir Samuel Hoare und er selbst seinerzeit über die Ergebnisse Oktober in Paris geführten Besprechungen gemacht hätten. Diese Mitteilungen seien in der Sitzung der Sanktionskonferenz vom 2. November sehr günstig aufgenommen worden, und der Präsident habe erklärt, daß die Tür zur Versöhnung weit offen bleibe. England und Frankreich seien ermutigt worden, ihre Aktion fortzusetzen. Unter diesen Umständen hätten die englische und die französische Regierung den Augenblick für gekommen erachtet, zu prüfen, ob nicht die Grundlage einer gütlichen Regelung gefunden werden könnte, über die sich die Parteien auszusprechen hätten, wobei selbstverständlich der Völkerbund die Entscheidung hätte.

Dieses Suchen, so fuhr Laval fort, haben wir bei den letzten Pariser Besprechungen fortgesetzt. Die italienische und die abessinische Regierung sind Mittwoch mit unseren Anregungen befaßt worden. Wir beabsichtigen, der dem Völkerbundsrat demnächst mitzuteilen. Unsere Aufgabe wird dann erfüllt sein, und es wird Sache des Völkerbundes selbst sein, zu beschließen, was geschehen soll.

Eden wünscht neue Ratssitzung

Eden erinnerte seinerseits daran, daß die Sanktionskonferenz im November ausdrücklich alle Versuche zur Herstellung einer Verhandlungsgrundlage zwischen den streitenden Parteien gebilligt habe. Sie habe insbesondere die Anregung begrüßt, daß die britische und die französische Regierung eine solche Grundlage suchen solle. Wir haben, so erklärte Eden, kein Mandat vom Verbindungsausschuß und dieser Ausschuß hatte nicht die Befugnis, uns ein solches Mandat zu erteilen. Aber man wird sich daran erinnern, daß wir sein einmütiges Wohlwollen bei unserer Aufgabe hatten. Die Vertreter Englands und Frankreichs haben demgemäß in Paris versucht, Vorschläge auszuarbeiten, die beiden Parteien unterbreitet werden können und auf deren Grundlage die beiden Parteien zur Aufnahme von Besprechungen hier in Genf zusammenkommen können. Die Pariser Besprechungen haben begonnen mit der Billigung von Mitgliedern des Völkerbundes und, sowohl die französische Regierung als auch wir selbst, hatten immer nur die Absicht, das Ergebnis unserer Arbeit dem Völkerbund zu seiner Unterrichtung und Beurteilung zu unterbreiten. Die jetzt gemachten Vorschläge sind weder endgültig noch sakrosankt. Sie sind Anregungen, die hoffentlich die Einleitung von Verhandlungen möglich machen. Wenn der Völkerbund mit diesen Anregungen nicht einverstanden ist, so werden wir es ihm nicht verübeln. Wir werden vielmehr alle Anregungen zu ihrer Verbesserung herzlich begrüßen. Die Politik der britischen Regierung ist heute die gleiche wie seit dem Beginn des Streits. Jede Endregelung muß für den Völkerbund ebenso wie für die beiden streitenden Parteien annehmbar sein.

Unter diesen Umständen erscheint es mir als das zweckmäßigste Verfahren,

den Rat zum nächstmöglichen Zeitpunkt einzuberufen,

damit ihm eine ausführliche Darstellung der Vorschläge gegeben werde.

Pressebildzentrale — HB-Bildstock

Professor Spemann erhält den Nobelpreis

König Gustav V. von Schweden gratuliert dem Gelehrten.

Gesetz und Blut

Während die Ordnung des Staates auf Gesetz beruht, ist die Bindung der Volksgemeinschaft blutmäßig. Diese Erkenntnis, elementares nationalsozialistisches Gedankengut, fußt auf dem Verständnis des grundlegenden Unterschiedes zwischen dem Begriff „Staat" und dem Ding „Volk", vermag zugleich jedoch die Brücke zu schlagen von jener mehr oder minder abstrakt bleibenden Denkvorstellung, welche das Wesen des Staates zum Gegenstand hat, zu dem konkreten Gebilde der völkischen Einheit und schafft damit die prinzipielle Grundlage für die rechtliche Struktur des Dritten Reiches.

Unsere Gesetzbücher sind zum überwiegenden Teil noch nicht im Geiste dieser Erkenntnis abgefaßt. Sie tragen, wie die gesamte überkommene Rechtslehre, im wesentlichen noch den Stempel jener vergangenen Epoche, welche völkischen und insbesondere blutmäßigen Forderungen und Notwendigkeiten teilnahmslos gegenüber gestanden hat. Es rechtfertigt sich daher die Frage, inwieweit sie überhaupt noch in Einklang stehen mit dem, was heute von der Gesamtheit der Volksgenossen als „Recht" verstanden wird, wobei als Maßstäbe hierfür einzig die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung in Betracht kommen.

Daß hier Abhilfe, Ausgleich, Reform, — daß hier Neues geschaffen werden muß, ist selbstverständlich. Das Reichserbhofgesetz, das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, die Nürnberger Judengesetze sind Beispiele für die Entscheidungen, die im nationalsozialistischen Sinne bereits gefallen sind. Ueber die Entwicklungstendenzen im Rahmen des Bürgerlichen Gesetzbuches selbst berichtete kürzlich Dr. Palandt, der Präsident des Reichsjustizprüfungsamtes in der Zeitschrift „Deutsches Gemein- und Wirtschaftsrecht". Aus seinen Darlegungen, über die in der Presse bereits kurz berichtet wurde, geht hervor, daß sich die zu erwartenden Reformen streng in der Richtung nationalsozialistischer Zielsetzung bewegen. Wie bestimmend sich hierbei die Erkenntnis von der Bedeutung des Blutes, der Sippe und der Gemeinschaft auswirkt, sei im Folgenden dargetan.

Palandt beschäftigt sich zunächst mit erbrechtlichen Fragen, insbesondere mit der heute gehandhabten Regelung der Erbfolge. Der derzeit bis in das entfernteste Glied durchgeführte Grundsatz der Verwandtenerbfolge führt häufig zu geradezu untragbaren Ergebnissen. Da die Verwandtenerbfolge grundsätzlich keiner Beschränkung unterliegt, kann es vorkommen, — und es geschieht nicht allzu selten —, daß der Nachlaß an Personen fällt, welche dem Erblasser völlig fremd, ja, art- und blutsfremd sind, nur weil eine entlegene verwandtschaftliche Beziehung „um sieben Ecken herum" besteht. Es ist eine dem nationalsozialistischen Empfinden widerstrebende Vorstellung, daß auf diese Weise deutsches Volksvermögen an artfremde Personen oder beispielsweise ins Ausland fallen

MARCHIVUM

kann. Der nationalsozialistische Jurist muß hier einen Ausgleich finden. So wird eine Beschränkung der Verwandtenerbfolge vorgeschlagen, etwa bis zur dritten Ordnung, in welcher die Großeltern des Erblassers und deren Abkömmlinge erben. Für den Fall, daß gesetzliche Erben selbst dieser Ordnung nicht mehr vorhanden sein sollten, wird ein Erbrecht des Staates gefordert. Damit ist der Kreis der Erbberechtigten einmal auf solche Personen beschränkt, welche aller Wahrscheinlichkeit nach wenigstens noch eine gewisse blutmäßige Beziehung zum Erblasser besitzen. Zum andern ist jedoch dafür gesorgt, daß, wenn solche Personen fehlen, der Staat als Treuhänder der Volksgesamtheit das Erbe antritt und es damit allen Volksgenossen zugute kommen läßt.

Wesentlich neue Gesichtspunkte tauchen im Pflichtteilsrecht auf. Nach geltender Regelung kann der Erblasser ohne Angabe von Gründen einen gesetzlichen Erben von der Erbfolge ausschließen. Dem Ausgeschlossenen steht damit ein Pflichtteilsanspruch gegenüber dem Nachlaß zu. Dieser Pflichtteilsanspruch ist jedoch kein „Erbrecht", d. h. kein Anteilsrecht an den Nachlaßgegenständen und dementsprechend gefestigt, sondern er enthält lediglich eine Geldforderung an die Erben, nicht mehr und nicht weniger als beispielsweise die Forderung eines Verkäufers oder Vermieters. Das kommende Recht will nun einmal dadurch, daß es für den Ausschluß von der Erbfolge von Fall zu Fall eine besondere Begründung verlangt, deren Tristigkeit der Nachprüfung durch den Richter unterliegt, die Möglichkeiten des „auf den Pflichtteilsetzens" einschränken. Andererseits ist man bestrebt, dem Pflichtteilsanspruch eine über den Charakter einer bloßen Forderung hinausgehende erbrechtliche Gestaltung zu geben, indem man ihn von einem geldlichen Anspruch an den Nachlaßwert zu einem Anteilsrecht an den Nachlaßgegenständen erhebt. Wie man ohne weiteres bemerkt, ist auch für diese Tendenz in der neudeutschen Rechtsentwicklung die Erkenntnis maßgebend, daß „Blut dicker ist als Wasser", daß der blutmäßige Konnex zwischen Erblasser und Erben, etwa zwischen Vater und Sohn, nur in ganz besonders gelagerten Fällen eine Beschränkung erleiden soll. Während man also einerseits die ins uferlose gehende Verwandtenerbfolge nach Möglichkeit zu beschränken sucht, stärkt und stützt man die erbrechtliche Beziehung zwischen wirklich „Blutsverwandten".

Das Recht der unehelichen Kinder ist schon seit längerer Zeit scharf umstritten. Nach derzeitigem Recht gilt der uneheliche Vater als mit dem Kinde nicht verwandt. Das heißt also, es fehlt ihm die elterliche Gewalt, das Recht zur Personensorge usw. Auch kann er von dem Kinde nicht beerbt werden. Man wird zugeben, daß dieser Rechtszustand, insbesondere angesichts der Tatsache, daß beispielsweise das an Kindes Statt angenommene Kind mit dem Adoptivvater in vollem Umfange als verwandt gilt, daß also der „papierene" Adoptionsvorgang stärkere Bindungen zu schaffen vermag, als die biologische Tatsache der Zeugung, mit der nationalsozialistischen Erkenntnis von der ausschlaggebenden Bedeutung des Blutes schwer in Einklang zu bringen ist. Und doch ist es äußerst schwierig, hier wirksame und gerechte Abhilfe zu schaffen. Gegen eine rechtliche Gleichstellung der unehelichen mit den ehelichen Kindern steht das als im höchsten Grade schutzwürdig erkannte Ethos der Ehe. Trotzdem soll ein Ausgleich geschaffen werden, der insbesondere darin gefunden wird, daß sich wenigstens der Unterhaltsanspruch des Unehelichen nicht mehr allein wie bisher nach der Lebensstellung der Mutter, sondern auch nach der des Vaters richten wird. Auch eine Art Erbrecht soll den unehelichen Kindern, wenn auch freilich nur in dem beschränkten Umfang eines Pflichtteilsanspruches zugebilligt werden.

Schließlich wird noch über die geplante Regelung des Erbrechtes der Ehegatten berichtet. Das zur Zeit bestehende Erbrecht des überlebenden Ehegatten am Familiengut soll auf ein Erbrecht an dem während der Ehe erworbenen Vermögen beschränkt und das Familiengut im eigentlichen Sinne der Nachkommenschaft des Erblassers überlassen bleiben.

Wir erkennen in all diesen Reformbestrebungen eine einheitliche geistige Richtung, welche sich von derjenigen Geisteshaltung, welche seiner Zeit bei der Abfassung unserer bürgerlichen Gesetze maßgebend war, weltenweit entfernt. Gedanklich unterbaut ist diese neue Geistesrichtung, wie schon oben ausgeführt, durch die Erkenntnis der überragenden Bedeutung des Blutes, der Sippe, der Gemeinschaft. Es liegt im Sinne der Entwicklung, daß dieses geistige Prinzip auch in die feinsten Verästelungen des privaten Lebens Eingang sucht und erhält. Das Gesetzesrecht jedoch in allen Einzelheiten mit den Forderungen der völkischen Ordnung in Einklang zu bringen, wird Aufgabe unserer und der kommenden Generation sein.

Karlhans Schuh.

Ein Sieg der ägyptischen Nationalisten

Die Verfassung von 1923 wiederhergestellt / Um den Vertrag mit England

apd. Kairo, 12. Dezember.

König Fuad hat am Donnerstagvormittag nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Nessim Pascha durch einen Erlaß die Verfassung vom Jahre 1923 wieder in Kraft gesetzt. Nessim Pascha hat darauf seinen Rücktritt zurückgenommen. — Wie verlautet, ist die Wiederinkraftsetzung der alten Verfassung im Einvernehmen mit der englischen Regierung und deren Vertreter Sir Miles Lampson erfolgt. Die vom König getroffenen Maßnahmen wurden der Bevölkerung durch Maueranschläge bekanntgegeben. Unter den nationalistischen Studenten rief die Nachricht einen ungeheuren Begeisterungssturm hervor.

Mit dieser Entscheidung, so wird berichtet, haben die ägyptischen Nationalisten und Liberalen ihren langen Kampf mit dem König zu ihren Gunsten entschieden. Die nichtparlamentarische Regierung von Tewfik Nessim Pascha werde vorläufig an der Macht bleiben, sie werde aber eine Neuwahl kaum überleben.

Englands Stellung in Aegypten werde durch diese Entwicklung noch schwieriger gestaltet, denn die vorherrschende Nationalistische Partei setze dem gegenwärtigen „Vasallentum" Aegyptens bittersten Widerstand entgegen.

Weiter wird berichtet, daß die neue nationalistisch-liberale Einheitsfront beschlossen habe, den im Jahre 1930 in London ausgehandelten, aber seinerzeit von der Wafd-Partei abgelehnten Vertrag anzunehmen. Die Hauptpunkte dieses Vertrages seien:

1. Aegypten wird ein unabhängiger Staat, der berechtigt ist, dem Völkerbund beizutreten;

2. England erhält gewisse Verantwortlichkeiten für die Verteidigung Aegyptens, die Belange von Ausländern und die Belange von Minderheiten;

3. England hat das Recht, den Sudan zu verwalten.

Englands Stellung am Suezkanal

apd. Kairo, 12. Dezember.

Ganz Aegypten steht unter dem Eindruck der Wiederinkraftsetzung der Verfassung von 1923, wodurch Aegypten mit einem Schlag wieder zu einem parlamentarisch regierten Land mit nationalen, unabhängigen Einrichtungen und auch mit einer Ministerverantwortlichkeit wird. Gemäß der Verfassung werden auch Neuwahlen abgehalten werden, und es ist zweifellos, daß diese einen Sieg des nationalistischen Wafd und die Ernennung des Wafführers Nahas Pascha zum Ministerpräsidenten bringen werden.

Eine unmittelbare Rückwirkung auf die militärische Stellung Englands dürfte, wenigstens solange die englisch-italienische Spannung im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Konflikt anhält, nicht in Frage kommen. Für England ist es besonders wichtig, daß der Vertrag vom Jahre 1930 ins einzelne gehende Bestimmungen über die militärische Stellung Großbritanniens in Aegypten enthält. Danach wird zwar die militärische Besetzung Aegyptens durch England beendet und Aegypten kann als souveräner Staat in den Völkerbund eintreten. Doch darf nach dem genannten Vertrag England zum Schutz des Suezkanals in der Nähe von Ismailia Streitkräfte unterhalten, die 8000 Mann Infanterie und 3000 Angehörige der Luftwaffe nicht überschreiten dürfen.

Im Laufe des Donnerstag nachmittags kam es in Alexandrien zu neuen Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Straßenbahnwagen und Autobusse umgeworfen wurden. Schließlich gelang es der Polizei durch Anwendung von Waffengewalt die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Versöhnliche Töne aus Rom

Die Vorschläge wahrscheinlich Verhandlungsgrundlage

apd. Mailand, 12. Dez.

Obwohl noch keine Entscheidung über die Pariser Friedensvorschläge gefallen ist, mehren sich die Anzeichen dafür, daß diese Vorschläge von Italien als Verhandlungsgrundlage angenommen werden.

Die optimistische Beurteilung der Lage kommt auch in der Presse zum Ausdruck, die sich gegenüber Frankreich und England eines auffallend versöhnlichen Tones befleißigt, wenn auch an dem Völkerbund weiterhin scharfe Kritik geübt wird. Der diplomatische Mitarbeiter der „Sera" schreibt u. a., man könne nicht sagen, ob man jetzt auf dem Wege der Einigung und des Friedens sei; dagegen sei man aber nach vielen Fehlern auf dem Wege der Vernunft. Bis jetzt habe der Völkerbund nur für den Krieg gearbeitet, und erst jetzt beginne er, für den Frieden zu wirken.

Im übrigen wird in der Presse unterstrichen, daß die militärischen Operationen in Abessinien vorläufig fast ganz eingestellt sind; Marschall Badoglio habe erklärt, daß vor der Wiederaufnahme der Offensive die Fahrstraße von Abigrat nach Makalle fertiggestellt sein müsse.

Der Negus wartet ab

Er wird jede Gebietsforderung ablehnen

Addis Abeba, 12. Dezember

In Addis Abeba herrscht nach dem Ausbleiben des vermuteten Fliegerangriffs wieder völlige Ruhe. Immerhin verbrachten noch einige tausend Menschen die Nacht außerhalb der Stadt. Die Abreise des Kaisers an die Nordfront ist wegen der englisch-französischen Verhandlungen verschoben worden.

Es wird hier betont, daß die abessinische Regierung alle Vorschläge ablehnen werde, die Gebietsforderungen an Abessinien stellen oder die Oberhoheit beeinträchtigen. Allerdings nimmt man in gut unterrichteten abessinischen Kreisen auch an, daß der Kaiser keine Entschlüsse fassen werde, die nicht die Billigung Englands finden.

Nach einer abessinischen Meldung haben an der Nordfront Abteilungen Ras Seyoums die Italiener nördlich von Makalle angegriffen. Auf italienischer Seite seien 20 Mann gefallen. Die Abessinier hätten einige Gewehre und Maultiere erobert.

Freie Hand für Eden

London, 12. Dezember. (HB-Funk.)

Wie verlautet, hat der in Genf weilende Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, von der britischen Regierung völlig freie Hand für die wichtigen Besprechungen erhalten, die mit den Bemühungen um eine Beilegung des Konfliktes zwischen Italien und Abessinien zusammenhängen. Entsprechend den Wünschen seiner Regierung werde sich sein Vorgehen natürlich im Rahmen der Völkerbundspolitik halten.

Langwierige Kabinettskrise in Madrid

Chapaprieta erneut beauftragt

Madrid, 12. Dezember. (HB-Funk.)

Der Führer der Konservativen Republikanischen Partei, Miguel Maura, der mit der Regierungsneubildung beauftragt worden war, und noch vor wenigen Stunden der Presse gegenüber erklärte, daß er noch Donnerstagabend eine Liste des neuen Kabinetts zusammenstellen würde, hat seinen Auftrag in die Hände des spanischen Staatspräsidenten zurückgegeben, da er auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen ist.

Nachdem Maura die Regierungsneubildung nicht gelungen ist, wurde der bisherige Ministerpräsident Chapaprieta zum zweiten Male während der jetzigen Krise mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt. Chapaprieta gehört keiner Partei an und ist der Schöpfer des spanischen Finanzprogrammes, das die Ursache für den Rücktritt der letzten Regierung bildete. Chapaprieta hat vom Staatspräsidenten keine besonderen Richtlinien erhalten.

Zuchthaus für Landesverräter

Berlin, 12. Dezember.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Von dem Volksgerichtshof in Berlin wurde der 38 Jahre alte Franz Herda aus Prag wegen Landesverrats zu lebenslanger Zuchthausstrafe verurteilt.

Verluste des Volkstums durch Auswanderungen

Der deutsche Anteil am Aufbau der Vereinigten Staaten von Amerika

Ungezählte deutsche Männer und Frauen haben die Heimat verlassen, um in der Fremde ihr Glück zu versuchen. Teils war es der ewige Drang des Wanderns, der diese Auswanderer in fremde Erdteile abdrängte, teils aber verstand es früher der Staat nicht, auf den berechtigten Lebenswillen des Volkes in seinen wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen Rücksicht zu nehmen. Auch polizeiliche Verfolgungen sogenannter „Revolutionäre" in der Reaktionszeit veranlaßten die Auswanderung einer Vielzahl Deutscher. Vor allem waren es die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wohin die deutschen Auswanderer strebten. Hier eröffneten sich dem Blicke der Umsiedler die größten Möglichkeiten in einer neuen Welt, in der sich Unterschiede völkischer und rassischer Art nur langsam vermischten, in der der Ausbeutung des einen die Ohnmacht des anderen gegenüberstand. Man sagte, der Kräftige würde sich auch durchsetzen und behaupten können und vergaß dabei nur, daß dies stets auf Kosten des Volkstums geschah. Man glich sich an, man wurde im Chaos eines wirren Völkergemischs als Volksstämmiger verschlungen und nur der Namen noch, den man nur allzuoft noch amerikanisierte, zeugte von dem völkischen Ursprung.

Wenn heute Sportkämpfe abgehalten werden, dann fällt uns Deutschen immer wieder der deutschklingende Name dieses oder jenes Sportlers auf, der schon seit Jahrzehnten drüben in Amerika ansässig ist. Geht man dann den Dingen auf den Grund, dann erfährt man, daß der Großvater, oder der Urgroßvater aus Deutschland in die neue Welt auswanderte. Der Enkel oder Urenkel blickt sich interessiert dieses Deutschland an, ohne auch nur noch die Sprache, die hier gesprochen wird, zu verstehen.

Verluste des Volkstums. Man wird ja nicht annehmen können, daß die Amerikaner die schlechtesten sportlichen Kämpfer nach Europa zu Wettkämpfen entsenden. Also handelt es sich hier noch um besonders schwerwiegende Verluste des deutschen Volkstums in rein körperlicher Hinsicht.

Nicht weniger beklagenswert sind die Verluste an deutschen Männern, die dort „drüben" in geistiger Hinsicht Vollwertes schufen. Neuyork, ein kleines unansehnliches Gebiet, wird im Jahre 1642 von einem Manne namens Peter Minnewitt, der in holländischen Diensten steht, von den Amerikanern gekauft. Der Preis beträgt ein paar Dollars — Minnewitt selbst ist Deutscher. Der erste weltberühmte amerikanische Kongreß wird von einem Deutschen einberufen. Es ist Jakob Leisler, der im Jahre 1690 damit den Grund legt zu der langjährigen parlamentarischen Verfassung Amerikas. Die erste Unabhängigkeitserklärung erfolgt in der Grafschaft Mecklenburg in North Carolina, die vornehmlich von Deutschen bewohnt wurde. Der Deutsche Steuben ist der große General des großen amerikanischen Präsidenten George Washington, dessen Leibwache sich ausschließlich aus Deutschen zusammensetzt. Nicht weniger als 230 000 Deutsche kämpften und bluteten auf seiten der Nordstaaten, als es darum ging, die Vormachtstellung der Nordstaaten gegenüber den Südstaaten zu behaupten. Der Führer der Truppen der Südstaaten gab dieses Urteil ab: „Nehmt die Deutschen aus der Unionsarmee heraus, und wir können die Yankees leicht verhauen."

Doch nicht nur als Soldaten sind die Deutschen angesehen. Im Jahre 1892 läßt der aus Speyer stammende Pfälzer Heinrich Hillgardt in Milwaukee die erste elektrische Straßenbahn der Welt laufen. — Der amerikanische Generalissimus im Weltkrieg ist ein Deutscher aus der Rheinprovinz, der beste amerikanische Kampfflieger, Rickenbacker, ist ein Deutscher und als die amerikanischen Truppen nach dem Kriege in Trier einziehen, sind 40 Prozent aller Offiziere deutschstämmig. Es hat keinen Sinn, darüber zu klagen. Wir haben viel und erhebliche Verluste erlitten. Wir haben letztlich aber diese Kräfte nicht ohne Gewinn verloren: sie lehrten uns die Kraft und Beständigkeit unseres Volkes erkennen.

E. G. F.

Hochschule der Lüge

Die jüdischen Emigranten sind auf eine neue Idee gekommen. Sie wollen in Paris eine Hochschule gründen unter dem hochtrabenden Titel „Freie deutsche Hochschule in Paris". Natürlich mit der Begründung, daß alle geistige Größe Deutschland verlassen habe und nun eine neue Stätte der Freiheit im Auslande haben müsse. In irgendeinem Saale D., irgendwo in Paris, soll diese obskure Neugründung vor sich gehen.

Eines der ersten Vortragsthemen soll, wie groß angekündigt wird, „die Geschichtsfälschungen des Nationalsozialismus" behandeln. Es handelt sich hierbei um die altbekannte Methode, daß der Dieb, wenn er fürchtet, gefaßt zu werden, „haltet den Dieb" zu schreien beginnt. In Wahrheit sollen hier erst die Fälschungen und Lügen, für die die antideutsche Emigrantenpropaganda nun auch im Ausland hinlänglich bekanntgeworden ist, unter dem Deckmantel einer sogenannten Wissenschaftlichkeit erst fabriziert werden.

Wenn man näher hinsieht, muß man feststellen, daß es mit der geistigen Größe und wissenschaftlichen Bedeutung, die so großzügig und eigenwerberisch in Anspruch genommen wird, bei den Vortragenden nicht allzu weit her ist. Es handelt sich durchweg um Männer, die weniger durch wissenschaftliche Leistung als durch die besonders fleißig geführte Reklametrommel für sich selbst bekanntgeworden sind. Diese persönlich nicht sehr einwandfreien Herren werden ihre Anziehungskraft auf eine ihnen entsprechende Jugend ausüben, so daß man die Gastgeber zu der merkwürdigen Gesellschaft, die sich auf diese Weise im Laufe der Zeit zusammenfinden wird, nur beglückwünschen kann.

Bolschewistische „Kunst"-Propaganda in London

Der sowjetrussische Bühnenmanager des Kammer-Theaters in Moskau, M. Tairof, wird mit seiner 60 Darsteller umfassenden Truppe in London ein vierwöchiges Gastspiel geben, wo „ein unbekannter Mäzen" eines der großen Westend-Theater für ihn gepachtet hat. Der Bolschewist Tairof wird in seinem Londoner Programm neben einer bolschewistischen „Nachdichtung" von Shakespeares „Antonius und Cleopatra" und Shaws „Cäsar und Cleopatra", die sich „Aegyptische Nächte" betitelt, ein hochpropagandistisches Stück über die „russische Schwarzmeerflotte aus den Tagen der Revolution zur Aufführung bringen. In der englischen Presse fehlt es nicht an Stimmen, die es seltsam finden, daß die Bolschewisten in London ihren literarischen Propagandaapparat in aller Oeffentlichkeit zur Entfaltung bringen können, während die Sowjets sich hüten, eine englische Künstler in Sowjetrußland auftreten zu lassen. Die Snobs, so heißt es in der konservativen Presse, die Tairof Gelegenheit geben, mit Revoltestücken aus der Zeit der Schwarzmeermeuterei in London zu debütieren, scheinen das Bedürfnis zu haben, ein moderneres „Trojanisches Pferd" in England auf die Beine zu stellen.

Heute abend tanzt Mary Wigman

Mary Wigman, die mit ihren Tanzschöpfungen im vorigen Monat wieder im Mittelpunkt der Berliner Tanzfestspiele 1935 stand und mit ihrem neuen Gruppentanzzyklus „Tanzgesänge" dort den nachhaltigsten Eindruck hinterließ, tanzt heute abend im Musensaal des Rosengartens. Diese neue Tanzkomposition, Tanzgesänge ist das Kernstück ihres neuen Programms; es ist wiederum eine eigene Schöpfung von Mary Wigman; die musikalische Komposition ist von Hanns Hasting. Außerdem gelangt eine große Reihe vollendeter Tanzduos, Tanztrios und Gruppentänze zur Aufführung.

MARCHIVUM

In Kürze

Im Bereich der Fliegerkommandantur Jüterbog, Altes Lager, ist bei einer Gesamtbelegschaft von etwa 3300 Köpfen am Tage der nationalen Solidarität durch Spenden der Offiziere, der Beamten, Unteroffiziere, Mannschaften, Angestellten und Arbeiter der Betrag von 7710 RM. aufgebracht worden. Damit hat diese verhältnismäßig kleine Gemeinschaft den vierzigsten Teil des Gesamtbetrages von Groß-Berlin und das Vierfache des Gesamtbetrages des Kreises Jüterbog-Luckenwalde aufgebracht. Die Leistung dürfte ein einzigartiger Beweis für den Einsatz des Volksheeres für das nationalsozialistische Winterhilfswerk sein.

•

In der gestrigen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist ein Gewinn von 30000 RM. auf die Nummer 142423 gefallen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtellosen in Berlin gespielt, in der zweiten Abteilung in Viertellosen in Oberschlesien.

•

Am 14. November war einem polnischen Staatsangehörigen auf der Eisenbahnfahrt von Paris nach Frankfurt a. M. zwischen Saarbrücken und Bad Münster am Stein ein Koffer mit einer Sammlung von etwa 800 alten russischen Münzen gestohlen worden. Die Sammlung hat einen Wert von etwa 150000 Schweizer Franken. Für die Herbeischaffung der Münzen hat nunmehr die Versicherungsgesellschaft eine Belohnung bis zu 12000 Mark ausgesetzt. Ein Teil der Belohnung ist für die Ergreifung des Diebes bestimmt, auch wenn von dem gestohlenen Gut nichts herbeigeschafft wird.

•

Nach dem 69. italienischen Heeresbericht telegraphierte Marschall Badoglio: „An der ganzen Front ist nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen."

•

Das Strafgericht in Caen (Frankreich) verurteilte zehn Kommunisten zu Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu zwei Jahren und einen Kommunisten zu 50 Franken Geldstrafe. Die Verurteilten hatten am 22. September eine Anzahl Feuerkreuzler überfallen, die sich im Automobil auf dem Wege nach Meaux befanden. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Der Verband der Feuerkreuzler und vier bei dem Zusammenstoß verletzte Personen haben den symbolischen einen Franken Schadenersatz erhalten.

Ein Erfolg der Regierung Laval

Die Kammer billigt die Budgetberatung

apd. **Paris**, 12. Dezember.

Die Kammer nahm in ihrer Vormittagssitzung vom Donnerstag den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf über die beschleunigte Durchberatung des Staatshaushalts für 1936 mit 345 gegen 190 Stimmen an. Das Haus stellte sich mit diesem Beschluß in Gegensatz zu der Finanzkommission, die den Gesetzentwurf am Mittwoch mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt hatte und machte so die Schlappe wieder wett, die die Regierung vor der Kommission erlitten hatte. — Vor der Abstimmung gab Finanzminister Régnier die Versicherung ab, daß trotz des beschleunigten Verfahrens das Kontrollrecht des Parlaments über die Staatsfinanzen gewahrt bleiben werde.

Die seltenste Kostbarkeit im Bleimantel

Das 100. Gramm Radium ist greifbar / 300 Bergleute opfern sich für die leidende Menschheit

Prag, im Dezember.

Wie die Prager Zentralstation für Radium mitteilt, ist bei ihr soeben in einem schweren Bleimantel das 100. Gramm Radium eingetroffen, das aus der Joachimsthaler Pechblende gewonnen wurde.

Ein Geizhals macht Geschichte

Um die Mitte des Jahres 1899 lief bei der Direktion der Bergwerksbetriebe von Joachimsthal ein Schreiben aus Paris ein: Ein gewisser Pierre Curie bat um Ueberlassung einer gewissen Menge Pechblende, die er für Experimentalzwecke benötigte.

Irgendein kleiner Beamter erhielt dieses Ersuchen mit dem Auftrag der Erledigung. Es war zwar nicht seine Pechblende, die er liefern sollte, aber da er von Natur aus geizig war, hielt er es für Unfug, richtige Pechblende nach Paris zu schicken, wo man doch die wunderschönen Goldfarben für das Porzellan daraus gewinnen konnte. Er ging also hinaus in den Hof und erteilte Auftrag, etwas von der schon verarbeiteten Asche — Schlacken gewissermaßen — einzupacken und zu verschicken. Aber eben dieses Abfallsprodukt wies Pierre Curie und seiner Gattin den Weg zur Entdeckung des Radiums.

Vom „Joachimsthaler" zum Radium . . .

Was war bis zu jenem Augenblick der Entdeckung des Radiums Joachimsthal gewesen? — Im 16. Jahrhundert wurden im Silberbergbau dort die Taler geprägt. Aber schließlich reichte nicht einmal mehr die Silbergewinnung aus. Man holte lediglich die Uranpechblende aus der Erde, um Porzellanfarbe daraus zu gewinnen.

Aber nach jener sensationellen Entdeckung, nachdem man erkannt hatte, welche Wunder die Pechblende in sich barg und welchen Segen das Radium für die Menschheit haben konnte, erlebte Joachimsthal eine Auferstehung aus seiner Vergessenheit. Heute gibt es dort Heilanstalten und Laboratorien: Man füllt Radiumwasser auf Flaschen, verarbeitet nicht nur die Pechblende, sondern auch alle Nebenprodukte. Ein Siegeslauf begann, der mit der Erkenntnis des Radiums Schritt hielt.

2000 chemische Prozesse und 4 Gramm!

Zwar sucht und findet man heute auch in Kanada und in Belgisch-Kongo Pechblende und entwickelt daraus das Radium. Aber Joachimsthal ist berühmter als alle diese neueren Plätze, denn schließlich wurde hier zuerst das aus 2000 verschiedenen chemischen Vorgängen bestehende Verfahren entwickelt.

2000 chemische Prozesse sind nötig, ehe man im Laufe eines ganzen Jahres knapp 4 Gramm Radium gewonnen und in schweren Bleimänteln vor den weiteren Zersetzungen einerseits und zerstörenden Einflüssen des Radiums auf die Umwelt andererseits in Sicherheit gebracht hat. Wir wissen heute alle, daß das Radium ein Zerfallsprodukt ist, und daß es nur deshalb Radium ist, weil es weiter zerfällt. Doch wir wissen dies alles nur, — weil es ein Joachimsthal gab.

Das Bergwerk der Tapferen

In der Tiefe der Erde, in mächtigen, wohlausgebauten Stollen arbeiten annähernd 300 Bergleute. Droben in den Laboratorien sind zwei Dutzend Arbeiter unter der Aufsicht von einem Dutzend Chemiker tätig. Allen, die hier wirken, sagt man kein langes Leben voraus. Zwar hat man in den Tiefen der Bergwerksstollen Berieselungsanlagen angebracht, zwar werden Arbeiter und Chemiker durch Bleimäntel und Gesichtsmasken vor den direkten Einwirkungen des Radiums geschützt ...

Aber dennoch geht das durchschnittliche Lebensalter nicht über das 42. Jahr hinaus. Der Staub der Pechblende bringt in die Lungen ein und erzeugt den Lungenkrebs, den man Jahrhunderte hindurch für eine Art Tuberkulose hielt. Denn dieses Sterben wütete auch schon damals, als man noch nicht wußte, daß die Pechblende jenes mysteriöse Radium enthielt.

Preissturz durch Kongo und Kanada

Noch sind die Gutachten aus den kanadischen Fundorten der Pechblende nicht eingetroffen. Aber das Vorhandensein dieses Gesteins hat einen weiteren Preissturz herbeigeführt. Der erste Sturz erfolgte, als man im Kongo ein Radiumgestein fand. Zwar hielt man es für nicht so gut, aber die Konkurrenz wirkte dennoch preiserschütternd.

Immerhin wird Prag auf seinem 100. Gramm Radium aus Joachimsthal nicht sitzen bleiben. Irgendein großes Institut wird die Mittel finden, um dieses Wunderprodukt zu erwerben.

Wundermittel im ganzen Sinne des Wortes! Heute heilt man unter gewissen Umständen Krebs mit Radium, heute behandelt man zahlreiche andere Krankheiten mit diesem Mittel, das gleichzeitig vielen physikalischen Experimenten und chemischen Vorgängen dient. — Und für 50 Jahre hat man auch bei stärksten technischen Verbesserungen genug Pechblende zur Radiumproduktion in Joachimsthal.

Die größte deutsche Auslandsschule feiert ihr Jahresfest Weltbild (M)

Fern vom Mutterland werden die Schüler der deutschen Schule in Mexiko im Geiste des Dritten Reiches erzogen. Die Schule (mit Berechtigung zum Abitur) ist mit annähernd 1000 Zöglingen die größte deutsche Auslandsschule. Sie feierte jetzt unter Beteiligung der gesamten deutschen Kolonie ihr diesjähriges Schulfest.

Missionare aus Eritrea ausgewiesen

Stockholm, 12. Dezember.

Die offiziöse Schwedische Nachrichtenagentur veröffentlicht ein Telegramm aus Eritrea, wonach die letzten in dieser italienischen Kolonie tätigen schwedischen Missionare nunmehr des Landes verwiesen wurden. Die italienischen Behörden hätten damit endgültig der Tätigkeit der schwedischen Missionare ein Ende gemacht, die in Eritrea seit 1866 und in Somaliland seit 1897 ausgeübt worden sei. Die Zahl der aus Eritrea und Somaliland bereits vor einiger Zeit ausgewiesenen schwedischen Missionare betrage 17.

Massenvergiftungen durch Speiseeis

Buenos Aires, 10. Dezember.

Nach dem Genuß von Speiseeis sind in Buenos Aires seit Sonntag über 500 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Eishersteller wurde sofort verhaftet. Er erklärte bei seiner Vernehmung, daß es sich nur um einen Sabotageakt seiner Angestellten handeln könne.

Ein junges Mädchen und elf Weihnachtsgedichte

Kleine Geschichte aus dem Urlaub eines Schriftleiters

Albert war ein sehr netter junger Mann, sah gut aus, hatte eine schöne Stellung und war außerdem im besten Heiratsalter. Alle jungen Mädchen der kleinen Stadt und vor allem ihre Mütter wußten das, und sämtliche Häuser standen ihm offen. Das Weihnachtsfest rückte näher, so mancher Plan beschäftigte sich mit seiner Person, denn — waren nicht Verlobungen am Heiligen Abend besonders beliebt und stimmungsvoll?

Albert ahnte von nichts. Er hatte alle Hände voll zu tun, um sich durch die Berge von Weihnachtsnovellen hindurchzufressen, die stündlich in der Redaktion einliefen. Er war nämlich Feuilletonredakteur der meistgelesensten Tageszeitung von M... Und der Mann, der die einlaufenden Manuskripte ohne Murren zu sichten hatte. In normalen Zeiten ging das noch an, aber sobald man sich irgendeinem Feiertag näherte, schwoll die Flut der Einsendungen zu ungeahnter Höhe an. Das Schlimmste aber waren die Weihnachtsgedichte. Jede Post brachte ganze Stapel davon, es schien, daß ganz M. und Umgebung plötzlich von dem wildesten literarischen Ehrgeiz besessen war. Worte, wie: Kerzenglanz, Weihnachtsschimmer, Tannenduft usw. konnte Albert einfach nicht mehr hören.

Als nun kurz vor Redaktionsschluß noch ein dicker Brief ankam, der nicht weniger als elf Weihnachtsgedichte enthielt, gab ihm das den Rest.

Albert beschloß, seine drei Tage Urlaub in den Bergen zu verbringen und hatte keine Ahnung davon, wieviel Hoffnungen er sich damit zerstörte.

In einem kleinen billigen Gasthaus bekam er das letzte Zimmer und war glücklich. Den ganzen Tag verbrachte er draußen im Wald, atmete tief die wunderbare, reine Winterluft und hatte am Abend einen Mordshunger. In der Gaststube stand ein bunt geschmückter Weihnachtsbaum.

Etwas später stellte es sich heraus, daß außer ihm nur noch ein hübsches, junges Mädchen in dem Gasthof wohnte. Albert war es zufrieden. Er vertilgte mit der jungen Dame gemeinsam riesige Mengen einer knusprigen Weihnachtsgans und fand sie sehr anziehend . . . die Dame nämlich.

„Was haben Sie denn für einen Beruf?" fragte das Mädchen nach dem zweiten Glas Glühwein.

„Oh", sagte Albert bescheiden, „ich bin Feuilletonredakteur unserer größten Zeitung."

Die Züge des jungen Mädchens verklärten sich.

„Wie nett!" dachte Albert, daß sie solchen Anteil an meinem Beruf nimmt, überhaupt, sie ist eine entzückende Person, so natürlich, die dichtet bestimmt nicht, die steht viel zu fest im Leben!"

„Da habe ich ja riesiges Glück, Sie kennenzulernen!" flötete sein Gegenüber, „da sind Sie ja gerade der Mann, den ich brauche!"

„Nanu, geht das nicht eigentlich etwas schnell?" dachte Albert, aber er war doch irgendwie geschmeichelt.

„Bitte, wie meinten Sie?" fragte er höflich.

„Nun", sagte das Mädchen, „Sie kennen mich doch sicher schon durch meine Gedichte. Sie haben allerdings noch kein einziges angenommen, trotzdem ich Ihnen erst vor wenigen Tagen wieder elf Weihnachtsgedichte . . ."

Albert wurde es etwas schwach. „Weihnachtsgedichte," murmelte er, — „die habe ich aber leider nicht mehr prüfen können . . ."

„Oh — das macht nichts", sagte die junge Dame bescheiden, „dann können wir das jetzt gleich zusammen machen, ich habe die Kopien natürlich mit!"

Reni.

Bayreuths Vorbereitungen

Die Bayreuther Bühnenfestspiele, die größte künstlerische Veranstaltung im Olympiajahr, werden mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele in zwei Teilabschnitten, nämlich vom 19. bis 31. Juli und vom 17. bis 31. August stattfinden. Sie werden ihre besondere Weihe durch zwei Erinnerungstage erhalten, die mit der Geschichte der Festspiele innig verknüpft sind. Der eine der Erinnerungstage ist der 50. Todestag von Franz Liszt, der sich bekanntlich in hohem Maße für das Schaffen Richard Wagners eingesetzt hat und auch in einem nahen Freundschaftsverhältnis zu Richard Wagner stand, der andere Gedenktag ist die 60jährige Wiederkehr der Eröffnung des Festspielhauses, die seinerzeit am 13. August 1876 gefeiert wurde.

Unmittelbar vor Beginn der Festspielzeit wird der Monumentalbau des Hauses der Deutschen Erziehung, eines der Lebenswerke Hans Schemms, feierlich seiner Bestimmung zugeführt werden. Mit der Einweihungsfeier wird gleichzeitig auch die Eröffnung des Hauses der Deutschen Stenographenschaft erfolgen. Zur selben Zeit werden auch die deutschen Meisterschaften auf dem Gebiete des Maschinenschreibens und der Kurzschrift in Bayreuth ausgefochten. Schon zu Beginn des neuen Schuljahres wird dann noch die Bayreuther Hochschule für Lehrerbildung ihr erstes Semester festlich eröffnen.

Damit ist die Reihe der Bayreuther Großveranstaltungen des nächsten Jahres jedoch noch nicht erschöpft. Bis zum nächsten Sommer wird der Ausbau des berühmten markgräflichen Opernhauses sowie die Umgestaltung der ehemaligen markgräflichen Reitballe zu einer großen Tagungs- und Festhalle vollendet sein. Die Wiedereröffnung der beiden Baulichkeiten wird mit großen künstlerischen und nationalsozialistischen Veranstaltungen verbunden sein.

Melizza Corjus geht nach Hollywood

Das junge, gefeierte Mitglied der Berliner Staatsoper, die Koloratursängerin Melizza Corjus, wurde für fünf Jahre nach Hollywood zu Metro-Goldwyn-Meyer, der führenden amerikanischen Produktion, verpflichtet.

Die junge Künstlerin, deren Eltern aus Rußland und Schweden stammen und die mit einem deutschen Reichsbürger verheiratet ist, wird in ausländischen Fachkreisen als ein „filmisches Gesicht" erster Ordnung geschätzt, ihre Stimme soll Jeanette Macdonald und Grace Moore übertreffen. Mit Recht stellt der „Film-Kurier" in diesem Zusammenhang die Frage, ob es in Deutschland keinen Filmhersteller gibt, der eine solche Begabung entdeckt und so herausstellt, wie es nun die Amerikaner tun werden.

HJ sendet

Rundfunksendungen des Gebietes Baden

Samstag, den 14. Dezember, 15 bis 16 Uhr.

Ariovist, Herzog der Sueben, Hörspiel von Wolfram Lang-Lendorff.

Die Gestalt des kühnen Suebenfürsten, der in wagemutigem Zug das Volk der Sueben aus der Raumnot der nordischen Heimat nach Süden führte, hat für die Frühgeschichte unserer Südwestmark eine ganz besondere Bedeutung. Sein Versuch einer Reichsgründung auf dem Boden des damaligen Gallien ist eine der großartigsten politischen Unternehmungen der germanischen Frühgeschichte. Das stolze Selbstbewußtsein einer überlegenen Führerpersönlichkeit, das in einzigartiger geschichtlicher Prägung in der berühmten Darstellung seiner Begegnung mit seinem großen Gegner Caesar zum Ausdruck kommt, beweist eindrucksvoll genug, daß der Germane sich dem mediteranen Menschen gegenüber nicht unter, sondern im Gegenteil überlegen fühlte. Der frühe Untergang des suebischen Reiches auf keltischem Boden, der das Schicksal so mancher späteren germanischen Reichsgründungen auf südlichem Boden vorwegnimmt, umgibt die Gestalt des Suebenherzogs mit dem schicksalhaften Glanz tragischer Heldengröße.

Daß die männlichsten Männer herrschen, ist nur in der Ordnung!

Nietzsche.

MARCHIVUM

Fremdenverkehr im Oktober

Die schon während des ganzen Jahres festgestellte Steigerung des Fremdenverkehrs gegenüber dem Vorjahr hielt auch im Monat Oktober an. In den 40 bedeutenderen Fremdenplätzen des Landes wurden in dem genannten Monat 79 065 Fremde gemeldet, das sind 5852 oder 8,0 v. H. mehr als im vorjährigen Oktober. Auch die Uebernachtungszahlen haben sich in diesen Orten ganz wesentlich erhöht, und zwar um 32 356 oder 12,9 v. H. auf 284 073. Ausländer sind dieses Mal 998 weniger angekommen (7341) als im Oktober 1934; doch sind trotz dieser geringeren Ankunftszahlen die Ausländerübernachtungen um 1328 oder um 4,7 v. H. gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Auffallend ist, daß die Heilbäder bei ungefähr gleich starkem Fremdenbesuch fast 30 000 Uebernachtungen, d. i. rund ein Drittel Uebernachtungen mehr aufweisen konnten als im Vorjahr. Diese Zunahme entfällt fast ganz auf Baden-Baden.

Die Luftkurorte melden ungefähr die gleiche Zahl von Fremdenankünften und Fremdenübernachtungen wie im Vorjahr. Die sonstigen Fremdenverkehrsplätze zeigen dagegen sowohl gesteigerte Ankunftszahlen wie auch gesteigerte Uebernachtungszahlen, und zwar macht diese Steigerung 11 bzw. 7 v. H. des vorjährigen Ergebnisses aus.

Schauriger Fund im Dohlen

Karlsruhe, 13. Dez. Wie erinnerlich, wird der Kassenbote des Wirtevereins Achern, Anton Schneider, seit 7. November d. J. vermißt. Jetzt wurde seine Leiche in einem Wiesengelände auf der Gemarkung Kappelrodeck, und zwar in der Nähe eines Feldweges, der von der Hauptstraße unterhalb Kappelrodecks gegen Oberachern nach den Bernhardshöfen abzweigt, bei der Bachreinigung in einem 10½ Meter langen Dohlen aufgefunden. Der Schädel war zerschmettert und der linke Oberschenkel gebrochen.

Die Aktenmappe mit dem gesamten Inhalt — 86 Reichsmark — sowie alle Wertsachen trug er noch bei sich. Demnach scheidet Raubmord aus. Die Feststellung der Todesursache wird im wesentlichen von der heute in Kappelrodeck stattfindenden Sektion der Leiche abhängen.

Schneider war am 7. November von 4 Uhr morgens bis abends unterwegs. Zuletzt wurde er in der Gastwirtschaft „Zum Adler" in Kappelrodeck gesehen, wo er sich zu einem Glas Bier nur kurze Zeit aufhielt. Seine Taschenuhr ist um ½7 Uhr abends, vermutlich infolge Eindringens von Wasser, stehen geblieben. Man wird also annehmen können, daß er um diese Zeit den Tod fand.

Die einzige Beobachtung, die vielleicht mit dem Fall zusammenhängen könnte, scheint von Bewohnern der Bernhardhöfe gemacht worden zu sein, die erzählen, sie hätten an jenem Abend ein Auto auf dem für Kraftfahrzeuge verbotenen Feldweg gesehen, dessen Lichter plötzlich ausgegangen seien. Nach diesem Auto wird jetzt gefahndet. Es wird gebeten, alle Beobachtungen in dieser Richtung der Polizeibehörde mitzuteilen.

Zwei Todesopfer auf Schacht Wendel

Kleinrosseln, 12. Dez. Auf dem Schacht Wendel ging eine Strecke auf einer Länge von 16 Meter zu Bruch. Zwei Bergleute wurden davon überrascht; sie wurden unter einer großen Gesteinsmasse lebendig begraben. Nach fast achtstündiger unermüdlicher Arbeit wurde der 45jährige E. Klein aus Morbach als Leiche geborgen. Erst nach weiteren vier Stunden gelang es, die schrecklich verstümmelte Leiche des anderen Bergmannes M. Mayers aus Stieringen-Wendel zu bergen.

Schließung der Staatlichen Kunstgewerbeschule

Saarbrücken, 12. Dez. Der Herr Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat durch Erlaß vom 11. November 1935 im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen von Partei und Handwerk die von der Regierungskommission des Saargebiets errichtete Kunst- und Kunstgewerbeschule in Saarbrücken mit Wirkung ab 31. März 1936 aufgehoben.

Eichen werden wieder geschält

Rückkehr zur Lohgerbung / Die erste große Eichelernte seit dem Krieg

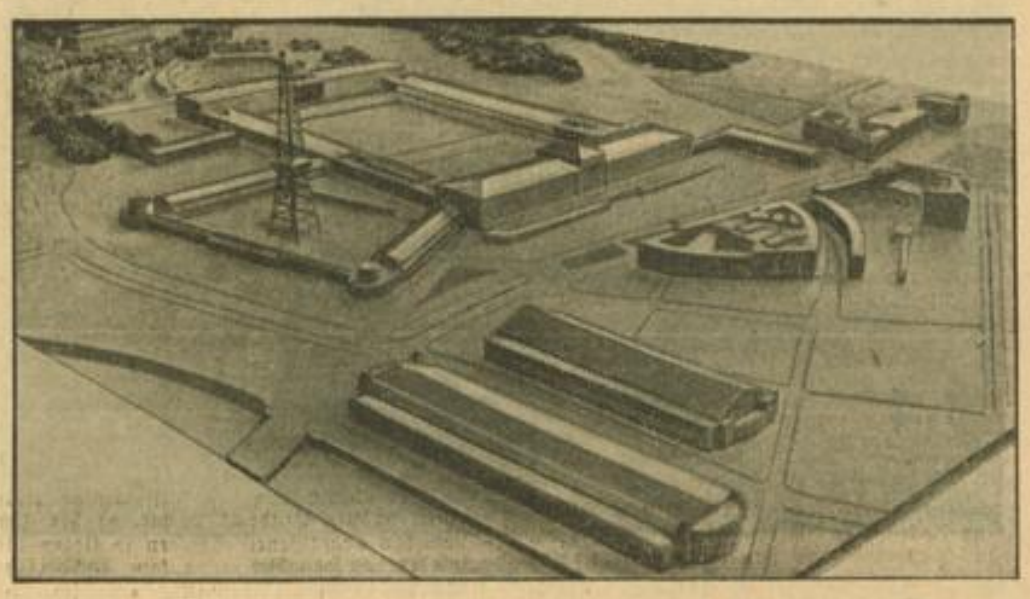
In den großen Eichenwäldern an der badischen Bergstraße und namentlich um Laudenbach herum konnte man letzthin eine geschäftige Tätigkeit beobachten: Die Eichen wurden wieder geschält. In früheren Zeiten, etwa bis vor einem halben Jahrhundert, war das Schälen der Eichenrinde etwas Selbstverständliches. Damals gab es bei der Lederverarbeitung nur das Gerbverfahren mittels Eichenlohe. Diese Eichenlohe wurde aus ausgelauchter Rinde gewonnen. Dies geschah in unzähligen, meist kleinen Gerbereien, die in waldreichen Gegenden zahlreich zu finden waren, und der Beruf des Gerbers war damals ein sehr ertragreicher, mancher wurde ein gemachter Mann.

Mit dem Aufkommen der chemischen Gerbung trat ein Umschwung ein. Die lange Dauer des Lohgerbeprozesses kostete der Lederindustrie zuviel Geld, und auch sonst stellte sich das chemische Verfahren weit billiger dar. So kam der Untergang des Berufs der vielen kleinen Gerber. Heute erinnern vielfach nur noch die Straßenbezeichnungen wie Gerbergasse, Gerberstraße usw. daran, daß in diesen Vierteln die Gerbereien waren. Das Schälen der Eichenrinde hörte schnell auf. Es kostete mehr Arbeitslohn, als es eintrug. Für waldreiche Gegenden ging eine wesentliche Einnahme verloren, denn solche Gemeinden hatten alljährlich Hunderte von Zentnern Eichenrinde aufgebracht und abgeliefert. Vereinzelt wurde noch geschält, so z. B. in Laudenbach letztmals im Jahre 1906.

Die Lederverarbeitung ging nun schneller, da das lohgegerbte Leder ein bis zwei Jahre in der Grube hatte liegen müssen. Aber das chemisch gegerbte Leder kann mit dem lohgegerbten an Qualität nicht Schritt halten. Die großen Aufträge der Heeresverwaltung, die sich aus dem Aufbau des neuen Reichsheeres ergaben und nur tadellos gegerbtes Leder nimmt, haben daher dieses Jahr erstmals zur Wiedereinführung der Rindeschälung geführt. Der Ausdruck „Schälen" ist dabei nur sinnbildlich zu verstehen, denn die Eichenstämme bleiben natürlich im Wald stehen. Der ganze Stamm wird mit Holz rundherum abgeklopft und dabei fällt die Rinde ab. Man kann auch nicht jeden Eichenstamm schälen. Der Baum darf nicht unter 20 Jahre alt sein. Auch über 50 Jahre darf er nicht alt sein, da sonst die Rinde keinen Gerbstoff mehr enthält. Für die Einwohner der waldreichen Gemeinden an der badischen Bergstraße ist zu deren großer Freude dadurch eine längst versiegte Einnahmequelle wieder flüssig geworden.

Für diese wie auch für die Eichen bedeutet das Jahr 1935 auch in einer anderen Beziehung eine Besonderheit: Es ist das erste Eicheljahr seit zwei Jahrzehnten. Zwar bringen die Bäume alljährlich Eicheln hervor, aber nur ganz wenige. Das letzte Eicheljahr war das Kriegsjahr 1916. Damals war der Eichelreichtum ungeheuer, der ganze Waldboden lag voll. Wie damals, so ging auch in diesem Jahr groß und klein in die Wälder zum Sammeln, nachdem die Aufkäufer in den Orten hatten ausschellen lassen. In dem badischen Dorf Laudenbach z. B. wurden Hunderte von Zentnern gesammelt und abgeliefert.

Leider wird die aus waldbiologischen Gründen notwendige Ueberführung der Eichenwälder in Mischwälder die Einnahmen aus Eichenrinde und Eichelsammeln vermindern.



Wie es in Zukunft um den Funkturm aussehen wird Weltbild (M)

Ein Modell des Messegeländes mit den gesamten Großbauten einschließlich der Neugestaltung der Zufahrtsstraßen und der Avus-Nordschleife. Im Hintergrund links die bereits fertiggestellte Deutschlandhalle.

Die Reichsstoßtruppredner in Baden

Pg. Koltermann sprach in Ettlingen / 55 Redner auf „Wilhelmshöhe"

Ettlingen, 13. Dez. Im Rahmen des zur Zeit auf der „Wilhelmshöhe" stattfindenden ersten Kursus der Reichs-Rednerschule im Gau Baden, an dem 55 Gau-, Kreis- und Fachredner sämtlicher NS-Gliederungen teilnehmen und in deren Mittelpunkt am Samstag eine Rede des Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner stehen wird, fand am Mittwochabend in der festlich geschmückten Stadthalle in Ettlingen eine Großkundgebung der NSDAP statt. Als Vertreter der Reichspropagandaleitung war der Leiter der Hauptstelle für das Rednerwesen, Pg. Ringler (München) und als Vertreter der Gaupropagandaleitung Landesstellenleiter, Pg. A. Schmid (Karlsruhe) erschienen.

Unter den Klängen des Badenweiler-Marsches erfolgte der Fahneneinmarsch, dem sich ein Sprechchor anschloß, vorgetragen von Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, der HJ und des Jungvolkes.

Reichsstoßtruppredner Pg. Koltermann (Landsberg a. W.), der zu den 17 von Reichspropagandaleiter, Pg. Dr. Goebbels ernannten Reichsstoßtrupprednern zählt, sprach zu dem Thema: „Der Führer ist die Partei und die Partei ist Deutschland".

Pg. Koltermann, MdR, befaßte sich zu Anfang seiner ausführlichen Rede mit den Jahren des Kampfes. Wenn in diesen Jahren es Männer und Frauen gegeben habe, die sich zur Fahne des Führers bekannten, so hätten sich diese nicht deswegen der NSDAP angeschlossen, weil sie erhofften, dereinst Stellungen zu erhaschen, sondern sie folgten allein der Stimme ihres Blutes und waren von dem unbedingten Glauben beseelt, Führer und Volk zu dienen. Gerade dieser Glaube müsse auch heute wiederum alle Volksgenossen erfassen, denn allein der Glaube, das Vertrauen und die Hoffnung gäben jederzeit die Kraft zur tätlichen Arbeit.

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Pg. Koltermann mit den großen Erfolgen, die die nationalsozialistische Regierung in den zwei Jahren innen- und außenpolitisch erzielt habe. Diese Erfolge — so führte der Redner aus — sind aber nur möglich gewesen durch das große Werk des Führers, die Einigung des gesamten deutschen Volkes, deren sichtbarer Ausdruck die Volksgemeinschaft sei. Diese Volksgemeinschaft verkörpere sich aber auch in der neu aufzufassenden Lebensaufgabe des deutschen Volkes.

Volks- und Opfergemeinschaft seien die Träger des WHW, jenes gigantischen nationalen und sozialen Werkes, dessen Gründer der Führer sei.

Zum Schluß seiner oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede, erinnerte Pg. Koltermann an die zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges und die 400 gefallenen Helden der Bewegung, deren Opfertod der Jugend jederzeit ein leuchtendes Vorbild sei.

Pflegt das Klavierspiel
Unsere großen Meister wie Bach, Beethoven, Brahms, Haydn, Mozart, Schubert, Schumann, Weber u. a. haben hierfür unvergängliche Werke geschaffen.
Pianos und Flügel
in großer Auswahl, neu und gebraucht, auch in kleinen
HECKEL Kunststraße **O 3, 10**

Pfalz / Saar

Im Rhein ertrunken

Ludwigshafen, 13. Dez. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstelle in Oppau ist der Fabrikarbeiter Karl Lochbaum aus Speyer am Samstagabend mit dem Fahrrad vom richtigen Fahrweg abgekommen und in den Rhein gefahren. Schiffsleute, die Hilferufe hörten, fanden später nur noch das Fahrrad des Verunglückten. Die Leiche Lochbaums ist jetzt durch Matrosen geborgen und durch die Rheinpolizei identifiziert worden.

Unfall mit Todesfolge

Landstuhl, 13. Dez. Hier wurde am Sonntag der 72 Jahre alte Polizeikommissar i. R. Logel, von einem Auto angefahren und — wie man anfangs annahm — leicht verletzt. Als der Verunglückte nun am Mittwoch einen Arzt aufsuchte, ist er in dessen Sprechzimmer plötzlich an den Folgen einer Embolie gestorben.

Nach Dachau!

Schifferstadt, 13. Dez. Die hiesigen Einwohner Ludwig Leonhard und Richard Lenz sind wegen asozialen Verhaltens in Schutzhaft genommen und dem Konzentrationslager Dachau zugeführt worden.

Ein Kinderherz in großer Not...

Pirmasens, 13. Dez. Gestern hatte sich das hiesige Fundamt mit einem wirklich tragischen Fall zu beschäftigen. Ein kleines Mädchen erschien dort, jämmerlich weinend, und erzählte: Der Mutter hat sie, da ihr andere Mittel nicht zur Verfügung stehen, als Weihnachtsgeschenk ein Hemd angefertigt. Ein ganzes Jahr hat die Kleine in jeder freien Stunde an diesem Wäschestück gearbeitet, und nun, kurz vor dem Fest, verlor sie das Geschenk für die Mutter auf einem Wege durch die Stadt. Da der Kleinen und auch der Mutter jede Weihnachtsfreude genommen wäre, wenn sich das verlorene Stück nicht wiederfindet, fordert das Fundamt öffentlich dazu auf, daß es der Finder der Polizei wieder zurückgebe.

MARCHIVUM

Unser Arbeitsdienstler als Weihnachtsmann

Reizendes Spielzeug entsteht unter fleißigen Händen / Puppenbetten, Soldaten und Miniaturflugzeuge für arme Kinder

Die Männer vom Deutschen Arbeitsdienst des Gaues Baden stellen auch in diesem Winter in ihren freien Stunden Spielzeuge her, die an Weihnachten an arme Kinder verteilt werden. Auch in unserem Mannheimer Arbeitsdienstlager sind zur Zeit alle Hände beschäftigt, um Traktoren und Lokomotiven, Puppenwagen und Puppenbetten, Zinn- und Holzsoldaten, Tierfiguren, Hampelmänner und andere Spielsachen mit bewundernswerter Geschicklichkeit herzustellen.

Mannschaftsstuben gleichen Werkstätten

Die Stuben der Hermann-Göring-Kaserne sind in den letzten Tagen zu Werkstätten geworden, in denen Laubsäge und Leimtopf, Hammer und Pinsel im Mittelpunkt stehen.

In einer dieser Stuben werden die Teile zu den Spielzeugen aus Sperrholz säuberlich mit der Laubsäge ausgeschnitten. In einer anderen Stube sitzen die Spezialisten für Pferde. Diese werden hier aufgezeichnet, ausgesägt und aus drei Teilen kunstgerecht zusammengefügt.

Im zweiten Stock arbeiten die „Flieger". Unterfeldmeister Naß sitzt hier unter den Arbeitsdienstmännern und sägt und leimt eifrig mit. Es ist kein leichtes Stück Arbeit, solch ein Flugzeug richtig fertigzukriegen. Alle Teile müssen genau aufeinanderpassen und, was die Hauptsache ist, es muß fliegen können und beim Fliegen richtiges Gleichgewicht halten. Die Jugend verlangt heutzutage Höchstleistungen von ihrem Spielzeug. Aber die Arbeitsdienstmänner bewältigen auch diese Probleme. Jedes Flugzeug wird nach Fertigstellung „eingeflogen", und — mit einem Gummiband — abgeschnellt, schnurrt es im eleganten Bogen weiter durch die Luft.

Mit Fleiß und Hingabe sind auch die Maler am Werk. Betten, Wiegen und andere Holzspielsachen erhalten hier einen gefälligen Anstrich. Die mangelnde Fachkenntnis wird durch den Eifer und die Liebe zur Sache ersetzt. Diejenigen, die über irgend etwas im Zweifel sind, holen sich Rat bei den Fachleuten und mit vereinten Kräften entsteht ein Stück nach dem anderen.

Auch eine Bleigießerei ist draußen im Arbeitsdienstlager in Tätigkeit. Ueber dem Ofen wird das Blei geschmolzen, die flüssige Masse in die Form gegossen und schon springt der fertige Bleisoldat heraus. Er wird nun an einem anderen Tisch einer Nachbehandlung unterzogen. Dort wandert er von Hand zu Hand, der eine trägt blaue Farbe auf den Waffenrock auf, der andere das Weiß der Hose, der dritte das Rot des Kragens und der Aermelaufschläge, der vierte das Schwarz des Helmes und der Stiefel und wenn ihn der letzte Mann aufstellt, ist er fix und fertig und könnte geradewegs zur Parade marschieren.

Alles hilft mit

Eine Freude ist es, hier überall zuzuschauen. Mit Lust und Eifer sind alle, Führer und Arbeitsdienstmänner dabei am Werk. Selbst die Frau des Oberfeldmeisters hilft rüchtig mit. Sie näht die Wäsche für die Puppenwiegen und -betten. Keine kleine Arbeit, die Unterbetten, Kissen, Decken und Schlummerollen für die 60 kleinen Betten fertigzustellen. Aber der Wille überwindet alles. Sie sagen sich, es muß gehen und es geht.

Schlafen allerdings ist das wenigste in diesen Tagen. Die vorgesehene Bettruhe fällt aus und wird „durch blaue Flagge markiert". Auch abends denkt vor 12 Uhr selten jemand ans Schlafengehen. Manchmal sind die wackeren Arbeitsdienstler um 1 Uhr, ja um 2 Uhr noch am Werk, denn es müssen nahezu 500 Geschenke fertiggestellt werden und bis Sonntag soll alles fertig sein. Dabei ist diese Arbeit nur Nebenbeschäftigung. Der Arbeitsdienst marschiert nach wie vor jeden Morgen hinaus aufs Sandtorfer Bruch.

Oberfeldmeister Preuß, der Lagerkommandant, ist überall dabei. Trotz seiner starken Erkältung gönnt er sich keine Ruhe. „Unsere Weihnachtsbescherung muß klappen, da muß jeder einzelne mithelfen, keiner darf schlappmachen", erklärt er uns. Und so geht er spät in der Nacht noch durch das Lager, um so zu sehen, ob alles in Ordnung ist.

Das Holz und die anderen Materialien haben sich die Arbeitsdienstmänner zusammengebettelt. Sie gingen von Geschäft zu Geschäft und jeder gab ihnen gern. Die Werkzeuge ließen sich die Arbeitsdienstmänner teils von zu Hause schicken, teils haben sie diese auch von ihrem eigenen Geld gekauft.

Die Bescherung

Am nächsten Dienstag werden die Spielwaren nach Mannheim in die Kasinosäle gebracht. Dort werden sie ab Mittwoch ausgestellt, damit die Mannheimer Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen, daß unsere Arbeitsdienstler nicht nur mit dem Spaten umzugehen verstehen, sondern auch eine geschickte und kunstfertige Hand für Bastelarbeiten haben. Am darauffolgenden Freitag aber wird die Weihnachtsfreude aus den Augen von ungefähr 450 armen Kindern leuchten, die durch diese Spielsachen beschenkt werden. Auch in der Kaserne selbst findet eine kleine Bescherung statt. 30 Kinder von kinderreichen Familien bekommen ein von den Arbeitsdienstlern angefertigtes Spielzeug geschenkt.

Diese Spielzeuge sind wahrhaftig wert, daß die Beschenkten recht darauf achtgeben und sich immer wieder daran erinnern, mit wie viel Geduld, mit wie viel Sorgfalt, aber auch mit wie viel Liebe diese Sachen von den Arbeitsdienstmännern hergestellt wurden.

Zur späten Stunde verlassen wir das Arbeitsdienstlager draußen bei Sandhofen. Wir haben dort, wie schon wiederholt in den letzten Monaten, ein paar erhebende Stunden verlebt. Noch lange sind die hellerleuchteten Fenster der Hermann-Göring-Kaserne zu sehen.

Auf dem nahen Schienengleis donnert ein Zug in die Weite. Nun werden die geschäftigen Hände in der Kaserne wohl für einen Augenblick ruhen und die jungen Badener und Schwaben für einen Augenblick an den baldigen Weihnachtsurlaub denken. Sie haben ihn redlich verdient.

vs.

Der Arbeitsdienstmann

Die Weihnachtskrippen

Ein alter sinniger Brauch ist es, in der geheimnisreichen Weihnachtszeit die Weihnachtskrippen herzurichten und aufzustellen. Besonders den Kindern bereitet das Weihnachtskripplein, von dem ein eigenartiger Zauber ausgeht, große Freude, und auch für die Alten knüpfen sich daran liebe Erinnerungen an die Jugendjahre. Schon Wochen vor dem Feste werden die Krippen und die Bestandteile dazu, Figuren und Tiergruppen, zum Kaufe geboten.

Im Volke gewinnt erfreulicherweise die Weihnachtskrippe in zunehmendem Maße wieder Eingang und Beliebtheit. In den Kirchen kann man um die Weihnachtszeit künstlerisch zusammengestellte Krippen sehen, die mit dem Grün des Tannenwaldes geziert sind und die in den Abendstunden bei stimmungsvoller Beleuchtung einen Anziehungspunkt bilden. Die Weihnachtskrippen haben eine alte Geschichte und gehen zurück bis in die Frühzeit des Christentums.

Das Urbild unserer heutigen Krippe ist die auf Befehl der Kaiserin Helena um das Jahr 330 über der Grotte bei Bethlehem errichtete Kuppe, die eine in Marmor ausgehauene Krippe umgab. 55 Jahre später wurde die Grotte samt Krippe noch weiter ausgehaut und zum Bestandteil eines Klosters gemacht. Nachdem zunächst derartige Krippen nur in Kirchen aufgestellt wurden, eroberten sie sich bald die Häuser von arm und reich.

So sieht eine Volkskomödie aus

Wollen Sie einmal rheinischen Humor erleben, wollen Sie dabei sein, wenn dem Spießer und dem Dünkel mit sauberen, ehrlichen Waffen zu Leibe gegangen wird, wollen Sie lachen, unbekümmert lachen, herzhaft lachen, — dann müssen Sie den „Sprung in den Alltag" wagen, der gestern abend zum ersten Male im Nationaltheater vorgeführt wurde.

Die bei allem Witz und aller humorigen Buntheit sehr ordentlich gebaute Handlung wurde von der ausgezeichneten Leistung der mitreißenden Alice Decarli und dem bezaubernden Heini Handschumacher sonderlich getragen.

Ein Bombenstück!

Erleichterungen im Straßenbahnverkehr

Eine neue Linie eingeführt / Umbenennungen von Haltestellen

Vom 13. Dezember dieses Jahres ab wird die Straßenbahnlinie 17 von Neckarau über Wasserturm, Strohmarkt, Paradeplatz, Friedrichsbrücke nach Käfertal geführt.

Bei der bisherigen Führung dieser Linie über die Adolf-Hitler-Brücke hatte man besonders an die kürzeste direkte Verbindung von Osten nach dem Krankenhaus, Friedhof, Käfertal und Feudenheim gedacht. Diese Verbindung ist auch nach der Neuführung obiger Linie durch die Linie 45 noch immer gewährleistet. Ferner ist durch Umsteigen am Tattersall bzw. am Wasserturm mit Linie 4 und 6 Fahrgelegenheit in der gleichen Richtung geboten.

Die neue Führung der Linie 17 über Strohmarkt wurde durch den in letzter Zeit immer lebhafteren Zug der Fahrgäste nach den östlichen Planken nötig und in den Tagen vor Weihnachten wird es besonders angenehm empfunden werden, wenn man beladen mit Paketen vom Strohmarkt außer durch Linie 7 eine weitere direkte Verbindung nach den Kasernen und Käfertal, sowie andererseits nach Schwetzingerstadt und Neckarau vorfindet.

Eine weitere Annehmlichkeit ist dadurch geschaffen, daß die mit Linie 25 vom Flugplatz und Seckenheimer Straße kommenden Fahrgäste am Tattersall eine sichere Umsteigegelegenheit nach dem Strohmarkt mit der Linie 17 haben, welche drei Minuten später eintrifft.

Vom Strohmarkt hat man folglich Gelegenheit, nach Käfertal mit den Linien 17 und 7 über Paradeplatz, Friedrichbrücke und mit Linie 6 über Wasserturm, Adolf-Hitler-Brücke zu gelangen, während nach Neckarau ebenfalls die Linien 7 und 17 zur Verfügung stehen.

Während der schwachen Verkehrszeiten endet die Linie 17 wie bisher an der Fabrikstation und an Wohlgelegen.

Die Bezeichnung „Fabrikstation" ist wohl für die Mannheimer ein bekannter Begriff und auch die Reichsbahn hat ihrer dort befindlichen Station denselben Namen gegeben. Da jedoch in dieser Gegend ein neues Wohngebiet entstanden ist, welches allgemein „Almensiedlung" genannt wird, wurde der genannten Endstelle künftig die Bezeichnung „Almen" gegeben.

Der neue Stadtteil „Almen" zieht sich von der Haltestelle Schillerschule bis zur Haltestelle Schulstraße am Eingang von Neckarau. Die Haltestelle Almen (früher Fabrikstation) liegt etwa in der Mitte des neuen Wohngebietes.

Die Endstelle Wohlgelegen wird in „Exerzierplatz" umbenannt, weil diese Bezeichnung bekannter und im Volksmunde gebräuchlicher ist.

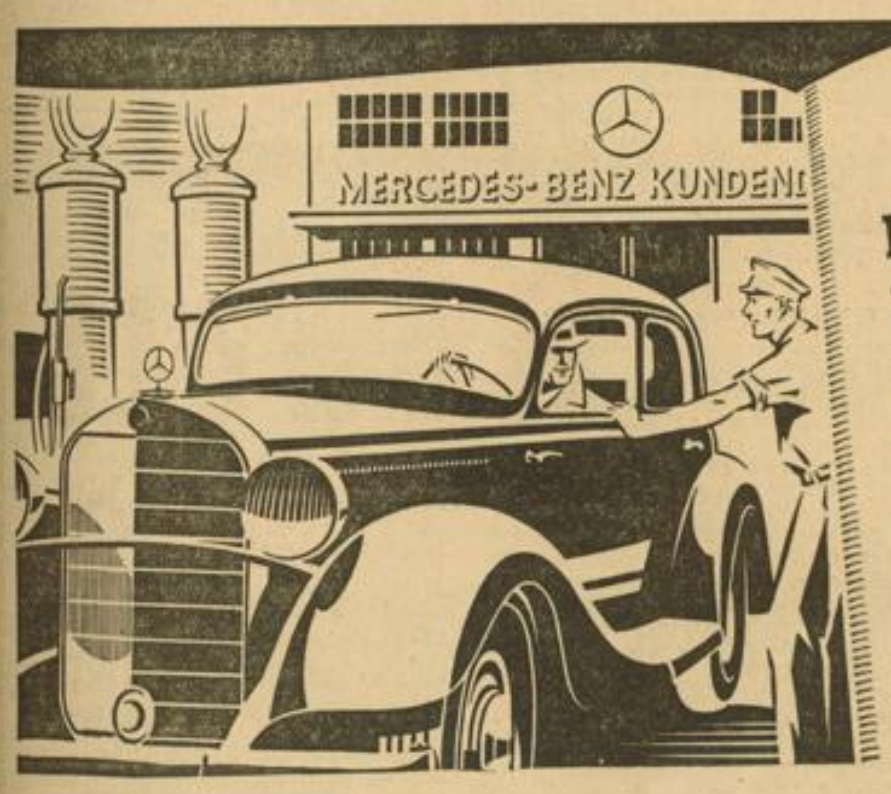
Der Plankenfriedhof wird eingeebnet

Auf dem „Plankenfriedhof" hinter der Hauptfeuerwache längs des Adolf-Hitler-Ufers geht es jetzt mit den Aufschüttungsarbeiten etwas langsamer, denn gegenwärtig kann nur noch das Apollo-Theater „begraben" werden, nachdem keine weiteren Häuser sich mehr im Abbruch befinden.

Im Frühjahr, wenn man an die Niederlegung der Engen Planken, E 5/E 6 geht, wird die Auffüllung schon wieder ein flotteres Tempo erfahren, um so das Gelände zu erhalten, das einmal den Meßplatz ablösen und die Messe aufnehmen soll. Inzwischen ist man auf dem eigentlichen Plankenfriedhof unmittelbar hinter der Hauptfeuerwache auf dem Gelände der ehemaligen Zentralrodelbahn dazu übergegangen, die Fläche etwas einzuebnen. Man konnte nicht behaupten, daß das Aufschüttungsgelände einen schönen Eindruck machte, da der Schutt von den abgerissenen Häusern so liegen blieb, wie er von den Baustellen kam, nachdem man ihn bei erfolgter Auffüllung eines Bauloches lediglich etwas geglättet hatte. Nunmehr ist man dabei, angefahrenen Sand über den Bauschutt zu werfen und so eine glatte einheitliche Fläche zu schaffen, die für das Städtebild von großer Bedeutung ist. Ein kleiner Kippwagen auf dem Feldbahngleis leistet hier wertvolle Unterstützung.

Wir geben unser monatliches Gehaltsopfer dem Winterhilfswerk. Denn es ist unser unabänderliches Wollen, mitzuhelfen, daß kein Volksgenosse in diesem Jahr hungert und friert.

Daß wir während der ganzen Dauer des Winterhilfswerks unsre Spenden geben, zeigen unsre Wohnungstüren, die für jeden neuen Monat eine andere Monats-Türplakette des WHW aufweisen.



Dienst am Kunden!

Das Ansehen der Marke MERCEDES-BENZ wird durch den wohlorganisierten Kundendienst der Daimler-Benz AG bestätigt: Er bringt dem Kraftfahrer das sichere Gefühl des Geborgenseins, eine individuelle und sorgfältige Bedienung, die als selbstverständliche Ergänzung des Prinzips der Daimler-Benz AG, stets das Beste zu bieten, gilt. Ebenso sorgfältig und reichhaltig ist auch das Produktionsprogramm zusammengestellt, das weitestgehenden Wünschen Rechnung trägt: In der Auswahl der Modelle, der Durchbildung der Karosserien und ihrer mustergültigen Ausstattung kommt stets zum Ausdruck, daß jeder MERCEDES-BENZ-Wagen nach den Grundsätzen größtmöglicher Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit, Bequemlichkeit und Wirtschaftlichkeit gebaut ist. Bei der Marke MERCEDES-BENZ beginnt der Dienst am Kunden also mit dem höchsten Gegenwert, der für den Anschaffungspreis geboten werden kann. Wer MERCEDES-BENZ fährt, nimmt an dem großen technischen Fortschritt des modernen Automobilbaus teil und genießt in jeder Beziehung die Vorteile hervorragender Qualität!

MERCEDES-BENZ

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Mannheim, Verkaufsräume und Büro O 7, 10, Fernruf 324 55/6. — Garage und Tankstelle Schwetzingerstraße 6—8, Fernruf 442 29.
Vertretungen: Bensheim, Auto-Saurer; Heidelberg, Gebr. Mappes; Kaiserslautern, Torpedo-Garage G. m. b. H.; Landau, Dipl.-Ing. H. Kaul & Co.; Mosbach, Ludwig Spitzer jr.; Neustadt a. H., Hermann Kettinger, Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.; Pirmasens, C. Louis Bähr; Worms, Auto-Saurer.

MARCHIVUM

Sittlich verwahrloster Abenteurer verurteilt

Ein Bild moralischer Verkommenheit und Brutalität / 4 Jahre Zuchthaus / Die mitangeklagte Ehefrau erhält eine Gefängnisstrafe

Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Verfehlungen auf sittlichem Gebiet einen recht erheblichen Teil der zur Aburteilung kommenden Straftaten ausmachen, so darf aber doch gesagt werden, daß wenige Angeklagte gerade in diesen Delikten besonders vielseitig sind. Mehr oder weniger hat ja jeder richtige Verbrecher sein Spezialfach. Dem 38 Jahre alten, verheirateten Karl Leist aus Mannheim-Neckarau, der sich vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichtes Mannheim (Vorsitz: Landgerichtsdirektor Krug, Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Sauer) zu verantworten hatte, blieb es vorbehalten, hier einen gewissen Rekord zu leisten.

Die Angeklagte machte schon rein äußerlich den Eindruck des geborenen Zuhälters, und hat man ihn in einer zwölfstündigen Verhandlung näher kennen lernen, kommt man aus dem Staunen über so viele abwegige Neigungen nicht heraus.

In der Welt herumgekommen

Als Leist im Jahre 1928 seine zweite Frau, die Mitangeklagte Lena Leist, kennen lernte, war diese erst 18 Jahre und er bereits 30 Jahre alt. Er hatte nicht nur eine unglückliche Ehe — die wegen Verschuldens der Frau geschieden werden mußte — hinter sich, sondern ein mehrjähriges Abenteurerleben. Er reiste in verschiedenen Ländern umher und betätigte sich auf mancherlei Gebieten.

Eine weit über den Durchschnitt hinausgehende Intelligenz kann ihm nicht abgesprochen werden. Er verfügt über Kenntnisse in der Literatur — man weiß nicht, wie tief sie gehen — spricht in großtönenden Worten von Philosophen, die er studiert haben will. Auffallend ist aber dabei, daß es sich bei der Lektüre, die bei seiner Inhaftierung bei ihm gefunden wurde, um alles andere, nur nicht um Philosophen drehte.

Für ihn sind wichtig die Sittengeschichten dieser und jener Völker, er interessiert sich für sogenannte „intime Photos", Beschreibungen des Pariser Nachtlebens und ähnliches. Seine Sehnsucht ging dahin, den großen Mann zu spielen, und hierzu schwebte ihm als die geeignetste Stadt Paris vor. Trotz seiner vielseitigen Kenntnisse tat er aber in der Wahl seiner zweiten Frau einen Fehlgriff. Sein Ziel war, aus ihr eine Pariser Kokotte großen Stils zu machen, auf deren Kosten er sich pflegen könnte. Lena eignete sich jedoch schlecht dafür, und schon in den ersten Wochen mußte sie hören, wie dumm sie sich in allen Dingen anstellte. Obwohl die Eltern des Mädchens gegen eine Heirat waren, konnte diese dann doch durchgesetzt werden. Um der Roheit und der Brutalität des Mannes den richtigen Widerstand zu leisten, fehlte der Frau die Energie. Nach einiger Zeit war sie so weit abgerichtet, daß sie wohl für den Mann „arbeitete" (vorläufig in Mannheim), aber lange nicht so, wie er es gerne gesehen hätte.

Verbrechen und Mißhandlungen

In der Zeit vom Jahre 1929 bis 1934 wurden von dem Manne nicht weniger als vier Verbrechen gegen das keimende Leben an seiner Frau vorgenommen, was diese auch duldete. Wenn man weiß, daß der Angeklagte sozialistische Schriften las und von sozialistischen Ideen predigte, erscheint es begreiflich, daß er sagte, er könne keine Kinder brauchen. Mißhandlungen und Drohungen, auch mit der Pistole, gehörten zum täglichen Brot. Gelegentlich machte er mal den Gashahn auf, dann wetzte er das Rasiermesser usw. Zwischendurch versäumte er jedoch nicht, mal wieder zu seiner Frau zu sagen: „Ich habe dich gern, aber auf meine Art."

Hinzu kommen bei dem Mann als weitere Straftaten unzüchtige Handlungen an einem Verwandten der Frau unter 14 Jahren. Der Frau wurde weiter zur Last gelegt, sich nach Anstiftung des Mannes im Sinne des § 176 Abs. 3 an einem Jungen von 13 Jahren vergangen zu haben.

Trotz aller eingehenden Instruktionen, trotz aller schönen Kleider usw. wurde aus der Frau nicht die monäne Dirne, die dem Manne in seiner Phantasie vorschwebte und seine Wut war groß. Als er in der Nachbarschaft ein Mädchen kennen lernte, das heute erst 18 Jahre alt ist, plante er hier schon wieder alterhand. Gelegentlich sagte er zu seiner Frau, daß sie jetzt zu alt für ihn sei.

Zur Strecke gebracht

Im Juni 1935 — wieder nach einem Auftritt — faßte die Frau endlich den Mut, zur Polizeiwache zu gehen, wo sie nach stundenlangem Umherirren nach Mitternacht ihre Angaben machte, worauf dann auch sofort die Verhaftung des Mannes erfolgte.

Beide Angeklagten mußten in der Hauptverhandlung je zwei Stunden vernommen werden. Während die Frau in ruhiger Weise und ohne Pathos ihre Aussagen machte und auch ihre Verfehlungen zugab, gefiel sich Leist darin, als der große Schauspieler aufzutreten und versuchte, mit erstaunlichem Wortschwall die Aussagen seiner Frau zu widerlegen. Nicht weniger wie 16 Zeugen mußten vernommen werden, wovon aber keiner zur Entlastung des Mannes etwas beitragen konnte. Die Zeugen versuchte er mit vielen theatralischen Redewendungen irre zu machen, aber auch das gelang daneben. Nach seiner Ansicht sitze er vollkommen zu Unrecht im Gefängnis, alle Schuld trage die Frau, die nichts gezwungenermaßen getan habe und auch sonst nicht so unschuldig sei, wie sie sich im Gerichtssaal gäbe. Wenn er so zwischendurch sagte: „Ich nehme mein Kreuz auf mich und trage mein Leid", so entlockte das dem Unbeteiligten ein Lächeln.

Bei beiden Angeklagten wurde von dem medizinischen Sachverständigen, Med.-Rat Dr. Göhmann, die Verantwortlichkeit bejaht. Bei dem Ehemann handelte es sich um einen reizbaren phantastischen Menschen, der geschlechtlich vollkommen verirrt und verworren ist. Die Frau sei durchaus kein Dirnen-Typ und zeige absolut keine hysterischen Züge. Dem Manne gegenüber sei sie zu schwach gewesen. Man könne sagen, daß sie während der ganzen Zeit ihrer Ehe unter einem starken Dauer-Affekt stand, so daß ihr Bewußtsein (in der Willenssphäre) dauernd eingeengt war. § 51, Abs. 2 könne ihr deshalb zugebilligt werden.

Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten in allen Punkten der Anklage für überführt und beantragte für den Ehemann Leist eine Gesamtzuchthausstrafe von 4½ Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, für die Ehefrau Leist eine Gesamt-Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Das Urteil

Die Große Strafkammer sprach kurz vor Mitternacht folgendes Urteil aus: Gegen den Ehemann wegen eines vollendeten und eines versuchten Verbrechens nach § 176, Abs. 3, wegen Anstiftung eines weiteren Verbrechens nach § 176, Abs. 3, wegen Zuhälterei in Tateinheit mit schwerer Kuppelei in einem Fall, wegen Abtreibung in vier Fällen eine Gesamt-Zuchthausstrafe von vier Jahren sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, gegen die Ehefrau wegen eines Sittlichkeitsverbrechens nach § 176, Abs. 3, sowie Abtreibung in vier Fällen unter Zubilligung mildernder Umstände nach § 51 II eine Gesamt-Gefängnisstrafe von zehn Monaten, wovon fünf Monate der Untersuchungshaft abgerechnet werden.

Das Gericht war zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Frau in den Hauptzügen die Wahrheit gesagt hat. Dazu kam in der Beweisaufnahme die Bestätigung ihrer Angaben, während die Aussagen des Mannes widerlegt wurden. Für den Mann war in keiner Weise ein Milderungsgrund zu finden, er habe in ganz unglaublicher Weise, seine Frau in diesen Sumpf hineingezerrt, er konnte deshalb nur mit Zuchthaus bestraft werden. Bei der Frau wurde angenommen, daß infolge der seelischen Qualen bei ihr eine Bewußtseinsstörung eintrat, die ihren Willen lähmte. Mit Rücksicht auf ihr Geständnis wurde ihr die Untersuchungshaft angerechnet, was bei dem Manne abgelehnt werden mußte.

Versicherung und Gemeinschaftsgedanke

Zweiter Vortrag von Direktor Dr. Weiß / Aufklärungen über ein wichtiges Problem

Die Versicherungsgemeinschaft ist eines der ältesten Gebilde, die auf dem Gemeinschaftsgedanken aufgebaut sind. Jeder, der Hilfe in irgendeiner Notlage beanspruchte, muß in dieser Gemeinschaft wissen, daß er auch selbst dafür verpflichtet ist, „Opfer" für die Gemeinschaft in Gestalt der Risikoprämie zu bringen. Es war recht interessant, in den zwei Vorträgen, die von dem Direktor der Oeffentlichen Versicherungsanstalt Baden, in der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe Versicherung, Dr. Weiß gehalten wurden, in die Technik der Lebensversicherung eingeführt zu werden.

Im ersten Vortrag, über den wir bereits berichteten, erklärte er die Notwendigkeit der Sterblichkeitsberechnungen und zeigte auch die große Bedeutung des Zinses, der unter Umständen mehr als 30 Prozent der Versicherungssummen beträgt.

Im zweiten Teil schilderte er einige charakteristische Typen des Versicherungsvertrages. Er zeigte die vollendete und vollkommene Verwendungsmöglichkeit für fast alle Fälle, die den Menschen „von der Wiege bis zur Bahre" als freundliche oder feindliche Erscheinungen begleiten können. Er zeigte auch, wie bei einem unvorhergesehenen frühzeitigen Ausscheiden der Versicherten die Risikoprämie, die Totenreserve oder freiwerdende Prämienreserve und der Barwert der erst später fällig werdenden Versicherungssumme neu verteilt werden müssen.

Am Schluß wies der Redner noch darauf hin, daß die Neuordnung im nationalsozialistischen Staat für die Rechtsgrundsätze des Versicherungsvertrages eine Verbesserung bedeutet. Die Lebensversicherung will nicht die Wohltätigkeit verdrängen, aber sie sollte die öffentliche Fürsorge und Armenpflege auf ein Minimum schwerster Schicksalsschläge beschränken.

An Stelle der Willkür, der Hoffnung und Mildtätigkeit sollte ein fester Rechtsanspruch auf Versorgung stehen.

Auch am zweiten Abend war der Friedrichspark wieder gut besetzt und die Ausführungen von Direktor Dr. Weiß wurden mit großem Beifall aufgenommen.

5000 Paare heiraten an Weihnachten

Standesämter fast „ausverkauft" / Warum viele außerhalb heiraten

Im Hausflur des großen Standesamtes hängt die schwarze Anschlagstafel voller Aufgebotskarten. Knapp reicht der vorhandene Raum gerade noch aus. Wer heiratet nun wenk? Die kleinen Karten sprechen für sich. Der Kraftwagenführer Johann Richard N. wird mit der Wirtschafterin Johanna Eva K. vor den Standesbeamten treten. Der Schmied Ewald Wilhelm Karl M. hat sich mit der Hausangestellten Helene Marsha P. verlobt, und der Bankbeamte Otto Paul K. wird die Kinderpflegerin Wilma S. heimführen. Der Regierungsrat Fritz Ludwig Martin Josef erwartet am Tage der Eheschließung von der wissenschaftlichen Hilfsarbeiterin Dr. der Naturwissenschaften, Fräulein Erna W. das „Ja". Der Maurer Alfred Johannes und die Verkäuferin Gertrud Ida, der Drogist Alfred H. und die Arbeiterin Erika F., sowie der Verkäufer Max Eduard und die Stenotypistin Lieselotte K. haben sich mit der Absicht, „in den Kasten hängen" lassen, in wenigen Wochen das Standesamt als Eheleute zu verlassen.

Weihnachten und Silvester Heiratsrekorde

An den beiden Tagen vor Weihnachten, am Montag, 23. und Dienstag, 24. Dezember, werden es allein mehr sein als sonst in der ganzen Woche. Diesmal ist allerdings nicht der Heilig-Abend, der Dienstag, der „ausverkaufte Tag". Ein großer Teil der Weihnachtspaare, auf verschiedenen Standesämtern mehr als die Hälfte, hat sich für den Montag der Weihnachtswoche „vorangemeldet". Im ganzen Reich werden an diesen beiden Tagen rund 5000 Paare heiraten.

Zu Silvester, am Dienstag, 31. Dezember, wird sich der Andrang der Heiratslustigen wiederholen. Weihnachten und Jahresende sind die Zeiten der Rekordheiraten. Auch die Tage der großen Umzüge, des Wohnungswechsels, bringen ein Anschwellen der Ziffern der Heiraten mit sich. Ein Zeichen dafür, daß viele Paare nur auf die eigene Wohnung gewartet haben, bevor sie den ersten gemeinsamen Schritt des Lebens unternehmen.

Großstädter heiraten außerhalb

Die Zunahme der Eheschließungen würde sich auf den in den großen Städten gelegenen Standesämtern noch stärker bemerkbar machen, wenn sich nicht zahlreiche Paare die sogenannten Ermächtigungsscheine geben lassen würden. „Dem stärkeren Familiensinn von heute ist es zu danken, daß viele junge Paare die Eheschließung außerhalb der großen Städte bei den Eltern oder anderen noch lebenden Verwandten in den kleinen Städten und auf dem Lande vornehmen. Deshalb wird von der Einrichtung der Ermächtigungsscheine, die ja auch nur 20 Pfennig Unkosten verursachen, in immer steigendem Maße Gebrauch gemacht."

Warten erst die Dienstpflicht ab ...

Die Eheschließungen ganz junger Männer und Mädchen werden etwas seltener. Die Männer warten heute fast ausnahmslos die Arbeitsdienstzeit und die Dienstpflichtzeit ab, sind vernünftiger geworden und erblicken in beiden überhaupt die „richtige Schule fürs Leben". Die 21jährigen Männer werden also bald von den Standesämtern ganz verschwinden ...

Nicht jedoch die heiratslustigen Mädchen unter 21 Jahren. Nur wenige Mädels lassen sich anscheinend dadurch „schneller zum Jawort bewegen", daß sie in den Arbeitsdienst kommen könnten. Dagegen setzen die Ehedarlehen viele Paare in den Stand, zu einer eigenen Wohnungseinrichtung zu kommen. Und unter ihnen sind nicht wenige Mädels, die erst 18, 19 und 20 Jahre alt sind.

Er 26 — sie 70 ...

Der Standesbeamte wird gebeten, die Frage nach den bisher tatsächlich erlebten größten Altersunterschieden zu beantworten. In 15jähriger ununterbrochener Tätigkeit auf einem großen Standesamt erlebt man doch so die verschiedensten Fälle. Meistens beträgt der Altersunterschied zwischen „ihr" und „ihm" nur drei bis fünf Jahre. Dann kommen die Paare, die bis zu 10 Jahren „auseinander" sind.

Im vorigen Jahre mußte der Standesbeamte eine Eheschließung vornehmen, die im Hinblick auf Altersunterschiede etwas Ungewöhnliches darstellt. Der Ehemann war nämlich ganze 26 Lenze alt, seine Braut zählte 70 Jahre. Alle Vorstellungen der Verwandten haben nichts genützt: die Matrone trat mit dem jungen Mann tatsächlich vor den Standesbeamten. — Das Gegenstück hierzu war die Heirat des 71jährigen Studienrates mit einem 21jährigen Mädchen. Das ungleiche Paar hat inzwischen immerhin seine Ehefähigkeit unter Beweis gestellt, kürzlich wurde vom Vater ein kleines Mädchen angemeldet..

Schluß mit der Augendiagnose?

Vor einiger Zeit lief durch die Tagespresse eine Notiz, daß die Augendiagnose ein Schwindel sei. Ein bekannter Arzt war nach Prüfung eines sogenannten Augendiagnostikers zu diesem Resultat gekommen. Nun traf aber das Landgericht in Würzburg eine bemerkenswerte Entscheidung. Ein Naturheilkundiger war wegen Gaukelei angezeigt, weil er sich mit der Augendiagnose beschäftigte. Auf Grund der Gutachten von Regierungsmedizinalrat Dr. med. Meyer in Ingolstadt und des praktischen Arztes Dr. med. Bußmann, gelangte das Landgericht zu dem Urteil, daß die Augendiagnose keine Gaukelei und kein Schwindel sei, sondern eine Wissenschaft! Der Naturheilkundige wurde daraufhin freigesprochen.

Im Heroismus des verlorenen Postens, der vorgeschobenen Stellung, der völligen Einsamkeit, in der nicht Beifall jubelt, gelobt oder gedankt wird — hier kommt es ganz und gar auf das unbestechliche und wahrhaftige Innerste eines Menschen an.

Franz Schauwecker.

Terra-Film (M)

Inge Schmidt

ein neues Gesicht in dem Lloyd-Film der Terra „Künstlerliebe"

Die letzten Baugerüste gefallen

Wieder darf man von einer Etappe im Plankendurchbruch berichten: gestern ist der letzte Mast des Baugerüstes niedergelegt worden, das die ganze Front der neuen Plankenhäuser bedeckte und das man nach und nach in dem Maße abbaute, mit dem man mit den Außenarbeiten an den Fassaden fertig wurde. Nachdem nun diese Außenarbeiten endgültig abgeschlossen sind, konnten auch die letzten Aufbauten entfernt werden, die bis jetzt noch die Blicke über die neuen hellen Sandsteinfassaden hemmten.

Es ist nur schade, daß es noch nicht möglich ist, einen Gesamteindruck von den neuen Häusern zu gewinnen, da noch der Bauzaun steht und von dem künftigen Aussehen der Läden wenig zu erkennen ist. Die ganze Front der neuen Häuser wird aber dann erst wirksam in Erscheinung treten, wenn auch die Läden ausgebaut und bezogen sind.

Obgleich wir vor einiger Zeit dargelegt haben, daß eine Eröffnung der Läden auf die Weihnachtsfeiertage nicht in Frage kommt, weil schon in wirtschaftlichem Interesse ein Umzug in der Hauptverkehrszeit nicht zu verantworten ist, gibt es immer noch Mannheimer, die fest und steif behaupten, die Läden könnten auf die Weihnachtsfeiertage ihren Betrieb aufnehmen.

Wer mit einigermaßen vernünftigen Blicken heute die neuen Häuser in den Planken betrachtet, wird ohne weiteres zugeben müssen, daß es selbst bei dem hohen Stand der heutigen Technik vollkommen ausgeschlossen ist, in den wenigen Tagen die noch ausstehenden Arbeiten zu beenden. Darum Schluß mit allzu optimistischen Vermutungen, denn es bleibt dabei, daß die Läden erst auf Ostern eröffnet werden.

Rüstige Fortschritte gemacht haben die Fundamentierungsarbeiten an dem noch „rückständigen" Strohmarkteckhaus. Hoffentlich kommt kein langer und strenger Frost hinzu, damit die bis jetzt so flotten Arbeiten keine Einschränkung erfahren.

Neue Bedürfnisanstalt am Wasserturm

Von dem Bau der neuen unterirdischen Bedürfnisanstalt am Wasserturm merkt man im Vorübergehen nicht viel, weil sich alle Arbeiten hinter den Bretterwänden abgespielt haben, nachdem die Erdarbeiten vollendet waren. An dem nunmehr vor einigen Tagen erfolgten Umsetzen der Bretterwände konnte man erkennen, daß sich etwas geändert hatte. Die Versetzung der Bretterwände erfolgte aber nicht nur, um der Gartenverwaltung die endgültige Herstellung der Grünanlagen zu ermöglichen, sondern auch, weil die neue Bedürfnisanstalt so weit fertiggestellt war, daß man zu den Innenarbeiten übergehen konnte, für die ja kein Gelände um den eigentlichen Bauplatz herum benötigt wird.

Weihnachtsfeiertage im Nordschwarzwald

Es ist schon längst bekannt, daß nicht nur die Wintersportler im verschneiten Gebirge ihre Erholung finden, sondern daß auch der Nichtsporttreibende die Genüsse zu schätzen weiß, die ihm der Bergwinter zu bieten vermag. Die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage lassen wieder die Frage aufwerfen, wie man am besten die Weihnachtsfeiertage verbringt, ohne sich in große Unkosten zu stürzen und ohne die Beschwerlichkeiten einer größeren Reise auf sich zu nehmen.

Das Reisebüro des Verkehrsvereins hat sich wieder den Kopf für die Mannheimer zerbrochen, die gerne geführt sein wollen und eine Weihnachtsreise zusammengestellt, die in erster Linie für die Nichtsporttreibenden gedacht ist — also an Volksgenossen, die den Wunsch nach zu ruhsamen Weihnachtsfeiertagen haben. Mit zu beheiztem Omnibus geht es am ersten Feiertag um 7 Uhr in Mannheim ab, so daß man den Heiligen Abend zu Hause verbringen kann. Das Ziel der etwa vierstündigen Fahrt ist der Dobel im Nordschwarzwald. Die Rückfahrt erfolgt am zweiten Feiertag nachmittags, etwa um 4 Uhr, so daß man nach einem eingeschalteten Aufenthalt in Karlsruhe um 9 Uhr wieder in Mannheim ist.

Für die Reiseteilnehmer ist alles vorbereitet, denn in dem ganz niedrigen Preis sind nicht nur die Fahrt und die Uebernachtung in Zimmer mit Zentralheizung und fließendem Wasser eingeschlossen, sondern auch Frühstück und zweimaliges Festtagsessen sowie das Abendessen am ersten Feiertag. Man braucht also nur zu bezahlen und mitzufahren: für alles andere wird gesorgt, und schließlich kann man die zur Verfügung stehende Zeit auf den Höhen des winterlichen Schwarzwaldes nach freiem Ermessen verbringen.

MARCHIVUM

Schaffung preiswerter Wohnungen

Die erste Versammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Schwetzingen / Es fehlen noch sechs Mitglieder zu 100

Erfreulich war die Gründungsversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Schwetzingen überaus stark besucht. Der Rathaus-Saal war am Donnerstagabend überfüllt. Damit war die Notwendigkeit der Gründung, auf die Bürgermeister Pg. Stober in längeren Ausführungen einging, eindeutig bewiesen.

Vornehmlich infolge der vielen Eheschließungen entstand in Schwetzingen eine große Wohnungsnot, der die Stadtverwaltung nicht begegnen konnte, da der Staat dafür augenblicklich keine Mittel flüssig machen kann. Der Weg zur Gründung sei ein sehr schwieriger gewesen. Man befürchtete auf Grund der allgemeinen Erfahrungen, daß mehr Forderungen erhoben werden würden, als solche überhaupt erfüllbar seien. An anderen Orten seien bei meist kleinen Einlagen große Ansprüche erhoben worden.

Nach diesen Ausführungen ging Bürgermeister, Pg. Stober, auf die inzwischen fertiggestellten Satzungen ein. Im Vordergrund steht naturgemäß die Gemeinnützigkeit der Genossenschaft, die dem Verband badischer Wohnungsunternehmungen angegliedert werden wird. Die Stadt Schwetzingen ist an der Genossenschaft mit zehn Anteilen beteiligt. Zuerst gilt es die Elendswohnungen zu beseitigen. Die Mieten werden grundsätzlich unbedingt zu zahlen sein, u. U. in gewissen Fällen unter Mithilfe der Fürsorge. Die Satzung bestimmt weiter, daß nur bis zu 49 Prozent Bauhandwerker Mitglied der Gemeinnützigen Baugenossenschaft werden können.

Die erste Aufgabe sieht die

Finanzierung von 36 Wohnungen

vor. Wie wichtig diese Maßnahme ist, geht am besten daraus hervor, daß nicht weniger als 150 Interessenten vorhanden sind. Die Berechnungen werden durch die Stadtkasse Schwetzingen vorgenommen werden. Dies kann nur sehr begrüßt werden, da damit eine große Sicherheit gewährleistet wird.

Bürgermeister Pg. Stober verlas dann die Satzungen der Gemeinnützigen Baugenossenschaft, die ausführlich auf die Gemeinnützigkeit, den Gegenstand und Zweck des Unternehmens eingestellt sind. Den Mitgliedern der Genossenschaft sollen preiswerte Wohnungen beschafft werden. Die Mitgliedschaft können Einzel- und juristische Personen erlangen. Endlich behandeln die Satzungen auch eingehend das Aufnahme- und Ausscheidungsverfahren von Mitgliedern.

Im Anschluß an die Ausführungen von Pg. Stober erfolgte eine recht rege Aussprache. Aus der Reihe der gestellten Fragen verdient die der Amortisation besondere Erwähnung. Es interessierte auch die Frage, wie lange es dauere, bis man zu einem Hause kommt. Alle Fragen wurden erschöpfend beantwortet.

Zu der eigentlichen gesetzlich erforderlichen Gründungsversammlung konnte noch nicht geschritten werden. Diese kann erst vor sich gehen, wenn die Mitgliederzahl die Ziffer 100 erreicht. Dazu fehlen noch ganze sechs Mitglieder. Man hofft, diese bis zur nächsten Woche gewonnen zu haben. Dann wird die Gründungsversammlung steigen. Je früher, desto besser.

71 Jahre alt. Seinen 71. Geburtstag begeht heute, 13. Dezember, Herr August Schmitt, Wundstraße 13, bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Wir gratulieren.

Heute Freitag, 13. Dezember
20.15 Uhr

3. Nordischer Abend

der **NS-Kulturgemeinde**
in der „Harmonie", D 2, 6

LICHTBILDER-VORTRAG
von **Dr. Ernst Zeh**, Heppenheim über: **„Sinnbilder und Heilszeichen am deutschen Haus und Gerät"**

Daten für den 13. Dezember 1935

1194 Friedrich II. von Hohenstaufen, Römisch-Deutscher Kaiser, geboren (gestorben zu Florentino in Apulien).
1769 Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Leipzig gestorben (geb. 1715).
1816 Der Ingenieur Werner v. Siemens in Lenthe bei Hannover geboren (gest. 1892).
1836 Der Maler Franz von Lenbach in Schrebenhausen geboren (gest. 1904).
1863 Der Dichter Friedrich Hebel in Wien gestorben (geb. 1813).

Sonnenaufgang 8.28 Uhr, Sonnenuntergang 16.09 Uhr. — Mondaufgang 19.55 Uhr, Monduntergang 10.42 Uhr.

Was ist los?

Freitag, 13. Dezember:

Nationaltheater: „Madame Butterfly". Oper von G. Puccini. Miete F 10, Sondermiete F 6. 20 Uhr.
Rosengarten: Mannheimer Konzertdirektion: M. Wigman-Tanzabend im Musensaal. 20 Uhr.
Kunsthalle: Maler der Westmark von Kobell bis Slevogt. 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet.
Tanz: Kabarett Libelle, Café Kurpfalz, Wintergarten, Clou, Corso.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Bildpfad zur Reichsautobahn. Die deutsche Weinstraße.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 11—13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet. Moderne Kunst.
Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe geöffnet; 9—13 und 15—19 Uhr Lesehalle geöffnet.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 und 16 bis 19 Uhr Buchausgabe; 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Lesehalle.
Jugendbücherei, R 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

Anordnungen der NSDAP

Kreisfilmstelle Mannheim

Sonntag, 15. Dez., vorm. 10.30 Uhr, findet im „Gloria-Palast", Seckenheimer Str. 13, eine Sondervorstellung mit dem Tonfilm „Der alte und der junge König" für Mitglieder der Partei und NS-Organisationen statt. Eintrittskarten zum Preis von 40 Pfg. nur im Vorverkauf bei allen Stadtortsgruppen zu haben. Kreisfilmstelle.

Politische Leiter

Waldhof. Zur Beantragung des Mitgliedsbuches reichen die Pgg. mit den Anfangsbuchstaben M—O ihre Mitgliedskarten, zwei vorschriftsmäßige Paßbilder und 1.20 RM. bis zum 18. d. M. bei der Ortsgruppenkassenleitung, Sandstraße 15, ein.

Strohmarkt. Bis spätestens 20. Dez. 1935 sind sämtliche Beiträge zu entrichten. Ab 20. Dez. 1935 bleibt die Kasse infolge Jahresabschluß und Aenderung der Beitragsmarken geschlossen.

Rheinau. 13. Dez., 20.30 Uhr, Sitzung der Betriebszellenobleute, Zellenwalter der NS-Hags und NSV in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle.

Ilvesheim. 13. Dez., 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zur Krone".

Seckenheim. 14. Dez., im Saale des „Deutschen Hof" Pflicht-Mitglieder-Versammlung.

Feudenheim. 13. Dez., 20.30 Uhr, Sitzung aller PL und Vertreter der Parteigliederungen im Alten Schützenhaus.

Strohmarkt. 15. Dez., vorm. 10.30 Uhr, Sondervorführung „Der alte und der neue König" im „Gloria-Palast", Seckenheimer Str. Einheitspreis 40 Pfg. nur im Vorverkauf bei Karl Affendelmer jun. (Blumenhaus), O 2, 9, für sämtliche Gliederungen der Partei.

Bereitschaft II (Friedrichspark, Jungbusch, Strohmarkt). Der auf den 15. Dez. festgesetzte Formaldienst fällt für die Ortsgruppen in der Bereitschaft II aus.

Neuostheim. Parteigenossen mit den Anfangsbuchstaben M—O beantragen sofort beim Kassenleiter Pg. Krieger, Feuerbachstr. 10, die Ausfertigung des Mitgliedsbuches. Zwei Paßbilder sowie RM 1.20 sind dem Antrag beizufügen.

Rheinau. Für die Weihnachtsbescherung von hilfsbedürftigen Kindern am Sonntag, 15. Dez., von 14 bis 18 Uhr auf dem Marktplatz Gabensammlung. Spenden werden entgegengenommen.

NS-Frauenschaft

Strohmarkt. Siehe unter PL (Filmvorführung).

Friedrichspark. 15. Dez., 14 Uhr, Kindernachmittag im „Friedrichspark" für Angehörige der Partei und Gliederungen sowie alle Volksgenossen.

Lindenhof. 13. Dez., 20.15 Uhr, Heimabend im Heim, Eichelsheimerstraße 51—53.

Jugendgruppe. Die Heimabende finden wie folgt statt:
Gruppe 1 (A. Dolch): 12. Dez., 20 Uhr, Eichelsheimerstraße 51—53.
Gruppe 2 (A. Becker): 13. Dez., 20 Uhr, Haus der Jugend.
Gruppe 3 (D. Heffig): 13. Dez., 20 Uhr, Lange Rötterstraße 37.
Wer an diesen Heimabenden nicht teilnimmt, kann nicht zur Adventsfeier kommen. Meldefrist für die Jugendgruppe: 20. Dezember.

HJ

An alle HJ-Einheiten, HJ, DJ, BdM, BdMJ!

Die für Dezember vorgesehene Jugendfilmstunde kann aus technischen Gründen nicht stattfinden. Sie wird bis auf unbestimmte Zeit verlegt.

Feldscher vom Unterbann 1/171. Der Dienst am 13. Dez. fällt aus. Der nächste Dienst wird in der Parole bekanntgegeben.

BdM

Gruppenführerinnen. Die Meldung bedürftiger BdM-Mädel (wegen Uniformbeschaffung) erfolgt sofort an den zuständigen Ortsgruppenleiter der NSV. Ein Durchschlag betr. dieser Mädel muß an die Sozialstelle des Untergaues 171 gehen.

Feudenheim. 13. Dez. Turnen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Teilnahme am Sport Pflicht ist für jedes Mädel.

Untergau 171. Wochenende in Waldwimmersbach am 14. und 15. Dez. Antreten am 14. Dez., 14.10 Uhr, am Haupteingang des Hauptbahnhofs. Bis 13. Dez., 12 Uhr, melden alle Beteiligten, ob sie mit der Bahn fahren. Es gelten die alten Bedingungen.

Untergau 171. Am 14. Dez., 20 Uhr, kommen alle Gruppen-, Schar- und Schaftführerinnen der Ringe I, II, V/171 nach A 4, 1 in die Aula. Wichtige Vorbesprechung für den Reichsberufswettkampf.

Personalstelle. Bis 14. Dez. melden alle von der NJF bestätigten Führerinnen (Bestätigung ihrer Beauftragung), ob und wann sie ihre Beauftragung bestätigt erhielten.

Presse und Propaganda. Die Bilder vom Sportfest können täglich von 10—12 und 15—18 Uhr, Freitags bis 20 Uhr auf dem Untergau abgeholt werden. Letzter Termin: 16. Dezember.

Feudenheim. 14. Dez., 19.45 Uhr, kommen alle Führerinnen und die Gruppensozialreferentinnen nach A 4, 1 (Handelshochschule) zu einer wichtigen Zusammenkunft.

Untergau. 13. Dez. holen die Gruppenführerinnen persönlich die NSV-Buchzeichen ab. Letzter Termin, da die Buchzeichen bis Mittwoch wieder bei uns abgerechnet werden müssen.

Lindenhof. 15. Dez., von 15—16 Uhr, rechnen sämtliche Schaftkassiererinnen die Beiträge (auch die rückständigen) im Heim ab. — Sämtliche Mädel treten am 15. Dez., 15 Uhr, in Kluft im Heim an.

JM

Humboldt 3. Antreten am 14. Dez., 8.15 Uhr, in Kluft auf dem Neckarmarktplatz.

Deutsches Eck. 14. Dez., 9 Uhr, in Kluft auf dem U-Schulplatz antreten.

Strohmarkt. Die Mädel, die mit auf Fahrt gehen, treten am 14. Dez., 12 Uhr, auf dem Gockelsmarkt an.

Feudenheim. Alle Mädel treten am 14. Dez., um 8.45 Uhr, in tadelloser Kluft zur Hauptprobe am Schulhaus mit allen Sachen an.

Untergau 171. Alle Mädel, die vor dem 30. Januar 1933 in der Hitlerjugend waren, kommen am 13. Dez. auf den Untergau, um ihre Anträge auf das HJ-Ehrenabzeichen und das Traditionsarmabzeichen abzuholen. Wer diesen Termin versäumt, bekommt kein Abzeichen.

DAF

Humboldt. Am 13. Dez., 20.15 Uhr, Versammlung sämtlicher Betriebszellenobmänner, Betriebswalter, Zellen- und Blockwalter der Betriebe, KdF-Warte sowie sämtlicher Zellen- und Blockwalter der Straßenzellen in der „Flora", Lortzingstr. 17. Es spricht Kreiswalter Pg. Franz Döring.

Jungbusch und Friedrichspark. 15. Dez. Versammlung sämtlicher DAF-Walter und -Blockwarte der Hauszellen sowie sämtlicher Betriebszellenobleute und deren Walter, Frauen- und Jugendwalter der Ortsgruppe, vorm. 10 Uhr im „Hospiz". Kreiswalter Pg. Döring spricht.

Strohmarkt. Siehe unter PL (Filmvorführung).

Amt für Arbeitsführung und Berufsausbildung

Fachgruppen Verkehr und Versicherung. 14. Dez. Besichtigung der Sonderschau „Vom Bildpfad zur Reichsautobahn" im Schloßmuseum (mit Führung). Beginn 14.30 Uhr. Treffen vor dem Schloßmuseum.

Arbeitsgemeinschaft für Exportkaufleute. 13. Dez., 19 Uhr, in C 1, 10 (Saal 1) spricht Direktor Bauer (Mannheim) über „Die Handelsbeziehungen nach dem Balkan".

Graphische Jugend. Am 14. Dez., 16 Uhr, ist die Werkbesichtigung der Firma Zellstoff, Werk „Papyrus". Treffpunkt: Haltestelle Werk Papyrus um 15.45 Uhr.

Neckarau. 13. Dez., 19 Uhr, finden sich alle Betriebszellenobleute, Betriebswalter und Hauszellen-Walter auf der Geschäftsstelle, Rheingoldstr. 48, zu einer kurzen Besprechung ein.

Amt der Technik (NSBDT)

Fachgruppe Architekten. Am 13. Dez., 20.15 Uhr, in der „Harmonie" Vortrag mit vielen Lichtbildern. Dr. Ernst Zeh: „Sinnbilder und Heilszeichen am deutschen Haus und Gerät". Die Fachgruppe besucht möglichst geschlossen den Vortrag.

Kreisbauernschaft Mannheim

Im Rahmen der Winterarbeit für die Erzeugungsschlacht finden folgende Versammlungen statt:

Samstag, 14. Dez., 20 Uhr, in Ladenburg im „Stern". Redner: Dr. Krumm, Kreisbauernführer Treiber.

Samstag, 14. Dez., 20 Uhr in Schriesheim im „Hirsch". Redner: Kreisbauernführer Treiber, Dr. Gugelmeier.

Sonntag, 15. Dez., 15 Uhr, in Edingen im „Ratskeller". Redner: Kreisbauernführer Treiber, Dr. Krumm.

Freitag, 20. Dez., 20 Uhr, in Wallstadt im „Hirsch". Redner: Dr. Gugelmeier, Kreisbauernführer Treiber.

Freitag, 20. Dez., 20 Uhr, in Sandhofen im „Adler". Redner: Kreisbauernführer Treiber, Dr. Krumm.

Samstag, 28. Dez., 20 Uhr, in Käfertal im „Adler". Redner: Dr. Krumm, Kreisbauernführer Treiber.

Samstag, 28. Dez., 20 Uhr, in Feudenheim im „Adler". Redner: Kreisbauernführer Treiber, Dr. Gugelmeier.

KRAFT DURCH FREUDE

Wanderfahrt nach Neustadt am 15. Dezember

Die Wanderung erfolgt: Neustadt — Hellerplatz — Totentopf — Kalmit — Hohe Loog — Neustadt. Abfahrt vormittags 9 Uhr ab Ludwigshafen mit Verwaltungs-Sonderzug. Fahrpreis 1 RM. Wanderzeit 5 Stunden. Rückfahrt 19.29 Uhr ab Neustadt. Fahrkarten sind an der Bahn zu lösen.

Weihnachtsfahrt

Wir weisen darauf hin, daß entgegen der Bekanntgabe im Monatsprogrammheft Dezember das Ziel der Weihnachtsfahrt nicht Gernsbach im Schwarzwald, sondern, wie an dieser Stelle schon bekanntgegeben, Waldkatzenbach und Umgebung ist. Die geplante Fahrt nach Gernsbach kann leider nicht stattfinden.

Lichtbildervortrag im Planetarium am Freitag, 13. Dezember

1. Land und Leute in Mazedonien, nach Erlebnissen aus dem Weltkrieg; 2. Mit dem Sternenprojektor vom Nordpol zum Südpol; 3. Tonfilm: Der Ameisenstaat. Beginn 20.30 Uhr. Karten an der Abendkasse erhältlich. Eintrittspreis 20 Pfg.

Besonders billige Weihnachtsfahrt vom 25. bis 26. Dezember

1. Tag: Eberbach — Katzenbuckel — Waldkatzenbach (daselbst Uebernachtung).
2. Tag: Waldkatzenbach — Höllgrund — Antonslust — Itterbachtal — Eberbach.

Abfahrt am 25. Dezember, vormittags 9.50 Uhr ab Hauptbahnhof Mannheim. Rückfahrt am 26. Dezember 19.50 Uhr ab Eberbach. — Preis für Fahrgeld, Abendessen, Uebernachten, Frühstück und Mittagessen 5.— RM.

Anmeldungen nehmen die Orts- und Betriebswarte entgegen.

Siebentägige Skilehrgänge. Vom 29. Dezember bis 5. Januar und vom 5. Januar bis 12. Januar finden auf der Todtnauerhütte zwei Skilehrgänge statt. Der Preis für gute Verpflegung, Unterkunft, Fahrt und Skilehrgang beträgt ab Karlsruhe 38.— RM.

Sonntagsomnibusfahrten

Bei den äußerst günstigen Schneeverhältnissen im Schwarzwald werden auch in diesem Jahre ab kommenden Sonntag, 15. Dezember 1935, wieder Sonntagsfahrten mit geheizten Omnibussen in das Skigebiet Ruhstein und Hornisgrinde durchgeführt. Der Fahrpreis ab Mannheim beträgt mit Kursgebühr 5.80 RM ohne Kursgebühr 5.30 RM für Mitglieder der DAF, für Nichtmitglieder sind mit Kursgebühr 6.80 RM und ohne Kursgebühr 5.80 RM zu zahlen.

Treffpunkt: 5.15 Uhr Paradeplatz Mannheim.
Abfahrt: 5.30 Uhr pünktlich.

Meldungen sind unter Beifügung des betr. Betrags bis spätestens Samstag, 14. Dezember 1935, vorm. 11 Uhr, an das Sportamt Mannh.-Ludwigshafen in Mannheim, L 15, 12 (Ruf-Nr. 208 30) einzureichen.

Urlauberfahrt Nr. 1/36 vom 25. Dezember bis 5. Januar nach München. Kosten: Fahrt, Uebernachtung mit Frühstück ohne Verpflegung ab Mannheim ca. 34.— RM.

Urlauberfahrt Nr. 2/36 vom 25. Dezember bis 5. Januar nach Oberbayern (Lenggries). Kosten: Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, jedoch ohne Skikurs ca. 46.— RM.

Anmeldungen werden nur noch bis kommenden Samstag, den 14. Dezember bei den zuständigen Ortswarten angenommen. Nach diesem Termin können Anmeldungen nur noch unter Vorbehalt erfolgen.

Urlauberfahrt Nr. 3/36 vom 8. bis 16. Februar nach dem Allgäu (Gegend Füssen). Kosten (ohne Skikurs): Fahrt, Verpflegung und Unterkunft ca. 33.50 RM.

U.-F. Nr. 4/36 vom 16.3.—21.3.36 nach Berlin. Kosten: Fahrt, Uebernachten mit Frühstück, jedoch ohne Verpflegung ab Offenburg ca. 27.70 RM.

Wo IMI alles sauber hält,
da spart Sauberkeit manch Geld!
3229/34 b

MARCHIVUM

Weltmacht Rockefeller

Der Abenteuer-Roman der Standard Oil — Von Curt Corrinth

III.

„Was wollt ihr denn von mir —?"

Als die Standard Oil die gigantische, wenn auch nie bezahlte Geldstrafe von 123 Millionen Mark aufgebrummt erhielt, als der Run der amerikanischen Oeffentlichkeit gegen den „Polypen" auf dem Höhepunkt seiner hassenden Wut angelangt war, konnte John D. Rockefeller zumindest mit formaljuristischer Berechtigung gelassen erklären:

„Warum dieser Ansturm gegen mich?! Ich verstehe euch nicht! Was wollt ihr denn eigentlich von mir?! —: ich habe doch schon im Jahre 1895 ganz klipp und klar offiziell das Präsidium der Standard Oil niedergelegt — habe vielleicht seit zehn Jahren nur einmal noch die Büros betreten, wenn man mich um meinen Rat bat — und das ist alles gewesen und geblieben! Bitte schön, ich bin seit jenem Jahre nichts mehr als ein stiller Rentner, der seiner Familie, seinem christlichen Glauben und der Wohltätigkeit lebt! Macht mich doch nicht verantwortlich für Dinge, für die und gegen die ich absolut nichts kann!"

Brav formuliert — aber die Eingeweihten haben nie ganz an diese Zurückgezogenheit des John D. geglaubt, haben es keineswegs für bare Münze genommen, daß der unermüdliche Rasser und Schaffer sich bereits mit sechsundfünfzig Jahren völlig zur Ruh gesetzt... und sie haben recht! Der treibende Motor hinter der immer riesiger wachsenden Weltmacht Standard Oil ist John D. geblieben, auch wenn er seinem gleichnamigen Sohn alle Aemter und Posten und Funktionen übertrug, die er selbst einst innegehabt. Bei vielen „harmlosen Frühstücks" hat Rockefeller mit Rat und Tat immer noch mehr Einfluß genommen auf die Belange und die Entwicklung seines Riesentrusts, als alle hochmögenden Herren der Standard Oil, mit denen er sich jeweils an den Frühstückstisch gesetzt...

Und das war schon nötig! Denn um die Jahrhundertwende taucht

ein gefährlicher Konkurrent

für die Standard Oil auf, der, anfangs noch unbedeutend als „Koninklijke Nederlandsche Petroleum Maatschappij" operierend, schnell emporwächst, als das Unternehmen den gewissen H. W. A. Deterding an seine Spitze setzt, der es ausbaut zu der heutigen Weltmacht „Royal Dutch-Shell", dem großen Petroleumkonzern, hinter dem die Macht des ganzen Britischen Imperiums steht! Dieser Konkurrent geht planmäßig an die Erwerbung der großen Oelfelder, die ihm von der Standard Oil allüberall in der Welt übriggelassen wurden — und es setzt ein wahrer Gigantenkampf ein, bei dem die „Royal Dutch-Shell" überraschend viel aufholt von dem Vorsprung, den die amerikanische Standard Oil vor ihr voraus hat. Während dieses Machtkampfes bedurfte man sehr wohl des Kopfes „John D." — und, wenn auch sozusagen als Mann im Nebel, ist es doch eben dieser John D. Rockefeller, angeblicher stiller und zurückgezogener Rentner, gewesen, der immer wieder für die Standard Oil den Kampf gelenkt und geführt hat. Und dieser Kampf wurde schnell mehr als nur ein Duell zwischen zwei Wirtschaftsmagnaten —: „Rockefeller kontra Deterding" — wurde, wenn auch geschickt verhüllt, ein mächtiger Rivalitätsstreit zwischen den Vereinigten Staaten und England! Die Konstellation hieß bereits seit ungefähr 1910 und heißt in diesem Betracht noch heute:

Weltmacht gegen Weltmacht!

Denn genau so wie das weitsichtige Britische Reich mit seiner Politik und seiner ganzen Geld- und Kampfmacht sich hinter die „Royal Dutch-Shell stellte, ebenso trat die hohe Politik und die Macht der Vereinigten Staaten an die Seite des weltbedeutenden Wirtschaftsfaktors „Standard Oil" —: Petroleum! ward der hohe Einsatz beim Spiel der Weltpolitik — und Petroleum ward der Faktor, um den in Gegenden, da das „flüssige Gold" in gesegneter Fülle aus der Erde quoll, plötzlich sich Revolutionen entzündeten, um den immer wieder vor allem in Südamerika die sogenannten

„Operettenkriege"

losbrachen, die alles andere waren als Karnevalsfestlichkeiten, sondern in denen Ströme von Blut flossen, wie zum Beispiel zuletzt noch in dem Krieg um das Gran-Chaco-Gebiet zwischen Bolivien und Paraguay, der nichts anderes war als ein Krieg um Erdöl, und der den furchtbaren Satz wahrmachte, den einmal der unerbittliche Hasser und „Tiger" Clemenceau auf den grünen Tisch der Weltdiplomatie geworfen hat:

„Jeder Tropfen Petroleum ist einen Tropfen Blut wert!"

Während diese Kämpfe ausgetragen wurden, war Mr. John D. Rockefeller für die Weltöffentlichkeit im Nebel verschwunden, zumindest was seine Stellung als überragender Wirtschaftsführer und als Staat im Staate, als Weltmacht für sich, anbelangt. Aus dem Nebel dieser Zurückgezogenheit tauchte aber langsam ein neues Gesicht hervor —: nicht mehr das verschlossene Willensgesicht mit dem gepreßten Mund und der eiskalten Starrheit einer unbeugsamen Energie und eines rücksichtslosen Eroberungswillens, sondern das gütige und wohlwollend lächelnde Antlitz eines sorgenden Vaters —: nämlich

der große Wohltäter John D. Rockefeller

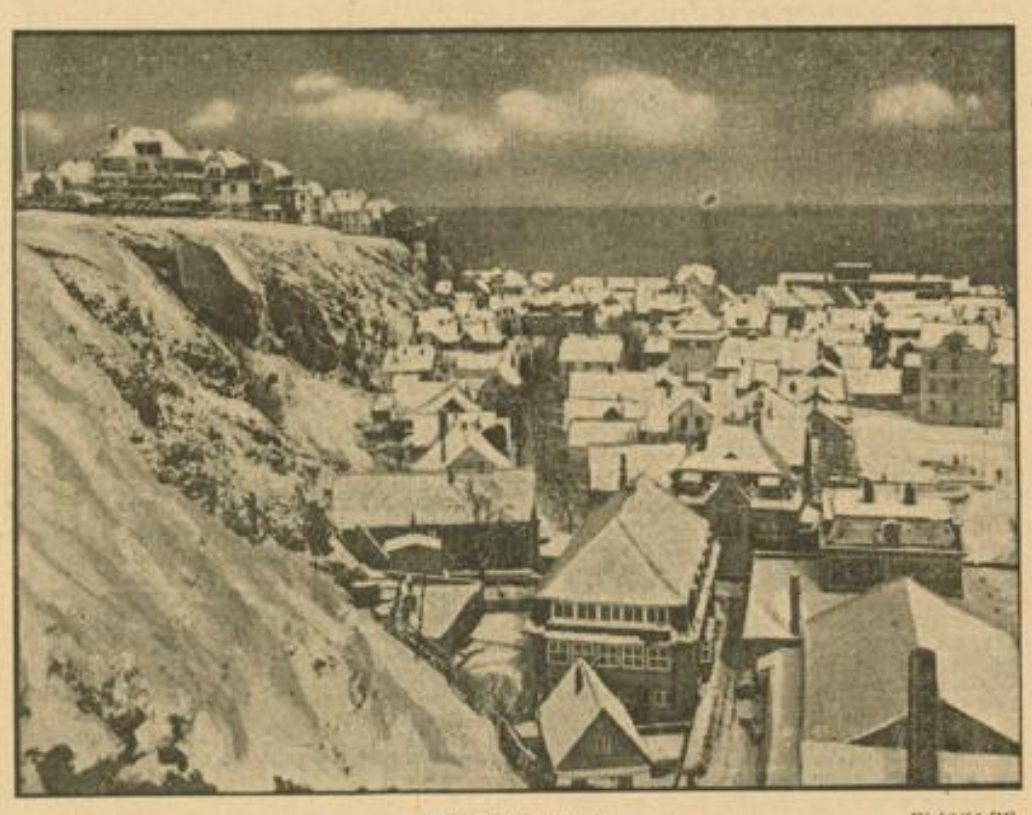
Der Beherrscher der Standard Oil war inzwischen zum anerkannt reichsten Mann der Welt geworden — und ward plötzlich auch zum größten Philantropen der Welt!

Hat er mit dem Herzen geschenkt oder nur aus der Verpflichtung heraus, manches „wiedergutzumachen" vor Gott und dem Gesetz der richtenden Ewigkeit? Wer will das wissen ... Jedenfalls aber ist er selbst noch als „Weltmissionar" — den Ausdruck hat er einmal selbst gebraucht — ein glänzender Organisator gewesen; auch seine Wohltätigkeit hat er ausgebaut zu einem regelrechten Trust, an dessen Spitze ein ehemaliger Pfarrer als Generaldirektor steht.

Seine erste Gründung war das Neuyorker „Allgemeine Erziehungsamt", für das er selbst Millionen hergab, und für das er auch seine „Millionärskollegen", wie Carnegie und viele andere, zu opfern zwang, zumal dies Amt in engster Verbindung mit der Regierung arbeitete. Nicht abzuschätzen sind die Summen, die bis heute dieser seltsame Wirtschaftsnapoleon und Missionar auf dem Altar der Wohltätigkeit niedergelegt hat —: setzt man zwei Milliarden Mark an, so ist das eher viel zu niedrig als zu hoch geschätzt! Er gab und gibt für Kirchen, für wissenschaftliche Institute, für Bildungsanstalten und Missionen, er gibt auch, nach genauer Kontrolle der Bedürftigkeit und „Würdigkeit", an Einzelpersonen ... durch tausend Kanäle fließen seine Goldströme in die Welt. Am bekanntesten geworden ist wohl die „Rockefeller-Stiftung zur Förderung der Medizin und Hygiene", die in jedem Kulturland der Erde ihre Zweigstellen unterhält — es ist, weiß der Himmel, gut angewandtes Geld, das auf diese Weise, aus dem Erdöl gewonnen, der Allgemeinheit wieder zugute kommt.

Streng getrennt aber sind die beiden Komplexe „Wohlfahrtstrust" und „Erdöl-Trust", sprich: Standard Oil! Der Abenteuer-Roman dieser Standard Oil tritt nämlich gerade nach Weltkriegende, da Rockefeller sich schon längst für die Oeffentlichkeit als Wohltäter der Menschheit „vernebelt" hat, in sein buntestes und kampfreichstes Stadium ...!

(Schluß folgt.)



Helgoland in Weiß Weltbild (M)

Der rotschimmernden Felseninsel hat der erste Schnee dieses Winters sein weißes Kleid angezogen.

Die Dinge verdunkeln sich selbst

Eine unheimliche Seegeschichte / Von Hans Riebau

Unser Schiff, die „Queenslan", war bis zur letzten Kabine besetzt, und als wir in Singapore anlegten und niemand das Schiff verließ, waren wir sicher, daß auch kein „Neuer" an Bord kommen wurde. Aber wir hatten uns getäuscht. Ein distinguiert aussehender, außerordentlich sorgfältig gekleideter Mann kam wenige Minuten vor der Abfahrt an Bord, verhandelte mit dem Kapitän und dem Zahlmeister, und schließlich mußte der erste Offizier seine Kabine räumen.

Er gefiel den andern nicht, der „Neue", trotzdem er ebenso korrekt wie liebenswürdig war, außer englisch fließend französisch und deutsch sprach und sich, wo immer es nötig war, als Dolmetscher zur Verfügung stellte.

Debbrit, Redakteur der „Chikago Tribune", hatte, vorlaut wie immer, den Neuen auf „Gesandschaftsattaché aus der Balkan-Ecke" taxiert. Aber es zeige sich bald, daß Herr Shendi, so hatet der Fremde sich vorgestellt, — weder Attaché noch Europäer war, sondern Inder, und von Beruf, wie er freundlich lächelnd versicherte — gar nichts.

Nun, dieser Beruf steht heutzutage nicht hoch im Ansehen. Die Passagiere gingen ein wenig scheu um Shendi herum, und als er abends, nach dem Dinner, ein paar außerordentlich gute Zauberkunststücke vorführte, war der Beifall lau.

Nur Debbrit, der Redakteur, schien sehr interessiert. „Wie ist es", fragte er, „da Sie sich nun schon als halber Fakir entpuppt haben, können Sie uns auch den Seiltrick vorführen?"

Shendi lächelte. „Ich glaube nicht", sagte er, „daß dieser Trick schon jemals auf einem fahrenden Ozeandampfer gezeigt wurde. Trotzdem: Ich will es versuchen."

Er ging an Deck. Debbrit und etwa zwanzig Passagiere folgten ihm. Auch der erste Offizier schloß sich an und ein Matrose brachte ein halbzölliges, etwa dreißig Meter langes Tau.

Die Nacht war warm, und da der Wind in der Fahrtrichtung des Schiffes wehte, war kaum ein Luftzug zu spüren. Der Mond stand dreiviertel voll am Himmel und übergoß das Schiff mit silbernem Licht, in dem jede Einzelheit deutlich zu erkennen war. „Ich kann Ihnen nur einen Teil vorführen", sagte der Inder mit leiser Stimme, „der kleine Junge, der nach dem Programm an dem Seil hinaufklettern muß, um dann zerstückelt wieder herunterzufallen, ist leider nicht zur Stelle." Er ergriff das Seil, warf es ohne Anstrengung schräg nach oben in die Luft. Das Seil spannte sich, als ob es irgendwo in der silberglänzenden Luft festgesteckt wäre. Wir konnten es deutlich etwa dreißig Meter in dem hellen Licht verfolgen. Erst dort, wo eigentlich der „Haken" hätte sitzen müßen, (ein Haken übrigens, der sich mit genau derselben Geschwindigkeit fortbewegen mußte, wie das Schiff selbst) war ein dunkler, verschwommener Fleck. Wir standen da, und es lief uns ein wenig kalt den Rücken herunter. Der Kapitän kam von der Brücke herunter, sah sich auch seinerseits das straff gespannte, in die Nacht hinausragende Seil an, schüttelte verwundert den Kopf und sagte: „Nun erklären Sie mal den Trick!"

Der Inder lächelte, ohne zu antworten.

„Wie ist es möglich", fragte Debbrit, der Redakteur, „daß dieses Experiment, das schon Hundere von Menschen gesehen, das immer in derselben Form gezeigt wird, wissenschaftlich nicht ergründet und untersucht ist?"

„Die Wissenschaft bemüht sich vergebens", sagte der Inder, „weil sie von falschen Voraussetzungen, nämlich vom Materiellen, von der Physik, ausgeht. All' diese Dinge", — Shendi zeigte auf das noch immer ausgespannte Seil — „verdunkeln sich selbst."

„Dunkel ist der Rede Sinn", scherzte Debbrit, „nicht wahr, Herr Kapitän?"

Der Kapitän aber antwortete nicht. Er starrte angestrengt nach halbrechts in die Nacht. Da kam auch der Ruf des Ausgucks aus dem Vortopp: „Feuerschein steuerbord voraus!"

Der Kapitän und der erste Offizier gingen auf die Brücke, die Passagiere sammelten sich auf dem Bootsdeck. Niemand kümmerte sich mehr um den Inder und das Tau, das da unten möglicherweise noch immer vom Dampfer bis zu einem unsichtbaren Etwas gespannt war.

Die Frau Professor: „Aber Theodor, wie sitzt du denn in der Wanne? Willst du denn die Füße nicht ins Wasser nehmen?"

„Nein Mathilde — der Arzt hat mir ausdrücklich geraten, ich sollte mich vor nassen Füßen hüten!"

Es dauerte nur wenige Minuten, und der Feuerschein hatte sich als ein von vorn bis hinten brennendes Schiff entpuppt. Der Kapitän ließ den Kurs ändern, die Maschinen liefen mit voller Kraft. Während der brennende Dampfer sich allmählich immer deutlicher am Hintergrund abzeichnete, und während die Matrosen die Boote klar machten, unterhielten sich die Passagiere über die Frage, die der Kapitän kurz vorher kopfschüttelnd aufgeworfen hatte: Warum haben wir keine SOS-Rufe empfangen?"

Nur der Inder beteiligte sich nicht an dem Gespräch. Er stand, das Fernglas vor den Augen, unbeweglich an der Reeling.

Eine Viertelstunde war vergangen. Der Kapitän kam langsam von der Brücke herunter. Er machte ein merkwürdig starres Gesicht. „Das ist die seltsamste und unheimlichste Sache, die ich jemals erlebt habe", sagte er.

Wieso?" fragte Debbrit und machte die zehnte Aufnahme mit seiner lichtstarken Kamera.

Der Kapitän schwieg. In diesem Augenblick ließ Shendi, der Inder, das Fernglas sinken. Er drehte sich langsam um und rief: „Wahrscheinlich haben auch Sie den Schiffsnamen an dem rotglühenden Rumpf erkennen können, nicht wahr?"

Der Kapitän nickte. „Es ist die Morrow Castle", flüsterte er.

„Die Morrow Castle", wiederhole der Inder.

Die Morrow Castle — ... Die Passagiere standen stumm.

„Die Morrow Castle", sagte schließlich Debbrit, und seine Stimme klang heiser, „es ist vor einigen Monaten an der amerikanischen Küste verbrannt."

„Ja", nickte der Kapitän, „und über hundert Menschen sind dabei ums Leben gekommen."

„Gibt es noch ein zweites Schiff, das Morrow Castle heißt?" fragte einer der Passagiere.

„Nein."

Wieder starrten alle nach vorn. Mit bloßem Auge konnten sie Schornstein und Masten erkennen. Sie sahen, wie die Flammen aus den Bullaugen schlugen, wie sie ein Rettungsboot ergriffen — aber jetzt wurde alles, was sie sahen, in den Umrissen unscharf, die Flammen gingen in Rauch, dann in Dunst über, und plötzlich schien der silberne Mond auf die Stelle, wo eben noch ein riesiger Ozeandampfer brannte. War er gesunken?

Auf dem Verdeck gab es ein klatschendes Geräusch. Ein dreißig Meter langes Tau lag plötzlich zusammengerollt auf den Planken.

*

Eine halbe Stunde später kam Debbrit, zehn entwickelte Filme in der Hand, aus seiner Kabine. Die Filme gingen von Hand zu Hand. Das silberglänzende Meer war zu sehen, im Vordergrund die Reeling, ein paar dunkle Köpfe, aber kein brennendes Schiff, nicht die Spur einer Lichtquelle, die heller war als das Mondlicht. „Ich habe es mir inzwischen überlegt", sagte Debbrit und guckte lächelnd in die bleichen Gesichter der Paragiere. „Wir alle sind einer Massensuggestion zum Opfer gefallen, und unser Freund Shendi ist der Hexenmeister, der uns über den Seiltrick hinaus vorgeführt hat, was für eine unheimliche Macht diese Suggestion sein kann. Sie geben es zu, Herr Shendi? Wollen Sie uns eine Aufklärung geben?"

Der Inder lächelte. „Es gibt keine Aufklärung", sagte er, „niemand würde Ihnen glauben, wenn Sie es wagen würden, von dem zu erzählen, was Sie und hundert andere soeben gesehen haben. Die Dinge eben verdunkeln sich selbst!"

„Diesmal sollen sie sich nicht verdunkeln", lachte Debbrit. „Damit Sie es wissen, Herr Shendi, ich habe meiner Zeitung bereits einen langen Bericht unter der Ueberschrift „Sensationelle Massenpsychose an Bord der Queensland" gefunkt.

„Oh", sagte der Inder, und seine Stimme war ein höfliches, aber müdes Bedauern, „ein paar hundert Dollar haben Sie an Telegrammgebühren vergebens verschwendet?"

*

Am nächsten Mittag — die Sonne schien hell und heiß auf das Bootsdeck — kam ein Steward mit einem Briefumschlag zu Debbrit. „Funkspruch aus Chikago", sagte er.

Debbrit riß den Umschlag auf. Dann las er vor: „Verbitten uns sinnlose Telegramme. Bericht völlig unglaubwürdig und im Papierkorb. Chikago Tribune."

Der Inder lächelte. Er sagte nichts. Aber alle glaubten nunmehr zum drittenmal den Satz in den Ohren klingen zu hören: Die Dinge verdunkeln sich selbst.

Nur Debbrit, der Redakteur, wischte sich mit zitternder Hand den Schweiß von der Stirn. „Wie ist es eigentlich", flüsterte er, „haben wir gestern abend nach dem Dinner nicht noch ziemlich viel Whisky getrunken?"

„Das ist es", nickte der Inder, und sein sonst so verbindlich lächelndes Gesicht hatte den Ausdruck einer turmhoch überlegenen Heiterkeit angenommen. „Sie trinken überhaupt viel zu viel Whisky, Herr Debbrit ..."

MARCHIVUM

Durch die Zeitlupe

K.— Der Reichsfinanzminister hat am Mittwoch in deutlicher Weise anläßlich eines Vortrages zu einzelnen Problemen der deutschen Finanzpolitik Stellung genommen. Dabei scheute sich der Minister nicht, manche Legende über die Finanzgebarung des Reiches mit aller Deutlichkeit abzutun und gewissen Kreisen ein energisches Kapitel der Zeit zu lesen. Wenn man die Verlautbarungen der seinerzeitigen System-Finanzminister mit der des jetzigen vergleicht, so fällt eines sofort auf, und das ist die bemerkenswerte Offenheit, die die letztere auszeichnet. Dort möglichst tief verklausulierte Verschleierung der Finanzpolitik, die es dem Laien unmöglich machte, die Dinge zu durchschauen; hier aber eine radikale Offenlegung des Tun und Lassens des Finanzverantwortlichen des Reiches. Diese Methode gräbt allen Meckereien das Wasser ab und hat gleichzeitig den Vorzug, daß sie dem Volk immer wieder zeigt, wo der Hebel zu weiterem Aufbau angesetzt werden muß.

Wie der Finanzminister ausführte, konnte der Reichshaushalt nicht ausgeglichen werden. Er nannte auch die Gründe — Ausgaben für den Arbeitsdienst und die Wehrhaftmachung —, sie sind so naheliegend, daß nur unterstrichen werden kann, daß wohl kein Deutscher diese Etatsposten missen möchte.

Aufschlußreich und vor allen Dingen für jeden Volksgenossen verständlich waren die Ausführungen des Ministers über die Finanzierung der deutschen Wehrhaftmachung. Aus ihnen ging hervor, daß sich das deutsche Volk selbst die Wehrhaftmachung geschenkt hat. Spargroschen von Millionen Volksgenossen sind es, die in Form von Anleihen dem Reich zur Verfügung gestellt worden sind und die es ermöglichten, daß wir die Waffen zur Verteidigung unserer Freiheit schmieden konnten. Es gibt demnach keinen tristigeren Grund, mehr noch als bisher die Spartätigkeit auszuüben: denn über unsere Wehrhaftmachung hinaus warten noch zahlreiche Aufgaben ihrer Finanzierung. Jeder Sparer hat die Genugtuung, daß er mit jedem Pfennig, den er der Sparkasse übergibt, den Ausbau vorwärtstreibt und daß es nicht so ist, wie Querulanten zu behaupten wagen, daß das Spargeld der Wirtschaft entzogen würde.

Noch ein anderer Punkt ist es, der Veranlassung gibt, die Ausführungen des Reichsfinanzministers zu unterstreichen: Mehr Privatinitiative. Wir haben an dieser Stelle schon mehrfach auf ihre Notwendigkeit hingewiesen. Der Minister ist in diesem Falle sehr deutlich geworden, zumal er es nicht unterließ, darauf hinzuweisen, daß der im wesentlichen von der Privatinitiative abhängige Außenhandel der Sicherungsfaktor unserer Rohstoffbeschaffung sein muß. Auf eine kurze Formel gebracht, heißt dies: Ohne Ausfuhr — keine Devisen, ohne Devisen — keine Rohstoffe, ohne Rohstoffe — stehen unzählige Räder unserer Wirtschaft still und zahlreiche deutsche Volksgenossen fallen wieder der Arbeitslosigkeit anheim. Schon allein die aus dem Volksgemeinschaftsgedanken heraus erwachsende Verpflichtung dem arbeitenden Volksgenossen gegenüber müßte Ansporn zum Einsatz aller Kräfte sein, dem deutschen Außenhandel neue Märkte zu erobern.

*

Im Ausland werden wieder einmal Meldungen verbreitet, in denen behauptet wird, Reichsbankpräsident Dr. Schacht hätte versucht, in England Kredite für Deutschland zu erhalten. Derartige Stimmungsmachen gegen Deutschland sind nicht neu, da sie sich von Zeit zu Zeit immer wiederholen und — wie auch in diesem Falle — jeweils ins Reich der Erfindung und Fabel zurückgewiesen werden müßten. Es bewahrheitet sich auch hier wieder, daß gewissen Kreisen im Ausland nichts dumm und haltlos genug ist, um als Tatsache durch den Blätterwald zu rauschen. Ein Grund mehr, sich der Ausführungen des Reichsfinanzministers zu erinnern, der klar und deutlich sagte, wer dem Reich Anleihen gibt: Es ist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, und dieses Volk ist willens, alles zu tun, um in finanzielle Unabhängigkeit vom Ausland zu kommen.

Butterbrot — einmal dicker, einmal dünner gestrichen

Freund Max wird belehrt / Ein kleines Kapitel über nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung

Man kann wohl sagen, daß mein Freund Max, den ich vor ein paar Tagen kennenlernte, ein ordentlicher Staatsbürger ist.

Er zahlt pünktlich seine Steuern, spuckt in der Straßenbahn nicht auf den Boden, geht genau im rechten Winkel über die Straße und unterläßt auch alles andere, was ihn in Konflikt mit polizeilichen Auffassungen über das Verhalten gesitteter Menschen bringen könnte. Er respektiert die staatlichen Einrichtungen als ein Unternehmen, an dem er sich jährlich in angemessener Weise entsprechend seinem Einkommen finanziell beteiligt, und er ist gescheit genug, um zu wissen, daß eine öffentliche Ruhe und Ordnung nur hergestellt werden kann, wenn der einzelne eben bestimmte Einschränkungen seiner persönlichen Bequemlichkeit in Kauf nimmt.

Auch mit der NSDAP ist Max einverstanden, denn er erinnert sich nicht ohne Unbehagen daran, wie früher durch die Vielzahl der Parteien die öffentliche Ruhe gestört und liebgewordene persönliche Beziehungen vergiftet wurden. Weitere Argumente seiner politischen Einstellung hat mein Freund Max nicht. Denn vom Nationalsozialist sein, ist Max noch weit entfernt. Da hapert's noch ziemlich.

Freilich für das WHW ist er zu haben. Ihm ist es nämlich auch einmal recht dreckig gegangen. Damals wäre er froh gewesen, wenn es ein Winterhilfswerk gegeben hätte. Und er ist anständig genug, um das nicht zu vergessen. Er gibt gerne. Am Tag der nationalen Solidarität hat er eine ganze Handvoll Groschen eingesteckt und hat sich gefreut, daß er jedem Sammler einen in die Büchse geben konnte.

Wenn er irgendetwas wissen will, dann kommt er zu mir, weil er weiß, daß ich Parteigenosse bin. Wir unterhalten uns dann darüber, was wohl in Abessinien werden wird, oder warum die NSDAP gegen die Juden kämpft, oder warum sie auch die Jugend nationalsozialistisch erziehen will.

Hausfrauliche Sorgen

Neulich aber kam er ganz aufgeregt. Seine Frau hatte im gewohnten Milchgeschäft nicht das gewohnte Quantum Butter bekommen. Wie Maschinenfeuer prasselten Argumente, Vermutungen und Befürchtungen auf mich herab. Erinnerungen an frühere Kriegszeiten vermischten sich mit der im Tone der Entrüstung mitgeteilten Aussicht, daß die im Maxeschen Haushalte üblichen Weihnachtsbäckereien an Zahl und Qualität eine Beschränkung erfahren würden. — Kurz, Erschütterungen wurden mit aufgezeichnet, mit denen wohl abessinische Schlachten, amerikanische Springfluten und chinesische Wirren nicht annähernd konkurrieren könnten.

Als Max dazu überging, die ganze deutsche Ernährungslage mit größtem Pessimismus in den Kreis seiner Betrachtungen einzubeziehen, schien mir der Augenblick gekommen, um auch ein Wörtlein mitzureden, obwohl es schwer war, Maxens Redestrom zu unterbrechen.

Mein kurzer Hinweis darauf, daß eine Regierung zwar vieles könne, wie das bei uns ja reichlich bewiesen wurde, daß ihre Machtbefugnisse sich aber leider nicht auf den Umfang der landwirtschaftlichen Erzeugung ausdehnen ließen, da diese doch unbestrittenermaßen weitgehend von ganz anderen Faktoren, dem Wetter usw., abhingen, erregte einige Verblüffung.

Außerdem zeigte sich Max überrascht durch die Erinnerung, daß Butterverknappungen immer wieder vorkommen, und daß die gegenwärtige Verknappung ihm nur deshalb auffalle, weil man heute in Deutschland nicht dieselben Methoden wie früher anwendet, um diesen Zustand zu überwinden.

Vor zehn Jahren — —

Im Zeichen der „freien Wirtschaft" regelte sich eine Verknappung durch Preissteigerung. Das heißt, eine Ware, von der weniger vorhanden ist, als gebraucht wird, wird so teuer, daß große Teile der bisherigen Verbraucherschaft aus geldlichen Gründen auf den Kauf verzichten. Da gibt es dann kein „Schlangestehen". Arm und reich scheiden sich dann wieder. Die Bemittelten können sich Butter kaufen, soviel sie wollen, die weniger Bemittelten können zusehen. Die Verknappung hat ihr Ventil im Preis gefunden. Ein Blick über die Grenzen gibt uns täglich solche Beispiele genug.

In Deutschland haben wir auf den wichtigsten Gebieten der Lebensmittelversorgung diese unsozialen Möglichkeiten durch die Marktordnung so gut wie ausgeschaltet.

Die Frage ist heute nicht mehr: „Was kostet ein Pfund Butter?", sondern die Frage ist: „wieviel Butter bekommt man für den einzelnen?" — ganz gleich, ob er viel oder wenig Geld besitzt —, denn der Butterpreis ist trotz der Verknappung stabil geblieben.

Butterknappheiten hat es immer schon gegeben. Gerade vor zehn Jahren, im Jahre 1925, war das beispielsweise, wie ich zufällig neulich in alten Zeitungen feststellte, auch der Fall. Damals stieg der Butterpreis innerhalb eines Monats um nicht weniger als 20 Pfennig für das Pfund. Man mußte im September 2.30 RM, im Oktober 2.50 RM für das Pfund Butter bezahlen. Da war die Knappheit freilich einfach zu überwinden. Da blieb dem einfachen Arbeiter der Schnabel sauber. Aehnliche Butterknappheiten, z. B. im Jahre 1928, und in anderen Jahren, haben sich ebenso ausgewirkt.

— — und heute

Die nationalsozialistische Ernährungspolitik hat diese Fragen der rein kapitalistischen Lösung entrückt. Es wird dadurch sowohl dem Bauern wie dem Verbraucher ein Dienst erwiesen.

Zum erstenmal freilich ist dadurch für diejenigen, für deren Geldbörse Preisveränderungen uninteressant waren, eine Butterknappheit fühlbar geworden.

Noch ein weiteres: Früher steckte man eben dann erheblich mehr Devisen in ausländische Butterfässer, heute interessieren uns mehr die Rohstoffe, die unsere deutschen Arbeiter in den Fabriken brauchen, die damals stempeln gingen und Butter nur noch vom Hörensagen kannten.

Für Leute, die wie mein Freund Max, warm in den Büros saßen, und am Ersten ihr festes Gehalt beziehen, war freilich die frühere Methode, eine Butterknappheit zu überwinden, bequemer. Unsere Methode ist allerdings vernünftiger und — anständiger.

Max ist still geworden, wie ich ihm das auseinandersetzte. Und ich habe fast den Eindruck, daß er sich in Zukunft etwas denkt, bevor er sich durch ein dünner gestrichenes Butterbrot ins Bockshorn jagen läßt.

Tronje.

Die Wirtschaftslage Badens weiterhin stabil

November-Bericht der badischen Industrie- und Handelskammern

Allgemeines:

Das Gesamtbild der Entwicklung der badischen Wirtschaft im Monat November zeigt gegenüber dem Vormonat keine wesentliche Veränderung. Es herrscht der Eindruck vor, daß sich die saisonmäßigen Abschwächungstendenzen, die im Oktober-Bericht festgestellt wurden, nicht oder nur unwesentlich verstärkt haben. Begünstigend wirkte in diesem Zusammenhang die Witterung, die einen nennenswerten Kälteeinbruch bisher nicht mit sich brachte. Auch rief das Weihnachtsgeschäft, das in einzelnen Branchen im November seinen Höhepunkt erreichte, einen gewissen Ausgleich hervor. Es wird überwiegend die Feststellung getroffen, daß sich die Weihnachtsaufträge befriedigend gestaltet haben.

Die Wirtschaftslage ist demnach auch weiterhin als stabil zu bezeichnen. Dies gilt, was die industrielle Produktion betrifft, nicht nur für das Inlands-, sondern auch für das Auslandsgeschäft. In der Entwicklung der Ausfuhr sind die Auftragseingänge durchaus gehalten, teilweise, vor allem in der Metall- und Maschinenindustrie, wurden weitere Steigerungen erzielt. Geklagt wird in den Firmenberichten über die steigende Verlängerung der Lieferfristen für Rohprodukte, die z. T. auf die starke Beschäftigung der Lieferwerke, z. T. auf eine gewisse Verknappung zurückgeführt wird. Die Beschaffung der notwendigen Rohstoffe dürfte im übrigen, abgesehen von der Textilindustrie, der Pforzheimer Edelmetall-, Schmuckwaren- und Uhrenindustrie, einzelnen Teilen der chemischen Industrie und der Gummi- und Celluloidindustrie, zu Schwierigkeiten bisher nicht geführt haben.

Im Großhandel ist die Lage unverändert. Das Weihnachtsgeschäft scheint sich auch hier gut anzulassen.

Die Geschäftsentwicklung im Einzelhandel liegt aus verschiedenen Ursachen noch immer schwierig. Vor allem dürfte die noch nicht genügend gesteigerte Kaufkraft der breiten Masse im Zusammenhang mit der gerade in diesem Teil der gewerblichen Wirtschaft besonders starken Konkurrenz beeinflussend wirken. Hemmend macht sich die vorübergehende Einschränkung in der Anlieferung einzelner Genußmittel bemerkbar.

Rhein-Mainische Abendbörse

Geschäftslos

Die Abendbörse lag bei Eröffnung auf allen Gebieten des Aktien- und Rentenmarktes geschäftslos. Am Aktienmarkt war die Grundtendenz eher abbröckelnd, man nannte JG Farben zwischen 146—146¼ (146⅜) und Afu zwischen 52—52½ (52¾), während im übrigen keine Kurse ausgesprochen wurden. Am Rentenmarkt hörte man Kommunalumschuldung mit 87,75. Späte Schuldbuchforderungen mit 96⅝, Altbesitz mit 110¼ und Zinsvergütungsscheine mit 91,05, ferner Dollar-Preußen mit 63¾—64. Auslandsrenten lagen ebenfalls sehr ruhig. Mexikaner wurden auf der ermäßigten Mittagsbasis genannt.

Im Verkauf hielt die starke Geschäftslosigkeit an. In der Farbenaktie lag kleines Angebot vor, das den Kurs bis auf 146 (146¾) drückte. Auch Elektrowerte notierten überwiegend etwas niedriger, ferner gaben Metallgesellschaft ⅝ Prozent nach, während Montanpapiere auf der ermäßigten Basis von Berlin gehalten waren. Am Kassamarkt zogen Chemie Basel volle auf 166 (165) an. Renten lagen auch späterhin ohne Umsatz und erfuhren keine Veränderungen. — Nachbörse: JG Farben 146, Afu 52¼, Altbesitz 110¼.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 12. Dez. Berlin 5939, London 727¼, Neuyork 147 11/16, Paris 975¾, Belgien 2489, Schweiz 4788, Madrid 2020, Oslo 3652½, Kopenhagen 3245, Stockholm 3750, Prag 611½. Privatdiskontsatz 3—3⅛. Tägl. Geld 1, 1-Monats-Geld 2¼.

Getreide

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 76—77 Kilo, per Dez., Preisgeb. W 14 20.20, W 15 20.30, W 16 20.40, W 17 20.50, W 19 20.80, W 20 21.00 RM. Ausgleich plus 40 Pfg. — Roggen: 71—73 Kilo, per Dez., Preisgeb. R 14 16.60, R 15 16.70, R 18 17.10, R 19 17.30 RM. Ausgleich plus 40 Pfg. — Gerste: Braugerste, inl. (Ausstichware über Notiz) 22—24; Industriegerste, je nach Hektolitergewicht 21.50—22.50 RM. — Futtergerste: 59—60 Kilo, per Dez., Preisgeb. G 7 16.50, G 8 16.80, G 9 17.00, G 11 17.30 RM. Ausgleich plus 40 Pfg. Qualitätszuschläge für jedes Kilo je Hektoliter über Durchschnitt bis 68 Kilo einschl. 0.10 RM per 100 Kilo, über 68 Kilo 0.15 RM per 100 Kilo. — Hafer: Preisgebiet H 11 15.90, H 14 16.40, H 17 16.70 RM. Ausgleich plus 40 Pfg. Qualitätszuschläge für jedes Kilo je Hektoliter über Durchschnitt RM 0.10. Industriehafer, 48—49 Kilo 19—20, Raps, inl., ab Station 32.00 RM. — Mühlennachprodukte: Weizenkleie bis 15.8.1936, Preisgebiet W 14 10.30, W 15 10.35, W 16 10.40, W 17 10.45, W 19 10.60, W 20 10.70 RM. Roggenkleie, bis 15.7.1936, Preisgebiet R 14 10.10, R 18 10.40, R 19 10.50 RM. Weizenkuttermehl 13.50, Weizenmachmehl 17.00, Roggenkuttermehl 13.50, Gerstenkuttermehl 17.00 RM. Ausgleich plus 30 Pfg., dazu 5 Pfg. Vermittlergebühr. — Sonst. Futterartikel: Erdnußkuchen, prompt, Festpreis ab Fabrik mit Wasseranschluß 16.90; Sojaschrot, prompt 15.70; Rapskuchen, inl. 13.70, do. ausl. 14.20; Palmkuchen 15.40; Kokoskuchen 17.40; Sesamkuchen 16.10; Leinkuchen 17.30 RM; ohne Wasseranschluß plus 20 Pfg.; Ausgleich plus 40 Pfg. Biertreber, mit Sack, kaum Angebot, gestr.; Malzkeime, kaum Angebot, gestr.; Trockenschnitzel, Fabrikpreise, lose, per Dez. 8.40; Rohmelasse, lose, per Dez. 6.00; Steffenschnitzel, lose, per Dez. 10.00; vollwertige Zuckerschnitzel, per Dez. 10.60. Ausgleich plus 35 Pfg. — Raufutter: Wiesenheu, loses, neues 6.75—7.25; Rotkleeheu 7.00—7.50; Luzernekleeheu 7.75—8.25 RM. — Stroh: Preßstroh, Roggen-Weizen 3.80—4.00, Hafer-Gerste 4.00—4.20, geb. Stroh Roggen-Weizen 3.00—3.50, Hafer-Gerste 3.00—3.50 RM. Zu- und Abschläge auf Grund der reichsgesetzlichen Regelung. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack, Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggonbezug.

Mehlnotierungen: Weizenmehl: Preisgebiet Baden, Typ 790, aus inl. Weizen, per Dez. 14, 15, 16, 17 28.30, 19 28.65, 20 28.65, Preisgebiet Pfalz-Saar 19 28.65, 20 28.65 RM. — Roggenmehl: Preisgebiet Baden, per Dez., Typ 997, 14 22.70, 15 22.80, 18 23.35, 19 23.60. Preisgebiet Pfalz-Saar 18 23.30, 19 23.50; Preisgebiet Baden, Typ 815, 14 23.20, 15 23.30, 18 23.85, 19 24.10; Preisgebiet Pfalz-Saar 18 23.80, 19 24.00 RM. Zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnung der W.W. Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Auslandsweizen Aufschlag RM 1.50 per 100 Kilo. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend.

*

Rotterdam, 12. Dez. (Schluß.) Weizen: Jan. 4.35, März 4.27½, Mai 4.32½ K., Juli 4.37½ — Mais: Jan. 52¾, März 53, Mai 54 Verk., Juli 54¼.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 12. Dez. RM per 100 Kilo: Kupfer: Tend.: stetig; Dez., Jan., Febr. 45.25 n. Br, 45.25 G; März 46 G; April 46.75 G; Mai 47.25 G. Blei: Tend.: stetig; Dez., Jan., Febr. 22.25 n. Br, 22.25 G; März 22.50 G; April 22.75 G; Mai 23 G. Zink: Tendenz: stetig; Dez., Jan., Febr. 20 n. Br., 20 G; März 20.25 G; April 20.50 G; Mai 20.75 G.

Londoner Metallbörse

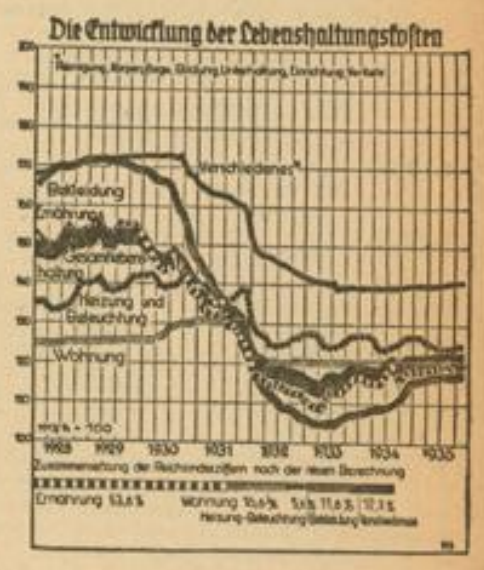
London, 12. Dez. (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.) Tendenz: stetig; Standard p. Kasse 35—35⅛, do 3 Monate 35⅛—35 9/16, do. Settl. Preis 35; Electrolyt 39¼—39¾; best selected 38¾—39½; Electrowiredars 39¾. Zinn (£ p. To.) Tendenz: stetig; Standard p. Kasse 218½—218¾, do. 3 Monate 208¾, bis 209¼, do. Settl. Preis 218½; Straits 222½. — Blei (£ p. To.) Tendenz: gut behauptet; ausld. prompt offs. Preis 16 15/16, do. inoffs. Preis 16 15/16 bis 16 31/32; ausld. entf. Sicht, offs. Preis 17, do. inoffs. Preis 17—17 1/16; ausld. Settl. Preis 17. Zink (£ p. To.) Tendenz: unregelmäßig; gewl. prompt offs. Preis 15⅛, do. inoffs. Preis 15⅞; gewl. entf. Sicht, offs. Preis 15 9/16, do. inoffs. Preis 15 5/16 bis 15⅜; gewl. Settl. Preis 15¼. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12,25½.

Karlsruher Hypotheken- und Immobilienbörse

Angeboten wurden gestern verschiedentlich Güter in Bayern sowie einige Rentenhäuser in Karlsruhe. Zu pachten gesucht wird ein Gut mit mindestens 300 Morgen, zu kaufen gesucht werden gute geschäftsrentable Häuser und eine große Medizinaldrogerie. Das Geschäft ist mit Rücksicht auf die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage ruhig.

Daimler-Benz AG. in Stuttgart-Untertürkheim

Die Gesellschaft stellt zur Einreichung der noch ausstehenden Aktien über 1000 RM bei den Filialen der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft und der Commerz- und Privatbank eine bis zum 28. Dezember verlängerte Frist. Alle bis dahin nicht eingereichten Aktien werden für kraftlos erklärt werden.



Das Leben wurde nicht teurer.

Es war das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, zunächst einmal das Heer der Arbeitslosen auf jeden Fall in Arbeit und Verdienst zu bringen, und dann erst die Lebenshaltung des einzelnen Arbeiters besser auszugestalten. Durch die Wirtschaftsführung der Regierung wurde so dafür gesorgt, daß diejenigen Preise, die in der Krise besonders stark gesunken waren, wie z. B. die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und für Textilien, anstiegen, während die übrigen Preise nach Möglichkeit gesenkt wurden, bzw. stabil blieben. So ist das Lebenshaltungsniveau gegenüber dem Tiefstande nur um wenige Prozent angestiegen. Wenn nunmehr die Lebenshaltung des einzelnen Arbeiters gebessert werden soll, so kann dies auch nicht durch Lohnerhöhung erfolgen, die ja unfehlbar eine Preiserhöhung mit sich bringen würde, sondern allein durch die Leistungssteigerung im einzelnen Betriebe und damit durch eine erhöhte Gütererzeugung innerhalb der gesamten Volkswirtschaft.

MARCHIVUM

Deutschlands Sportführer tagen in Berlin

Rückblick auf die Arbeiten im vorolympischen Jahr

Am kommenden Samstag, 14. Dezember, findet in Berlin eine Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses statt. Die vom Reichssportführer als Präsidenten des Deutschen Olympischen Ausschusses einberufene Tagung ist von besonderer Bedeutung, sollen doch im „Haus der Flieger" in Berlin angesichts der unmittelbar bevorstehenden Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen und des in wenigen Monaten folgenden Weltsportfestes in Berlin alle mit dem Olympia 1936 zusammenhängenden Fragen besprochen und erörtert werden.

Die Tagesordnung umfaßt fünf wichtige Punkte. Einleitend wird der Reichssportführer über die Aufgaben des Deutschen Olympischen Ausschusses sprechen. Sein Stellvertreter Arno Breitmeyer berichtet über die Arbeit der Fachausschüsse im Sportausschuß des Organisationskomitees. Sodann wird Olympia-Inspekteur Christian Busch die allgemeinen Richtlinien für die Olympia-Vorbereitungen einschließlich der Auswahl und der Aufstellung der Mannschaft bekanntgeben. Im weiteren Verlauf der Sitzung kommen die Vertreter der einzelnen Sportarten im Deutschen Olympischen Ausschuß zu Wort. Ihnen obliegt, über die Vorbereitungen in den einzelnen Sportzweigen im vorolympischen Jahr Rechenschaft abzulegen, ferner auf Grund der gemachten Erfahrungen und beobachteten Auswirkungen Winke für die noch im Olympiajahr zu leistende Arbeit zu geben. Abschließend hält Dr. Jensch ein Referat über die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Die wesentlichen Punkte seiner Ausführungen sind: Der Stand der Vorbereitungen, die Unterbringung, Führung und Bekleidung der deutschen Mannschaft.

Abends wohnen die Mitglieder des DOA dem in der Deutschlandhalle stattfindenden Sportpressefest bei.

Zusammensetzung des Ausschusses

Während das Organisations-Komitee für die Olympischen Spiele jeweils vom Internationalen Olympischen Komitee eingesetzt wird und für die Vorarbeiten und Durchführung eines Olympiafestes verantwortlich zeichnet, regelt der Deutsche Olympische Ausschuß alle die Fragen, die eine Beteiligung Deutschlands an den Olympischen Spielen angehen. Sein Aufgabengebiet umfaßt also die Gesamtvorbereitung, die Sicherstellung der Mittel für die erfolgreiche Teilnahme, die Aufstellung der deutschen Mannschaft, die Aufgabe der Meldungen und schließlich alle Maßnahmen der Beschickung selber, wie Einkleidung, Beförderung, Unterbringung und Verpflegung der deutschen Olympiakämpfer. Den Deutschen Olympischen Ausschuß bilden: Reichssportführer von Tschammer und Osten als Präsident, Arno Breitmeyer als stellvertretender Präsident und die Mitglieder Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Dr. Karl Ritter von Halt, Generalleutnant von Reichenau, General der Landespolizei Daluege, Oberreg.-Rat Ritter von Lex als Vertreter des Reichsinnenministeriums, Ministerialdirektor Dr. Krümmel, als Vertreter des Unterrichtsministeriums und Oberreg.-Rat Dr. Mahl als Vertreter des Propagandaministeriums. Ferner gehören dem Deutschen Olympischen Ausschuß die Führer der Turn- und Sportverbände an, und zwar im einzelnen: Carl Steding, Dr. Heyl, E. Rüdiger, Erwin Casmir, Gerhard Bock, Heinrich Pauli, Georg Hax, R. Wolff, Dr. Eckert, Richard Herrmann, Franz Eggert, C. Unfug, Georg Evers, Felix Linnemann, Hauptmann Hölter, Josef Maier, Hermann Kleeberg und Erwin Hachmann. Weitere Mitglieder sind: Graf von der Schulenburg, Dr. Carl Diem, Baron Le Fort, Direktor Busch und Dr. Jensch. Um der starken Unterstützung, die die großen Organisationen des Staates und der Partei den Olympia-Vorbereitungen des Reichssportführers zuteil werden lassen, sichtbar Ausdruck zu verleihen, hat der Reichssportführer Vertreter der Reichsjugendführung, des Deutschen Luftsport-Verbandes, des Reichsarbeitsdienstes, der Reichsführung der SS, des NSKK und der Obersten SA-Führung in diesen Ausschuß berufen.

Ein Meisterwerk deutscher Wertarbeit

Die fertige Olympiaglocke wird am 14. Dezember in feierlichem Zuge von ihrer Geburtsstätte, der Stahlgießerei des Bochumer Vereins, zum Rathausplatz in Bochum geleitet. Hier ist sie bis zum 26. Dezember zur Besichtigung freigegeben und tritt anschließend ihre Fahrt zur Reichshauptstadt an.

Bochumer Verein (M)

Badische Gauliga-Termine

Die restlichen badischen Fußball-Gauliga-Termine wurden jetzt wie folgt angesetzt:

15. 12. 35: Amicitia Viernheim — VS Waldhof
VfR Mannheim — VfL Neckarau
Karlsruher FV — Freiburger FC
22. 12. 35: VfB Mühlburg — Freiburger FC
SV Waldhof — Karlsruhe FV
Germ. Brötzingen — Amic. Viernheim
29. 12. 35: VfB Mühlburg — SV Waldhof
VfR Mannheim — Freiburger FC
Amic. Viernheim — 1. FC Pforzheim
Germ. Brötzingen — Ph. Karlsruhe
5. 1. 36: SV Waldhof — VfR Mannheim
Karlsruher FV — Phönix Karlsruhe
Freiburger FC — 1. FC Pforzheim
12. 1. 36: VfR Mannheim — VfB Mühlburg
Karlsruher FV — Amic. Viernheim
Germ. Brötzingen — Freiburger FC
19. 1. 36: VfL Neckarau — Germ. Brötzingen
Phönix Karlsruhe — SV Waldhof
VfR Mannheim — Karlsruher FV
Freiburger FC — VfB Mühlburg
26. 1. 36: 1. FC Pforzheim — Phön. Karlsruhe
Amic. Viernheim — Freiburger FC
VfR Mannheim — Germ. Brötzingen
Karlsruher FV — VfB Mühlburg
2. 2. 36: Phön. Karlsruhe — VfR Mannheim
SV Waldhof — VfB Mühlburg
1. FC Pforzheim — VfL Neckarau
9. 2. 36: Amicitia Viernheim — VfL Neckarau
VfB Mühlburg — Phönix Karlsruhe
Freiburger FC — Karlsruher FV
Germ. Brötzingen — SV Waldhof
VfR Mannheim — 1. FC Pforzheim
16. 2. 36: Karlsruher FV — SV Waldhof
VfL Neckarau — VfR Mannheim
1. FC Pforzheim — Germ. Brötzingen
23. 2. 36: VfB Mühlburg — 1. FC Pforzheim
VfR Mannheim — SV Waldhof
1. 3. 36: Phönix Karlsruhe — Freiburger FC
SV Waldhof — 1. FC Pforzheim
Amic. Viernheim — VfR Mannheim
8. 3. 36: VfB Mühlburg — Germ. Brötzingen
SV Waldhof — VfL Neckarau
Freiburger FC — VfR Mannheim
15. 3. 36: VfB Mühlburg — VfL Neckarau
SV Waldhof — Amicitia Viernheim
1. FC Pforzheim — Karlsruher FV
22. 3. 36: Phön. Karlsruhe — Am. Viernheim
SV Waldhof — Freiburger FC
VfL Neckarau — Karlsruher FV
28. 3. 36: Karlsruher FV — Germ. Brötzingen
29. 3. 36: VfL Neckarau — Freiburger FC
VfB Mühlburg — Amic. Viernheim
5. 4. 36: Phönix Karlsruhe — VfL Neckarau

Internationale Sprungrichter für 1936

Der Internationale Skiverband (FIS) in Oslo hat die international anerkannten Schiedsrichter für die Sprunglauf-Veranstaltungen des Jahres 1936 bestimmt. Für Deutschland wurden anerkannt:

G. Raether (Erfurt), G. Schmidt (München), R. Klinger (München) Dr. Bader (Berlin/Wünsdorf), H. Haase (Oberschreiberhau), R. Billingen (Freiburg Br.), Baron le Fort (Garmisch-Partenkirchen).

214 000 Mark Preise in München-Riehm

Die Internationale Rennwoche / Um das „Braune Band von Deutschland"

Der Münchener Rennverein, der mit Unterstützung der Hauptstadt der Bewegung an der großzügigen Ausgestaltung dieser Rennwoche arbeiten konnte, legt jetzt die Ausschreibung vor, die in allen Kreisen freudigste Ueberraschung hervorrufen wird. Für die über drei Renntage sich erstreckenden 19 Galopprennen der internationalen Woche wurden nicht weniger als 214 000 Mark an Geldpreisen ausgeworfen, davon für das Braune Band allein 100 000 Mark. Da noch drei Trabrennen das Wochenprogramm ausgestalten sollen, dürfte sich die genannte Summe noch um einiges erhöhen, denn die Dotierung der Trabrennen liegt vermutlich ebenfalls erheblich über dem Durchschnitt.

Das Ereignis der Woche ist selbstverständlich das Braune Band von Deutschland, dessen Verleihung durch ein Kuratorium vorgenommen wird. Wie bereits erwähnt, sind an Geldpreisen 100 000 Mark angesetzt. Beim ersten Nennungsschluß lagen bereits 75 Unterschriften aus Berlin, Paris und Rom vor, doch hat das Ausland noch Gelegenheit, bis zum 10. März 1936 Nachnennungen abzugeben. Am Tage des „Braunen Bandes", dem 26. Juli, kommen noch zwei weitere wertvolle Prüfungen zur Entscheidung: Der Preis der Stadt München ist als Ausgleich I über 1200 Meter mit 10 000 Mark ausgestattet, während das Internationale Hürdenrennen mit 15 000 Mark dotiert wurde. Am Eröffnungstage, 19. Juli, wird der mit 5300 Mark ausgestattete Münchner Industrie-Preis als Ausgleich II über 1800 Meter im Mittelpunkt stehen. Der Schlußtag am 29. Juli bringt noch einmal ganz hervorragenden Sport, wird doch an diesem Tage das wertvollste Flachrennen Europas für Amateure gelaufen. Für das Internationale Amateur-Flachrennen über 2000 Meter sind 22 000 Mark ausgeworfen worden. Drei weitere wertvolle Prüfungen für Amateure und Offiziere vervollständigen das Programm. Es sind dies das Internationale Offiziers-Jagdrennen über 3600 Meter mit 3000 Mark, das Internationale Amateur-Flachrennen Ausgleich II über 1600 Meter mit 5000 Mark und das Internationale Offiziers-Jagdrennen über 4000 Meter mit 15 000 Mark an Geldpreisen. Der reizvolle materielle Wert aller Rennen, unterstrichen durch eine geschickte Abfassung der Ausschreibung, dürfte sicherlich dazu beitragen, daß alle Rennen eine glänzende Besetzung aus dem Auslande erfahren werden.

Reitsport-Turniere 1936 / FEI-Tagung in Paris

In Paris hält augenblicklich der Internationale Reitsport-Verband (FEI) eine Sitzung ab, auf der alle der FEI angeschlossenen Länder, darunter auch Deutschland, durch Delegierte und Bevollmächtigte vertreten sind. Nach der Aufnahme von Chile und Brasilien gehören insgesamt 28 Nationen dem Internationalen Verband an.

Im Mittelpunkt der Beratungen des ersten Tages stand die Festsetzung des internationalen Terminkalenders, der trotz der Olympischen Spiele keine Einschränkung, im Gegenteil, sogar noch eine Erweiterung erfahren hat. Neben den Olympischen Wettbewerben vom 12. bis 16. August erhielt Berlin ein allerdings nicht ganz offizielles Turnier für die Tage vom 20. bis 23. August zuerkannt. Aachen, das vom 29. August bis 5. September veranstaltet, erhielt die Genehmigung, einen Preis der Nationen auszuschreiben. Es ist damit zu rechnen, daß im Anschluß an die Olympischen Spiele zahlreiche Nationen es hier nicht versäumen werden, mit ihren offiziellen Olympiamannschaften erneut an den Start zu gehen.

Im einzelnen zeigt der Kalender folgendes Bild:

Berlin: 24. Januar bis 2. Februar; Paris: 20. März bis 12. April; Nizza: 16. bis 28. April; Rom: 1. bis 10. Mai; Brüssel: 15. bis 24. Mai; Madrid: 31. Mai bis 6. Juni; Warschau: 30. Mai bis 8. Juni; London: 29. Mai bis 10. Juni; Lissabon: 13. bis 22. Juni; Amsterdam: 17. bis 21. Juni; Luzern: 4. bis 12. Juli; Spa: 16. bis 26. Juli; Dublin: 4. bis 9. August; Olympische Reiterkämpfe in Berlin: 12. bis 16. August; Berlin: 21. bis 23. August; Aachen: 29. August bis 5. September; Riga: 29. August bis 6. September; Wien: 20. bis 27. September; Genf: 31. Oktober bis 8. November; Neuyork und Toronto im Spätherbst des Jahres 1936.

Deutsche Pferde beim Prager Derby

Von den deutschen Rennställen wurden in Berlin für das tschechoslowakische Derby 1936 im Gesamtwert von 78 000 Kronen zwölf Unterschriften abgegeben. Gestüt Erlenhof nannte Dardanos, Teutoburger Wald und Norman; ferner wurden Kanzlist, Pommernherzog, Item, Lord Tullus, Treuer Geselle, Balte, Marsch-Marsch, Petrarca und Crivelli eingeschrieben.

Abfahrtsstrecken der Fis-Rennen

Die Wahl der Abfahrtsstrecken für die Fahrer-FIS-Rennen am 22. und 23. Februar 1936 in Innsbruck bereitet dem ausrichtenden Oesterreichischen Ski-Verband allerlei Sorgen. In Frage kommen drei Strecken, und zwar die Pfriemes-Abfahrt, auf der 1933 die FIS-Rennen ausgetragen wurden, die Patscherkofel- und die Birgitzköpfl-Abfahrt. Am meisten Aussicht, von der die letzte Entscheidung kurz vor den Rennen treffenden Obersten Sportkommission gewählt zu werden, hat die Birgitzköpfl-Abfahrt, die zwar höchste Anforderungen stellt, aber den Nachteil hat, daß der Startplatz über die Mutterer-Alpe erst in dreistündigem Anstieg zu erreichen ist. Die Pfriemes-Abfahrt ist für die Fahrer zu leicht geworden und erlaubt auch zuviel Schußfahrten. Bei schlechten Witterungsverhältnissen bietet die Patscherkofel-Strecke gewisse Vorteile, da der Start beliebig hoch gegen die Hänge der Reunet-Spitze verlegt werden kann. Anfänglich überwiegen hier die Schußstrecken, der weitaus größte Teil aber erfordert technisch reine Schwünge. Die Wahl ist also nicht leicht.

Fagioli wieder bei Mercedes

Mercedes-Benz hat soeben den letzten Vertrag zur Vervollständigung seiner Rennmannschaft für das Jahr 1936 getätigt. Natürlich ist Europameister Rudolf Caracciola wieder dabei. Er wird im kommenden Jahr vornehmlich die „Grandes Epreuves", nach denen der Europameistertitel vergeben wird, bestreiten. Manfred von Brauchitsch ließ sich ebenfalls wieder von dem Untertürkheimer Werk für die Rennen des Jahres 1936 verpflichten. Auch Luigi Fagioli wird die Wagen mit dem dreizackigen Stern nicht verlassen. Falls der Italiener seinem Land als Soldat dienen muß, wird er aber diesem Ruf nachkommen.

Der einzige Neuling in Neubauers Stall ist der französische Meisterfahrer Louis Chiron, auf den man in Untertürkheim große Hoffnungen setzt. Neben diesen „Assen" wird natürlich auch der Nachwuchs eingesetzt werden.

Drei Spiele der Kreisklasse I

Gruppe Ost spielfrei

Der dritte Adventsonntag bringt insgesamt nur drei Spiele; diese sind:

Kurpfalz Neckarau — Gartenstadt
Neckarstadt — 07 Mannheim
Rohrhof — Post

Nach dreiwöchiger Pause tritt nun der Tabellenführer Kurpfalz Reckarau wieder auf den Plan. Er empfängt keinen geringeren als den SpC. Gartenstadt. Hatten die Vorstädter von Waldhof auf eigenem Platze Sieg und Punkte den Kurpfälzern überlassen müssen, so wird dies auch in Neckarau der Fall sein. Ein Unentschieden oder gar ein Sieg von Gartenstadt wäre so eine Ueberraschung.

Bei Neckarstadt — 07 Mannheim wird es, da beide Mannschaften über eine technische Reife verfügen, zu einem interessanten Spiel kommen. Hat es 07 im Vorspiel zu einem 5:1-Sieg gelangt, so werden die Leute von Neckarstadt versuchen, diese Scharte auszumerzen. Ob es Neckarstadt gelingt, ist eine Frage, denn zwei von ihren etatsmäßigen Spielern können nicht dabei sein, da sie sich am vergangenen Sonntag Unsportlichkeiten zuschulden kommen ließen.

Rohrhof — Post, dieses Spiel ist im Einverständnis der beiden Vereine auf den Sonntag vorverlegt worden. Rohrhof verlor das Vorspiel 2:1 und wird durch seine derzeit gute Form und den eigenen Platz bestrebt sein, den Spieß umzudrehen. Beide Vereine kämpfen um einen guten Mittelplatz.

Mannheimer Kegelsport

Von den Mannheimer Keglern ist zu berichten, daß die Kämpfe auf der internationalen Bahn um die Gaumeisterschaft ihren Fortgang nahmen. Ergebnisse des dritten Durchganges: Heckel 1 714 Punkte, Winkler 695 P., Hermann 674 P., Schuler 671 P., Lutz 667, Sponagel 648 P., Eisenhauer 630 P., Diefenbach 617 P. und Reis 604 P. Da die Mannheimer J-Bahn eine sehr schwere zu nennen ist, sind diese Resultate als ganz vorzüglich zu nennen.

Für die Weltmeisterschaft nehmen nunmehr die Kämpfe auf: Hermann, der Deutschland schon in Schweden und Amerika vertrat, Reis, Geiß und Heckel.

Auf Asphaltbahnen wird weiter heiß gestritten. Als Kuriosum ist da zu melden, daß der Klub Goldene Sieben erstmals eine Niederlage erlitt, und zwar auf der Bahn von Strieder in Neckarau, wo er im Kampf gegen Präzise Acht stand. Präzise Acht erreichte 2054 Holz gegen Goldene Sieben mit 2048.

Am Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet der Endkampf der Senioren statt, um 3 Uhr der Endkampf der Frauen.

Am Sonntag, den 22. Dezember, ist der Endkampf der Männer, ebenso auf der Hertich-Bahn, wo die letzten ihre 200 Kugeln abzuwerfen haben. Bis jetzt liegt der talentierte Willi Schuler mit 3346 Holz an erster Stelle, gefolgt von Franz Gehrig mit 3320, Ludwig mit 3258, Eisenhauer mit 3252, Seel mit 3246, Heim mit 3244, Schwarz mit 3238, Farrenkopf mit 3226, Eckert mit 3234 und Kumpf mit 3214 Holz. Diese Zahlen werden aber noch eine Aenderung erfahren, da unter den letzten Startern noch einige „Kanonen" sind. E. H.

Dr. Ladewig krank in Singapore

Seit Wochen bereits liegt der frühere deutsche Hochsprungmeister Dr. Fritz Ladewig in Singapore an einem gefährlichen Tropenfieber darnieder. Nachdem er bereits auf der Besserung war, trat ein Rückfall ein, der das Leiden verschlimmerte. Die deutsche Sportwelt wünscht Dr. Ladewig, der als Sportlehrer in China mit bestem Erfolge gewirkt hatte und sich auf der Rückreise befand, als ihn die tückische Krankheit überfiel, recht baldige Genesung und glückliche Heimkehr.

MARCHIVUM

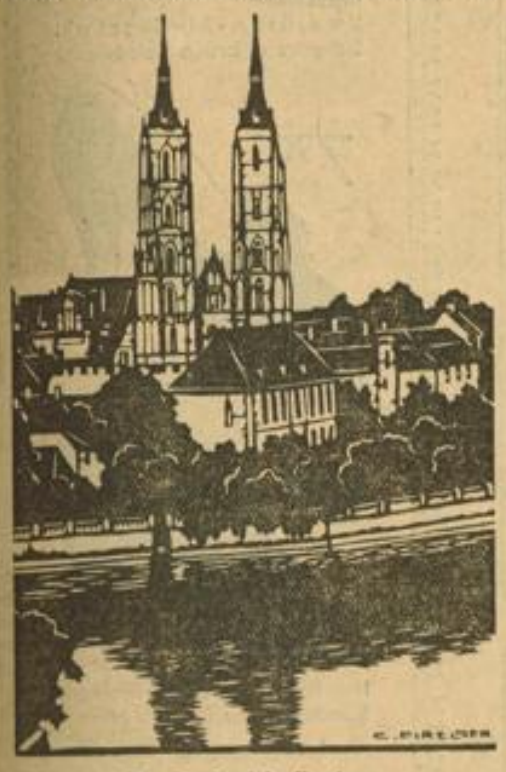
Werksoldaten im Dienste des WHW

Badens Arbeitsmänner fertigen Spielsachen für arme Kinder

Karlsruhe, 12. Dez. Ob die Arbeitsmänner mit Spaten und Pickel die Erde bewegen, ob sie von den Pfennigen ihrer bescheidenen Löhnung ihr Scherflein für das Winterhilfswerk geben, ob sie in der Woche auf eine Fleischportion zugunsten armer Volksgenossen verzichten: hier lebt neuer Gemeinschaftsgeist, hier schreitet eine neue deutsche Jugend zur Tat, die die Kampfansage an eine untergehende Welt des Materialismus in sich schließt.

Weihnachten, das Fest der Liebe, steht vor der Tür. Und schon regen sich wieder seit Wochen Hunderte von Händen unserer badischen Werksoldaten, um armen Kindern eine Freude zu bereiten. Gemeinsam mit ihren Führern sind sie fast Abend für Abend nach des Tages hartem Dienst in den Lagern oft bis in die tiefe Nacht am Basteln. Hier handdaben geschickte Hände die Laubsäge, dort wird geschnitzt, genagelt, gefeilt, versäubert, gemalt, lackiert. Allerlei Getier, bunte Hampelmänner, Eisenbahnen, Schiebkarren, Puppenzimmer, kleine Küchen mit „vollständiger Einrichtung", große Burgen mit wehrhaften Mauern und Zinnen, was die Kinderherzen erfreut, wird kunstreich gebastelt. Ritter und Zinnsoldaten werden gegossen und sorgfältig bemalt.

Man merkt: all diese Arbeitsmänner sind mit Liebe am Werk. Eine Bastelgruppe möchte die anderen übertreffen. Und sie alle fiebern dem großen Augenblick entgegen, da leuchtende Kinderaugen ihrer Hände Arbeit unter der brennenden Weihnachtstanne bewundern, und überglückliche Mädel und Buben mit ihren Gaben unterm Lichterbaum stehen. Denn das Bewußtsein, armen Kindern auch eine Weihnachtsfreude zu geben, ist ihnen schönster Lohn.



Die Dominsel in Breslau

Zeichnung von Firzlaff (M)

Natur und Arbeitsdienst

Weit draußen vor der Stadt liegen die meisten Arbeitsdienstlager. Jeden Morgen ziehen die Männer des Spatens zur Arbeit. Und jeden Tag stehen sie in Gottes freier Natur. Im Sommer mit braungebrannten Leibern, im Winter kämpfend mit Kälte und Regen. Sie lieben den Boden, dem sie neue oder größere Fruchtbarkeit abringen. Denn jedes Korn und jede Frucht, die er einmal tragen wird, ist „ihr" Korn, ist „ihre" Frucht. Und sie lieben alles, was da kreucht und fleucht, die Blume, den Strauch und den Baum. Steter Umgang mit der Natur macht sehend und schließt Herz und Sinn auf für ihre Wunder.

Kurz bemessen ist die Freizeit für den Arbeitsmann. Diese wenige Zeit aber verwendet er, um sich im Lager ein Stückchen Natur selbst zu gestalten, um auch dort Verbindung zu haben mit Pflanze und Tier. Grüner Rasen sprießt zur Sommerszeit im Hof der Unterkunft, gutgepflegte Blumenbeete erfreuen das Auge, lebendes Buschwerk bildet fast überall die Umzäunung der Lager. Da und dort finden wir Springbrunnen inmitten großer Wasserbecken, in denen Fische in der guten Jahreszeit ihr munteres Spiel treiben. Sie sind jetzt eingewintert in einem großen Aquarium, das seinen Platz im wärmeren Unterhaltungsraum gefunden hat.

Die rauhe, kalte Zeit des Jahres hat ihren Einzug gehalten. Und doch hat die Natur nicht ganz Abschied genommen aus dem Lager der Arbeitsmänner. Von einem Gesellschaftsausflug zurückkommend, haben Tauben zutraulich in ihrem mitten im Lager stehenden Schlag sich niedergelassen. In einem großen Gehege schreiten gravitätisch Fasanen einher, Wildtauben leisten ihnen Gesellschaft. Und nicht zu vergessen: Jakob, der Rabe, der immer zu allerhand Späßen aufgelegt ist, und der Lagerhund, der jedes „Zivilisten" grimmiger Feind ist.

Dieser Tiergarten im kleinen ist eine Welt für sich: er wird mit viel Liebe von den Arbeitsmännern gehegt und gepflegt. Liebe zur Natur war noch immer eine deutsche Tugend. Wohl einem Volk, das eine Jugend sein Eigen nennen darf, die diese Liebe in sich trägt.

Bücher, die wir besprechen

„Ranks sieben Mädel" von Lisbeth Burger, von ihrer Heimat „am grünen Saum der Saar". 188 Seiten. 8°. Leinenband RM. 3.50. Buchverlag Ludwig Auer, Donauwörth.

Auf der lothringisch-saarländischen Grenze spielt sich das Schicksal der sieben Mädels des Obersteigers Rank ab. Sieben Mädel erleben den Krieg mit aller Not und allen Schrecken des grenznahen Landes. Sieben lebenslustige, hoffnungsfreudige, unbeschwerte junge Mädel zerbrechen am Elend des Krieges, sterben in treuester Pflichterfüllung, oder reifen heran zu tapferen deutschen Frauen, die ihren Platz ausfüllen im Leben. So verschiedenartig auch das Lebensschicksal ist, alle sind schließlich vom Kriegsleid gezeichnet. Und doch baut sich jedes der sieben Mädel sein Leben selbst auf: trotz Widerstand und Not und Enttäuschung geht schließlich für jedes der Weg zur wahren Höhe treuester Pflichterfüllung. Ein Buch kerndeutschen Wesens und treuester Vaterlandsliebe. Ein Buch, das zeigt, wie auch deutsche Mädel und Frauen trotz Kriegsnot und Sorgen nur eines kannten: „Deutschland muß leben!"

„Wunder der Wellen." Von Ed. Rhein. Rundfunk und Fernsehen dargestellt für jedermann. Mit 117 Zeichnungen von Helmut Zimmermann. Verlag Ullstein-Berlin.

Dieses bedeutsame Werk setzt in wirkungsvoller Weise die Reihe der volkstümlichen wissenschaftlichen Bücher des Verlages fort. Diesmal handelt es sich um Rundfunk und Fernsehen, also um technische Errungenschaften, die Allgemeingut des Volkes geworden sind. Hand aufs Herz: Hat nicht schon jeder Laie, der dem Konzert oder dem Vortrag aus dem Äther lauscht, den Wunsch verspürt, hinter die Geheimnisse dieser Apparate zu kommen? Wir sind dessen gewiß und zwar aus eigener Erfahrung. Ebenso sicher ist aber auch, daß die Mehrzahl der Wissensdurstigen aus begreiflicher Scheu vor den unzähligen Fachausdrücken zurückgeschreckt ist. Eduard Rhein, der bekannte wissenschaftliche Mitarbeiter der „Koralle", bringt es fertig, den gesamten technischen Wust des Rundfunks und des Fernsehens auf allgemeinverständliche Formeln zu bringen. Wer dieses Buch aufmerksam gelesen hat, dem wird plötzlich ein Licht aufgehen über eine Reihe von Naturgesetzen, deren Auswirkungen die Radiotechnik ermöglicht haben. Ein bekannter Funkwissenschaftler hat gesagt, das Werk lese sich „wie ein Band spannender Novellen". Wir glauben dieses Lob dahin erweitern zu können, daß auch der Laie, den es ja besonders angeht, es nicht aus der Hand legen wird, bis er am Ende ist! Es ist ein richtiges Weihnachtsbuch! H. E.

Th. W. Elderyhagen: Sein grames Buch. Roman. Gebunden 4.— RM. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe.

Elderyhagen ist längst kein Neuling mehr im Reiche der Dichtung. Seine früheren Romane, wie „Ansfortas", „Die Neunte", „Die große Kraft", „Jörg von Altenburg" und andere haben seine dichterische Begabung erwiesen und den Beifall einer dankbaren Gemeinde gefunden. Durch seinen Niederlinger Pflummerroman „Der wehrhafte Ratsherr" und sein im letzten Sommer in dieser alten Reichsstadt aufgeführtes Freilichtfestspiel „Trotz Tod und Teufel — immer treu" ist er auch in der südwestlichen Grenzmark bekannt geworden, sein Barbarossafestspiel „Der goldene Harnisch" hat zu gleicher Zeit in Altenburg Tausende von Aufführungen erlebt. So darf er sich heute der Anerkennung erfreuen, die ihm als Bekenner und Vorkämpfer des Dritten Reichs gebührt.

Mit aus dieser Einstellung ist auch sein neuester Roman erwachsen, der, schon 1931 entstanden, jahrelang im Pult liegen mußte, bis die Zeit reif für ihn war und er im Erstdruck in einer nationalsozialistischen Wochenschrift erscheinen konnte. Wie im „Trinkt"-Roman geht es auch hier um Künstlerschicksale; verwandt ist auch die Problemstellung.

„Sein graues Buch", so bezeichnet der Held der Geschichte sein Skizzenbuch, in das er seine Hoffnung und Liebe, sein Glück und Leid hineinzeichnet. Neben dem Manne die junge Schwester, Meisterin auf der Geige; beide seelisch und geistig innig verbunden, in ihrem Zusammenklingen mit keuscher Zartheit geschildert: beide vergeblich um Geltung und Wertung ringend in der ältern Zeit der Nachkriegsjahre, die für ihr reines, hohes Streben kein Verständnis aufbringt. Bis die Bindung, die zur Gefahr für die freie Entwicklung des eigenen Ich wird, von der Schwester gelöst wird, bis der Bruder erkennt, daß es ohne Gesundung des Volksganzen eine Wiedergeburt echter Kunst nicht gebe, und sich den braunen Scharen Adolf Hitlers anschließt, in deren Reihen er Blutzeuge der Bewegung wird, die auch für ihn die Tore einer besseren Zukunft aufsprengt. Wie sich das alles abspinnt, wie sich die Wandlung der Dinge vollzieht, wie auch die Nebenfiguren als Pole und Gegenpole geschickt eingesetzt sind, ist in Schilderung und Charakteristik dem Dichter meisterlich geglückt, nicht zuletzt auch die ergreifende Gestalt des im Schlamm und Schmutz der Umwelt an der Menschheit verzweifelnden Geigers und seine Bekehrung und Erlösung durch weibliche Milde und Liebe Dr. K—z.

Schrappenpüster, Jugendstreiche und Gestalten. Ein Roman von Rudolf Wustertange. Geheftet 4.20 RM, in Leinen 5.80 RM. G. Grote, Verlag, Berlin 1935.

Es gibt Bücher, die jenseits der Literatur entstehen. Ein Mensch, reif geworden in irgendeinem Beruf, der ihn ganz ausfüllt, greift plötzlich zur Feder, und es entsteht ein Werk, das den Glanz und die Frische eines Erstlings mit der Weisheit und Tiefe gefärbter Lebensanschauung verbindet. Darin liegt die geheimnisvolle Anziehungskraft jener Erinnerungsbücher, denen auch Wustertanges „Schrappenpüster" zu zählen ist. Schnorkelob heißt der Ort im Westfälischen, wo Schrappenpüster als Förstersohn zur Welt kommt. Ringsum dehnt sich das Moor, vom Menschen nur zu kleinen Teilen erobert und im übrigen noch bevölkert von den Göttern und Geistern uralter Zeit. Ein niedersächsischer Bauernschlag, begabt mit dickem Schädel, langsamem und gründlichem Verstand, kräftigen und unkomplizierten Sinnen und einem gesunden Humor, bewohnt das Land. Als ein echtes Kind dieser seiner Heimat wächst Schrappenpüster heran, unermüdlich im Ersinnen jugendlicher Streiche. Er verulkt die Protzbauern, teert und federt die Moorhexe, erobert Diebesgut durch Geisterschreck zurück, erprobt den Mut der Dorfhelden und erfindet tausend lustige andere Dinge, die doch niemals bloße Albernheiten sind. Denn hinter allen lustigen Streichen lauert der tiefere Sinn, aus Landschaft, Brauch und Volkstum geboren, der erst den rechten Humor ausmacht. So wird denn auch aus Schrappenpüster kein Leichtfuß, sondern ein ernster Mensch. Eine Fülle von Charakteren fester und eigenartiger Prägung bevölkern sein Jugendland, und diese Welt ist gebunden durch ein unzerspaltenes Lebensgefühl von unverfälschter niedersächsischer Art. Darüber wird nicht geredet — es ist da, Gestalt geworden. Eine Künstlerhand, die sonst Hammer und Meißel führt, bewährt sich hier im plastischen Formen einer einzigartigen Erinnerungswelt.

Gustav Frenssen: „Die Witwe von Husum". Eine Erzählung. Mit 14 Federzeichnungen von Prof. Hans Meid. 8°, IV, 135 Seiten. Geheftet 2.40 RM, in Leinen 3.60 RM. G. Grote, Verlag, Berlin 1935.

Schon von Kind auf kennt fast jeder aus dem Lesebuch, aus einem Sagenschatz oder aus einer Balladensammlung die Geschichte von der alten Frau, die ihr Häuschen auf dem Deich anzündet, um ihre festesfrohen Mitbürger draußen auf dem Eise der zugefrorenen See vor einem heraufziehenden Unwetter zu warnen und ihnen so das Leben rettet. Wer dächte, daß hinter dieser edelmütigen Tat ein ganzes Netz verwickelter Begebenheiten steckt, bei denen nicht nur von Edelmut, sondern von allen menschlichen Dingen, guten wie bösen, die Rede ist? Nicht Menschenliebe allein ist es, was die Witwe von Husum zu ihrer Tat treibt, sondern ebenso sehr der hochmütige Wunsch, ihre mächtigen Feinde in Verlegenheit zu setzen. Die Erweiterung und Ausdeutung der alten Sage ist mit allen Mitteln Frenssenscher Kunst reizvoll ausgeführt. Ein feiner Humor umspielt die prächtig gezeichneten Charaktere der Erzählung, die unter ihrer bewegten Oberfläche manche tiefe Einsicht in das menschliche Herz birgt.

was die Frau wünscht:

den Mantel mit und ohne Pelzbesatz
das elegante Wollkleid
die fesche Bluse
das modische Tagesend- oder Abendkleid

Bitte, besichtigen Sie unverbindlich die große, preiswerte Auswahl bei

Geschw. Emminger
O 7, 1 - Etagengeschäft

Das Fachgeschäft für elegante Damenkleidung

Reizende Kinder-Aufnahmen
Photo-Bechtel
O 4, 5 am Strohmarkt

Wärme-Flaschen und 440/7 K
Cuponringe
Große Auswahl! Billige Preise!
Gummi-Kriege
Qu 4, 3
Fernruf 25023

Schreiber
Aus meiner Abteilung Wild und Geflügel empfehle:

Hasen im Fell .	Pfd. 0.80
Hasen abgezogen,	Pfd. 1.05
Hasen-Schlegel u. Ziemer,	Pfd. 1.30
Hasen-Ragout .	Pfd. 0.85
Reh-Schlegel u. Ziemer	Pfd 1.50
Reh-Bug . . .	Pfd. 1.15
Reh-Ragout . .	Pfd. 0.65
Hirschbraten o. Knoch.	Pfd. 1.35
Wildschweinbraten o. Knoch.	Pfd. 1.10
Wildschwein-Kotelett .	Pfd. 1.00
Junge Hühner	Pfd. 90 u. 1.10
Junge Hahnen .	Pfd. 1.15

3 % Rabatt
Verkauf im Laden T 1, 6
Schreiber

Christbaum-Schmuck
Thüringer Heimarbeit! Große Auswahl! Aparte Neuheiten! Zeitgemäße, billige Preise!
Th. von Eichstedt Kurfürsten-Drogerie Kunststraße, N 3, Nr. 8. (früh. Ecke Gockelsmarkt)
(46 491 K)

Trauerkarten
Trauerbriefe
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Gute Haarmaschinen gegen 16% Rückels Rathausbogen 12

Herzleidend ...?
Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot? Dann Hofrat V. Meyers „Herzkraft" das homöopathische Herzheilmittel! Flasche M. 2.70. Zu haben in fast allen Apotheken. Herzogenschweig: Hofrat V. Meyer, Bad Cannstatt.
Hofrat V. Meyers „HERZKRAFT"
(44 733 K)

Qual.-Spielwaren aller Art
darunter viele reizv. Neuheiten für Buben und Mädels. Zeitgemäße Preise. Große Auswahl auch in Kinderräder, Roller, Puppenwagen, Holländer, Schlitten.
Spielwaren-Huber
Mittelstraße 37a
Eigene Puppenklinik
464/2 K

HB-Klein-Anzeigen - der große Erfolg!

NANIKATA TABAK
Schont Herz, Nerven und Magen, ist mild, würzig und gesund

Als Erzeugnis aus Edelgewächsen des Tabak-Forschungs-Institut Forchheim ist Nanikata-Tabak von Natur nikotinarm, daher unbegrenzt bekömmlich u. unschädlich. Das Pfeifchen schmeckt wieder, alte Raucherfreuden kehren zurück.

NANIKATA

Feinschnitt	Paket 60 Pfennig
Krüllschnitt	Paket 50 Pfennig

Verkaufsstellen in Mannheim:
L. Barbarino, D 1, 5, und Filialen;
Zigarren-Bender, Qu 2, 7
Alfons Bracht, Obere Clignetstr. 13;
Heinr. Brüssler, Mannheim-Neckarau, Neckarauer Straße 40;
Faulhaber, M.-Waldhof, Oppauerstr. 2
Erwin Flaig, O 4, 14;
Zigarrenhaus Hoffmann GmbH., O 7, 9 und Filialen.
Albert Hoffmann, N 3, 9;
Wilhelm Holz, N 7, 9;
Paula Klingler, Waldhofstraße 1;
Otto Lehlbach, Prinz-Wilhelm-Str. 16,
Georg Lehr, Collinistraße 24;
E. Martin, A 2, 4;
H. Mayer, P 3, 9;
Eduard Möhler, K 1, 6;
Zigarrenhaus Roth, J 1, 19;
Else Scherer, Jungbuschstraße 2;
Fr. Schmidt, Schwetzinger Straße 7;
Betty Schröder, L 4, 11;
A. Six GmbH., H 7, 16;
Fr. Stoll, M.-Waldhof, Oppauerstr. 26
A. Strauß, F 1, 18, Inh. E. Dreber Ww.
August Welck, G 3, 9;

Danksagung

Für die uns in so herzlicher Weise erwiesene Teilnahme bei unseren beiden schweren Schicksalschlägen sagen wir innigsten Dank.

Mannheim-Waldhof, Dezember 1935

Frau Trude Kuckes und Kinder
Jacobine Kuckes
Familie Dr. Hubach, München

46971 K

Todesanzeige

Am 11. Dezember entschlief im Theresienhaus unsere treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Antonie Merz geb. Woll

im Alter von 64 Jahren.

Mannheim-Waldhof, den 13. Dezember 1935.
Spiegelfabrik 166

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Luise Dunst, geb. Merz, Schleußingen
Heinrich Merz, Brooklyn, USA.
Wilhelm Merz, Mannheim

Die Beerdigung findet Samstag, den 14. Dezember 1935, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle Käfertal aus statt. 47096 K

MARCHIVUM

aus gutem Stoff an dem man beim Tragen auch seine Freude hat

Preislagen:
36.- 43.- 49.- 52.- 63.-

Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet

Wettner

Mannheim, **S 1, 6** (Breite Straße)

Zu verkaufen

Großer Brillantschmuck
im Auftrag zu verkaufen.
Auktionshaus Ferdinand Weber
44651K **P 7, 22**

Ausschneiden!
Gut erhalt. **Anzüge**
Mäntel, Koffer, Hosen, Schuhe, Joppen, Hochzeitsanzüge (auch leinweise) Feldstecher, Uhren, Musikinstrumente
OLENIZAK
J 1, 20
Mannheim
46517 K

Büromöbel
neu und gebraucht, sowie:
Kassenschrank
Möbelhaus Seel
Qu 4, 5.

2 neue mod. seid. Daunenstepp-decken m. wß. Daunenfü. zus. für 85 M bar abzugeben. Reinwald bei Wacker, C 1, 7, 2 Trepp. (6814*)

Gut erhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Neckarauerstraße 63 parterre, links. — (6844*)

Gutgehender Regulator
billig zu verk.
H 3, 18.
Hinterhs. 3. Stock.
(47 099 K)

3arm. Herrenzim.-**Leuchter** billig zu verkaufen. Qu 7, 4, III., lks. (6788*)

Ski u. Stiefel
Gr. 2,10m Gr. 45, zu verkauf. Anzuf. Sonntag vormitt. Meurer, Baustr. 8 (6754*)

Total-Ausverkauf
Selten günstiges Angebot!
Geschäftsaufgabe erfordert Räumung des Lagerbestandes in erstkl. Marken-
Pianos u. Flügel
Perzina, Förster, Niese, Vogel
sowie einige gebr.
Wilko Meyer
Wwe., D 2, 10.
Teilzahl. gestattet. (47 101 K)

Nähmaschine versenkbar
wenig gebr., billig zu verkaufen. Nähmasch.-Vertrieb R. Michel, F 4, 3
46954K, Ruf 8884

Gelegenh.-Kauf einige Füllöfen
neu, günst. zu verkauf. Hch. Göweimann, B 4, 15. (44 116 K)

Sehr gut erhalten. **Klavier** zu verkaufen. Anzusehen: Elisabethstraße 11, parterre. (6785*)

3
tadellos erhaltene
Schlafzimmer
Schrank 2türig, mit Waschkom., weiß Marm. usw. . Mk. **110.-**
Eichenes
Schlafzimmer
Schrank 3türig, 180 cm mit wß. Marm. **195.-**
Eichenes
Schlafzimmer
Schrank 180 cm, m. Frisierk. 3teil. Spieg. **220.-**
H. Baumann
U 1, 7, Breitestr.
im Hause Pilz.
46 0.0K

Einbauen von 4000 m² Bahnschotter auf der neuen eingleisigen rechtsrheinischen Eisenbahnrampe zur neuen Rheinbrücke bei Speyer von Km 19,6 bis Km 21,76 öffentlich zu vergeben. Verdingungsunterlag. u. Pläne an Werktagen auf unserer Kanzlei, Rohrbacher Straße Nr. 8a zur Einsicht. Daselbst Abgabe v. Angebotsvordruck. Angebote m. Aufschrift verschlossen, postfrei bis spätestens Montag, 23. Dezbr. 1935, hierher einreichen. Zuschlagsfrist: 4 Wochen. (46520K)
Heidelberg, den 10. Dezember 1935.
Reichsbahn-Neubauamt.

Kaufgesuche

Kaufe Altgold
Juwelier-Werkstätte
Rezin, D 1, 13.

Herren-Anzüge-Mäntel Schuhe kauft
F. Oleniczak
I 1, 20 - Tel. 25731

Offene Stellen

Herren
gut beleumundet, von guteingeführt. Volksterbekasse gesucht. Vorzustell.: Samstag, 14. Dez., vormittags 9 bis 1 Uhr. — „A. B. B.", L 15, 2 (Laden).
(10 998 K — Z. 6, 4610 b)

General-Vertretung!
Erstkl. konkurrenzlose Neuheit m. Auslieferungslag. für Oberbad. Pfalz und Saargebiet zu vergeben. Meldg.: Freitag, Samstag, vorm. 9—12 und v. 2 bis 6 Uhr im: Wartburg-Hospiz F 4. (6789*)

Zuverlässig. **Mädchen** f. Wirtsch. u. Haushalt sofort gesucht. Angeb. u. 47 100G an den Verl. d. B.

Bitte deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten.
Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Stellengesuche

Chauffeur
zuverläss. Fahrer u. Wagenpfleger, zweimal 8 Jd. in Dauerstell., sucht neue Stellung. Anfragen unt. Nr. 6786* an den Verlag dies. Blattes.

Zu vermieten

1 Zimm., Küche
od. 2 Zimmer u. Küche, evtl. möbl., per sofort zu vermieten. Anzuf. ab 2 Uhr. — Rheindammstr. 33, part. (6784*)

Offerten
nie Originalzeugnisse beilegen

Garage
geeignet, nur für Kleinwagen, zu vermieten. (6833*) N 7, 7, Vogl.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Eilt! Jg. Ehepaar m. 9Jähr. Tochter sucht sof. 1—2 gut **möbl. Zimmer** m. Küchenben. Eilpreisangebote unt. 6841* an d. Verl.

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche
evtl. 2 kl. Zimmer u. Küche von jung. Ehep. in Neckarau Almenhof od. Lindenh. auf 1. 3. 36 **zu mieten ges.** Angeb. mit Preis unt. Nr. 45 947 K an d. Verlag d. B.

Jg. Ehep. sucht **1 Zimm., Küche**
Preis 20—24 Mk., Waldhof Gartenst. od. Luzenbg. bev. Angeb. unt. 6790* an d. Verlag d. B.

2 Zimmer und Küche
auf 1. Jan. 36 zu miet. gesucht, saub. ruh. Leute, pünkt. Zahler, Luzenberg, Waldhof od. Nähe Jungbusch. Angeb. u. 6767*S an Brl.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
m. Mansd. v. ruh. Ehepaar auf 1. 4. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 6781* an den Verlag d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Freundlich. (6839*
Partr. Zimmer
Küche, leer, in gt. Hs. an sol. dest. Fräulein zu verm. L 13, 1.

N 3, 6, III., groß, **leeres Zimmer** an Fräul. zu vermieten. Anzusehen: tw. 12 u. 2 Uhr. (6836*)

1 gr. leer. Zimm. auch als Büro geeign., a. Kaiserring (Bundes-Rd.) z. vm. Adr. zu erfr. unt. 6780* im Verlag.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Trauringe, Bestecke
in reicher Auswahl, gut und preiswert, finden Sie bei
H. MARX
R 1, 1 am Markt

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbl. Zimmer sofort oder auf 1. Jan. 36 zu verm. S 6, 5, parterre. (6843*)

Möbl. Zimmer mit separat. Eing. zu vermieten. K 3, 1, 3. Stock. (6826*)

Bellenstraße 31, 4. Stock r.: schön **möbl. Zimmer** zu vermieten. (6777*)

Möbl. Mansd. Zimmer, evtl. mit Pension, zu verm. H 6, 14 (Laden). (6761*)

Verschiedenes

Zwei jung. Herren suchen z. vorzügl. reichl. Privatmittag. tisch à 1.— RM. noch zwei **Tischkamerad.** Adresse zu erfrag. unter 6787* i. Verlag dies. Blattes.

Reparaturen an Musikapparaten
f. Schallplatten u. Ersatzteil. prompt und billig bei:
Pister, H 2. 7

Eine alte Münchn. **Meister-Geige** eine echte italien. **Meister-Geige** mit Gutacht., eine echte Anton-Jaist-**Tirol-Geige** ein Wien. Konzert-**Akkordeon** diaton., preiswert abzugeben. Anzuf. Kurpfalz, O 6, 2 nachm. ab 4 Uhr. (46 973 K)

Sie sparen
viel Geld, wenn Sie mein Angebot in fabrikneuen **Schlfl.-Küchen Natur-Küchen eich. Schlafzim.** etc. beachten. Der weitere Weg lohnt sich bestimmt, denn Sie kaufen an der Quelle. (44841 K)
Kübler,
Ludwigshafen
Schützenstr. 32.

Gelegenheit für Bastler!
6Röhren Rahmen-Empfang. Schaltes inkl. Rahmen-Ant., Ladegerät, Netzan. u. Akku u. Lautspr. preisw. zu verkauf. Adresse zu erfrag. unt. Nr. 6842* im Verlag dies. Blatt.

Schreibschränke
180 breit, Eiche m. Nußbaum 200.— M Nußb. pol. 230 M. Verkaufsvereinig. Her. Schreinermeist. Eschelbronn. Musterlager
nur E 3, 13.
(46 968 K)

Chaiselongue 32 Federn mod. Bezug **22.-**
Matratzen 3teilig mit Keil **20.-**
Eis. Betten mit Rost **13.50**
Pat.-Röste Maß nach Wahl **11.-**
Couch mit 40 Federn **36.-**
Ehestandsdarleh.
H. Baumann
U 1, 7, Breitestr.
im Hause Pilz

Schöner Kinder-**Kastenwagen** priv. zu verkf. Ne., Kl. Adlerstr. 5, II., rechts. — (6835*)

Zu verk.: 2 gebr. **Küchenschränk. 1 Grammophon** m. 30Platt. Meerfeldstr. 62, 1 Tr. r. (6775*)

Zwei leere **Aquarien** abzugeben. Meyer, Haardtstraße 21. (3212*)

Kaufgesuche

Suche sofort eine gut erhaltene **Nähmaschine**
Eiloffert. m. Preis und Marke u. Nr. 46 972 KS an den Verlag dies. Blatt.

Bücherschrank Schreibtisch u. Schränke zu kaufen gesucht. W. Graf, E 3, 7. (44 250 K)

Schreibmaschine gebraucht, wenn auch älter, Modell, zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisang. u. 47 102 K an den Verl. d. B.

Alt-Eisen, alte Autos, alte Maschinen kauft Hch. Kreb, Pettenkoferstraße 6 Karte gen. (6832*

Laute zu kaufen gesucht. **Geige** zu verkaufen. E. Jacob, Rheindammstraße 47. — (6783*)

Zu kaufen gesucht: ca. 15 gebrauchte **Frühbeetfenst.** Off. u. 48 599 KS an den Verl. d. B.

Motorräder

VICTORIA 50 JAHRE QUALITÄT!

Kennen Sie schon die neuen
VICTORIA MOTORRADMODELLE?
Sehen Sie sich die bewährten 150 - 600 ccm Maschinen im nächsten Fachgeschäft an. - Verlangen Sie aber auch die neuen Prospekte über Jubiläums-Fahrräder und Kleinmotorräder!
VICTORIA-WERKE A. G. - NÜRNBERG - O 42
FAHRRÄDER · MOTORRÄDER · FREILAUFNABEN · GANG-NÄH.

Tiermarkt

Passl. Weihnachtsgeschenk!
Zwergschnauzer
Rüde und Hünd., Salzpfeff., Siegerblut, best. Abstam. in versch. Alter zu verkauf. (46656K)
Zwergschn.-Zwing. von Himmelburg, Schweningen, Mühlenstraße 2. Fernruf Nr. 228.

Fahrräder

Einige wenig gebr.
Fahrräder
billig abzugeben.
Martin,
Waldhofstraße 7
(44 299 K)

Gebrauchte **Fahrräder** verkauft billig: Pister, H 2, 7. Fahrräder. (46 934 K)

Automarkt

Ein Mahlholder-**Anhänger** 4—5 To. Tragkr., in sehr gut. Zustd. billig zu verkaufen. Georg Werner, L'hafen-Mundenheim Altriper Straße 97. Fernsprech. 671 59. (46 969 K)

Adler-Stand.-Limousine in guaher. Zustd., 1a Läuf., steuerfrei sehr günst. zu vkf. **L. Weyer, N 4, 1.** (6773*)

Verlockende Weihnachts-Angebote

Deutsches Unternehmen
Mannheim, S 1, 7, Breitestr.
Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 38

Trauringe - Uhren - Goldwaren
in allen Preislagen
Gegr. 1878 **J. KRAUT** S 1, 11

Fochtenberger Kölnischwasser
in hübschen Geschenkpackungen

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst Tadel Weller. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Willy Rabel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers Berlin-Dahlem
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21
Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mdm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 für Gesamtauflage (einschl. Wiesbadener und Schwetzinger Ausgabe) gültig.
Durchschnitts-Auflage November 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim . .	34 939
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen	4 213
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim . .	3 173
Gesamt-DA. November 1935:	42 318

Fochtenberger Kölnischwasser
ein stets passendes Weihnachtsgeschenk

Motorräder

DKW
250 ccm
in tadellos. Zustand fahrbereit, preisw. abzugeb. Anzuseh.: Sonntag v. 9U. ab
J 6, 9 (im Hof)

Damen- u. Herrenrad, 1 kl. Zwei- u. 1 kln. Dreirad, gebr., verk., 1 neu. Bauernhf. u. Krippe Stumm, F 6, 15. (6793*)

Zimmer-Ofen billig zu verkauf. Burgstraße Nr. 16 2. Stock, rechts. (6794*)

Gut erhalt. Gasbadeofen, fast neu. **Herrenmantel** sofort zu verkauf. Rüll, Lameystr. 17 4. Stock. (9119*)

Fahrrad-Anhg. in allen Größen billigst. — Bauernfeind Traitteurstraße 17. (44 122 K)

Fochtenberger Kölnischwasser
für jung und alt

Er merkt aber auch alles...

— seit Erich neulich bei Lottes Verlobung all die vielen Glückwunschkarten und Geschenke gesehen — die da von allen Seiten gekommen — seit der Zeit steht es bei ihm fest: Auch meine Verlobungsanzeige wird im „Hakenkreuzbanner" veröffentlicht — denn das lesen die meisten.

MARCHIVUM

Wer schenken will und dabei trotzdem sparen ☆☆☆ wählt für die Gaben stets Defaka-Waren

Unsere Verkaufsräume sind an den Advent-Sonntagen (15. und 22. Dezember) geöffnet.

Defaka

Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.

Mannheim - N 7, 3 - „Turmhaus"

Kleine Preise Große Freude

das eine wie das andere bietet Ihnen unsere Weihnachts-Ausstellung. - Wir freuen uns auf Ihr Kommen, um zu zeigen, was es an PHOTO neues gibt

CARTHARIUS
PHOTO- UND KINOHAUS
O 2, 9 KUNSTSTRASSE

Praktische Geschenke

sind willkommene Gaben auf dem Weihnachtstisch!

In unserem alt eingeführten Geschäfte finden Sie alles, was Sie brauchen, an

Glas, Porzellan
Haus- u. Küchen-Geräten
Servicen u. Geschenk-Artikeln
jeder Art in gediegener Ausführung

Gebrüder Wissler S 1, 3

Mercedes

Schlechtes Wetter, dann

gute Schuhe

mit Doppelsohlen.
Die richtigen
Wettertrotzer
haben wir!
Schuhhaus Wanger
R 1, 7

Für Kinder u. auch Onkel Jahn hat sich bewährt

Dorsch-Leberiran!

Das reich vitaminhaltige Nähr- und Kräftigungsmittel, in Flaschen und aufgewogen. Eier-Leberiran Leberiran-Emulsion. —

Storchen-Drogerie Marktplatz, H 1, 16.
(44 040 R)

Konditorei Café H. C. Thraner
Inhaber Kurt Schmid
Mannheim C 1, 8
Gegründet 1763
In eiligen Fällen: Tel. 21658 u. 21859

Seit 30 Jahren litt ich an Bronchitis und Atemnot. War sehr erstaunt, welch große Wirkung Husta-Glycin in solch veralteten Fällen noch bewirkt. G. Schelbahorn, Fürth, 5. 7. 1935. Gestaunt, 10 Tausende ähnliche Urteile liegen vor.
Husta-Glycin: Fl. 1.05 u. 1.-
Hustobons (Bonb.): Dz. 75 Pfg.

Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
Filiale: Friedrichsplatz 19
Drog. Merckle, Gontardplatz 2
Storchen-Drog. Goßmann, Marktpl. H 1, 16
Michaelis-Drog. Becker, G 2, 2
Neckar-Drog. Gießer, Mittelstraße 28 a
Drog. Schmidt, Seckenheimer Straße 8

Amtl. Bekanntmachungen

Die Backstein- und Ziegellieferung für die Siedlung Schönau soll im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Die Angebotsvordrucke werden in unseren Geschäftsräumen in K 7, Ringstraße, auf Zimmer Nr. 301, abgegeben. Die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis spätestens Freitag, den 20. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, bei uns einzureichen.

Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim mbH. (46955R

Oeffentl. Zahlungserinnerung Monat Dezember 1935

5. Dezember 1935:
Lohnsteuer für November 1935.
10. Dezember 1935:
a) Einkommen- nebst Landeskirchensteuer für 4. Kalendervierteljahr 1935. Für Landwirte 3. Rate mit dem halben Jahresbetrag.
b) Körperschaftssteuer für 4. Kalendervierteljahr 1935.
c) Umsatzsteuer für November 1935.

Ferner Zahlungen infolge besonderer Fristsetzungen. Nicht rechtzeitige Zahlung hat die Erhebung eines Säumniszuschlages in Höhe von 2 v. H. des fälligen Steuerbetrages sowie Einziehung des Betrages durch Postnachnahme oder Beitreibung auf Kosten des Pflichtigen zur Folge.

Wer es unterläßt, seine Steuerrückstände bis 31. Dezember 1935 zu regeln, wird in die öffentlich aufzulegende Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. (46956R)

Finanzamt Mannheim-Stadt, Mannheim-Neckarstadt, Schwetzingen und Weinheim.

Handelsregistereinträge

vom 11. Dezember 1935:

„Anker" Kohlen- und Brikettwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Heinrich Lopermann, Mannheim ist als Gesamtprokurist derart bestellt, daß er gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem Prokuristen zeichnungsberechtigt ist.

Spargesellschaft des kath. Arbeitervereins mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der seitherige Geschäftsführer Leopold Graf ist Liquidator.

Amtsgericht FG 3 b. Mannheim.

Sonnige bunnitan elektrische Artikel

Haartrockner	großes Mod. RM	26.—
	mittler. „ „	20.—
	kleines „ „	15.50
Rasierapparate	„	12.90
Rasierklingenschärfer	„	6.75
Rasierspiegel ab	„	5.40
Massageapparate	„	19.—
Heizkissen	„	9.50
Reiseheizkissen (für 2 Spannung)	„	16.50
Kravattenbügler	„	6.—

Besuchen Sie bitte unsere Verkaufsräume. Reichhaltige Auswahl. Fachm. Bedienung.

Rheinelektra
P 7, 25 Heidelberger Str. Tel. 280 87

Bitte Offertenziffern deutlich schreiben!

Denken Sie immer daran, bei
CARL BAUR
Mannheim N 2, 9
Ihre Geschenke zu wählen

Schals, Blumen
Modischer Schmuck
Spitzen, Kragen
Spitzendecken,
Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe,
Socken, Krawatten

Plum-Pudding
im Ausschnitt
¼ Pfd. **50** Pfg.
Bitte, verlangen Sie meine Preisliste für die Festtage
Stemmer
O 2, 10 Kunststr.
Ruf 23624

Pelze
Neuarbeitung
Umarbeitung
Reparaturen
Besätze
am billigsten b. Fachmann
A. Jülich
O 6, 5 1 Treppe
Fernruf 252 40

MARCHIVUM

Heute Freitag

lustige Marta-Eggerth-Premiere

Fr. Lehars Operette „Clo-Clo"

als schmissig - temperamentvolles Lustspiel

Franz Lehars herrliche Melodien erfüllen den Film mit musikalischem Glanz!

Ein Aufgebot erster Künstler - wie

Marta Eggerth

Ida Wüst, Hans Moser

Leo Slezak, Rolf Wanka, Annie Rosar u.v.a.

führen diese entzückende Liebesgeschichte, verbunden mit Szenen von zwerchfellerschütternder Komik, zu einem großen Publikumserfolg!

Ein Film, siegreich auf der ganzen Linie mit 1000 witzsprühend. köstl. Einfällen

Pyramiden u. Sphinxe Aegypten | Heute neu: Wochenschau! | „Immer sauber - immer frisch"

Erstaufführung heute: 4.10, 6.20 und 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Samstag 10.50 abds.: Südsee-Schauspiel „TABU"

PALAST und GLORIA

THEATER Breite Straße — PALAST Seckenh. Straße

Ab heute in beiden Theatern

Die Lieblinge des Filmpublikums der Welt:

Joan Crawford allein wäre eine Filmsensation

Clark Gable allein wäre eine Filmsensation

Robert Montgomery allein wäre eine Filmsensation

alle drei in einem Film - das ist eine Sensation für sich

und tatsächlich alle 3 zusammen sehen Sie in dem neuen Metro-Film **in deutscher Sprache**

Ein Herz ist zu verschenken

ein Film voll sprühenden Temperaments, voller Leichtigkeit und Leben. — Ein ganzes Feuerwerk von Witzen und Pointen knattert auf Sie hernieder.

Dazu das großartige Vorprogramm:

Olympiade gestern und morgen

Lebendige Gemütlichkeit — — Ufa-Woche

Anfang: **4.00**, 6.00, 7.00, **8.20** Uhr - So. **2.00** Uhr

---

Inge Schmidt, Olga Tschechowa, Genia Nikolajewa, W. Liebeneiner, Hans Brausewetter, Harald Paulsen

Musik: DR. GIUSEPPE BECCE

Die Geschichte eines Malers und seines Modells aus dem München um die Jahrhundertwende - - -

Vorher: Der köstliche Kurzfilm: „Kinderlieder" Bei den Holzschnitzern - Neueste Ufa-Ton-Woche

Heute Premiere!

Beginn: Wochentags: **3.00 5.30 8.30**
Sonntags: **2.00 4.00 6.00 8.30 Uhr**

UNIVERSUM

Weinhaus Hütte
Qu 3, 4
Jeden Samstag und Sonntag
Konzert
12411K

Rechen-Maschinen
Schmitt & Wagner
Mannheim, E 7, 2 - Tel. 24817

Werbt alle für's „HB"

Schauburg

Ab **HEUTE** bei uns!

Der glänzende Lustspielschlager

als **neuer Groß-Tonfilm**

mit ersten Film-Komikern:

Christl Mardayn „fesche Rößlwirtin"
Herm. Thimig . . als verliebter Leopold
Willi Schaeffers . meckernder Giesecke
Theo Lingen . Kommerzienrat „Fürst"
Fritz Odemar . . . . R. A. Dr. Siedler

Originalaufnahmen vom Salzkammergut

Wer herzlich lachen will
komme zu diesem schönen Film
Wir garantieren 2 Stunden stürmischer Heiterkeit!

Vorher: **„Friedliches Abessinien"** u. die allerneueste Wochenschau

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Schauburg

Alle braven Kinder

jubeln und lachen
heute Freitag 2 Uhr nachm.
Samstag und Sonntag je 2 Uhr
zu den herrlichen deutschen Märchen-Filmen

Schneewittchen und die 7 Zwerge

Spieglein, Spieglein, an der Wand

„Rotkäppchen"

Es war einmal ein kleines Mädchen, Das trug immer ein rotes Käppchen

...und die **Micky-Maus** ist auch dabei!

Macht Kinderträume wahr durch Schenken einer Eintrittskarte!

Kleinste Preise
für Jedermann erschwinglich
Kinder ab 30 Pf., Erwachs. ab 50 Pf.

Vorverkauf an der Tageskasse

Alhambra

Handschuhe Krawatten Oberhemden

Herrenartikel sind immer praktische Geschenke

FR. ECKERT im Rathaus
45554 K

Die junge Wehrmacht und die Deutsche Jugend!

Vielen deutschen Jungen wird das Ideal Soldat zu werden veranlassen, sich zu Weihnachten ein Buch, besonders vom Heer, aus dem Militärwesen oder vom soldatischem Heldenruhm zu wünschen. Achten Sie auf die Wünsche Ihrer Jungen, wir können Ihnen gute Geschenkbücher dafür vorlegen!

Völkische Buchhandlung

Nationalsozialistische Buchhandlung des **„Hakenkreuzbanner"** **P 4**

HEUTE FREITAG 20 Uhr

Rosengarten / Musensaal

Mary Wigman

und ihre Tanzgruppe

Karten RM. 1.— bis 3.50 bei Heckel, O 3, 10; Dr. Tillmann, P 7, 19; Verkehrsverein, N 2, 4 und Abendkasse

---

National-Theater Mannheim

Freitag, den 13. Dezember 1935:
Vorstellung Nr. 110
Miete F Nr. 10 — Sonderm. F Nr. 6

Madame Butterfly

Tragische Oper in drei Akten von L. Illica und G. Giacosa. Deutsch von Alfred Brüggemann. — Musik von Giacomo Puccini.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.15 U.

Peter

Hocherfreut zeigen die Geburt ihres 1. KINDES an:

Otto Wetzel und Frau Maria
Reichsamtsleiter - M. d. R. — geb. Kunkler

München Kaulbachstr. 11, den 12. Dezember 1935
zur Zeit Rotes-Kreuz-Krankenhaus

Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. Schlez
Mittelstr. 1 — Tel. 51482

CAPITOL

AM MUSEPLATZ — TELEFON 5111

Ab heute 4.15, 6.20, 8.30 - der große Ufafilm

Paul Richter - Charlotte Radspieler - Erna Fentsch Olga Schaub - Fr. Ulmer

Der Kloster Jäger

Das dichterische Gemälde menschlicher Schicksale — **Ludwig Ganghofers** Roman aus der Einsamkeit und Majestät der Berge — „Der Klosterjäger" — entstand als Film von

dramatischer Größe und starker Eindruckskraft!

Die reizvollsten Gebiete des Berchtesgadener Landes, das Gestade des Königssee, der dunkle, raunende Hochwald, der Watzmann sind die Schauplätze des Filmes, der, wie „Schloß Hubertus", wie „Die Heilige und ihr Narr", **die Herzen erobert!**

Die Jugend hat Zutritt!

Der **Herr** trägt wieder **Schirm** — darum Schirm schenken von

N2,8 Kunststraße **Wurtmann**